

## Kritische Rezeption der sowjetischen Tätigkeitstheorie und ihre Anwendung: eine Einführung in theoretische Grundlagen zur Beurteilung von beruflichen Bildungskonzepten

Schapfel, Franz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Monographie / monograph

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schapfel, F. (1995). *Kritische Rezeption der sowjetischen Tätigkeitstheorie und ihre Anwendung: eine Einführung in theoretische Grundlagen zur Beurteilung von beruflichen Bildungskonzepten*. (Darmstädter Beiträge zur Berufspädagogik, 15). Alsbach/ Bergstrasse: Leuchtturm-Verl.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-212143>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

**Franz Schapfel**

**Kritische Rezeption  
der sowjetischen Tätigkeits-theorie und  
ihrer Anwendung**

Eine Einführung in theoretische Grundlagen zur Beurteilung von beruflichen Bildungskonzepten

Leuchtturm Verlag 1995

Darmstädter Beiträge  
zur Berufspädagogik bd.  
15

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>Einleitung</b>	<b>I</b>
<b>Erstes Kapitel</b>	
<b>Subjektivität bei Karl Marx - Ist bei Marx der Mensch Subjekt der Geschichte?</b>	<b>1</b>
<b>1.1 Der Streit um die Kontinuität im Denken von Karl Marx</b>	<b>1</b>
<b>1.2 Das Menschenbild im Frühwerk         Die ökonomisch - philosophischen Manuskripte</b>	<b>3</b>
<b>1.3 Das Ende des Idealismus - Die deutsche Ideologie</b>	<b>4</b>
<b>1.4 Die Konkretion - Kritik der politischen Ökonomie - Das Kapital</b>	<b>7</b>
<b>1.5 Resümee</b>	<b>10</b>
<b>Zweites Kapitel</b>	
<b>Der Anfang der Entwicklung der sowjetischen Tätigkeitstheorie - Wygotskis Kulturhistorische Schule</b>	<b>13</b>
<b>2.1 Die Auseinandersetzungen mit Pawlow, Bechterew und Kornilow</b>	<b>13</b>
<b>2.2 Grundzüge der Kulturhistorischen Schule</b>	<b>15</b>
2.2.1 Zeichenvermitteltes Bewußtsein	15
2.2.2 Historisch vermitteltes Bewußtsein	18
2.2.3 Bewußtsein als Produkt von gegenständlicher Tätigkeit und Kommunikation	20
<b>2.3 Die Differenz der Kulturhistorischen Schule zu westlichen         Psychologen ihrer Zeit</b>	<b>22</b>

<b>2.4 Auswirkungen von Politik und Ökonomie auf die Kulturhistorische Schule</b>	24
2.4.1 Die Zeit zwischen 1920 und 1930	24
2.4.2 Die Zeit bis 1938	28
<b>Drittes Kapitel</b>	
<b>Die Ausarbeitung der Tätigkeitstheorie durch Aleksej Nikolaevic Leontjew</b>	33
<b>3.1 Leontjews Verbindungen mit der kulturhistorischen Schule - Voraussetzungen der Tätigkeitstheorie</b>	33
3.1.1 Die historische Herangehensweise an die Untersuchung der menschlichen Psyche	34
3.1.2 Der gesellschaftliche Einfluß auf das Bewußtsein	35
3.1.3 Materialistischer Monismus	36
3.1.4 Der Mechanismus der sinnlichen Widerspiegelung und der Prozeß der Interiorisierung	38
<b>3.2 Grundzüge der Tätigkeitstheorie</b>	39
3.2.1 Die Bedeutung der Kategorie Tätigkeit in der Psychologie	40
3.2.2 Das Verhältnis von Tätigkeit und Bewußtsein	42
3.2.3 Persönlichkeit in ihrer Abhängigkeit von der Tätigkeit	44
<b>3.3 Der gesellschaftlich - ökonomische Hintergrund der Herausbildung der Tätigkeitstheorie</b>	48
3.3.1 Die Ära Stalin und die Pawlowisierung der sowjetischen Psychologie	48
3.3.2 Der Aufstieg Leontjews unter Chruschtschow	50
<b>3.4 Kritische Anmerkungen zur Theorie von A.N. Leontjew</b>	51
3.4.1 Der Aneignungsbegriff	52
3.4.2 Der Tätigkeitsbegriff	55
3.4.3 Persönlichkeit und Subjekt	56
3.4.4 Resümee der Anmerkungen	60

## **Viertes Kapitel**

<b>Galperins Lerntheorie - Die Lehre von der etappenweisen Ausbildung geistiger Handlungen</b>	61
<b>4.1 Die Verbindung Galperins mit der Kulturhistorischen Schule</b>	61
<b>4.2 Die Theorie der etappenweisen Ausbildung geistiger Handlungen     von Pjotr J. Galperin</b>	64
4.2.1 Die Etappen der Bildung geistiger Handlungen	64
4.2.2 Zusätzliche Aspekte und Implikationen der Theorie	68
4.2.2.1 Die Parameter menschlichen Handelns	69
4.2.2.2 Die Entstehung von Begriffen	70
4.2.2.3 Die Entstehung der Kontrollhandlung und der Aufmerksamkeit	71
<b>4.3 Von der experimentellen Denkpsychologie zur Steuerung von Unterricht -     Die Entwicklung der Galperinschen Theorie</b>	72
<b>4.4 Einige kritische Anmerkungen zur Theorie Galperins</b>	74
4.4.1 Zur Aneignung	74
4.4.2 Zur Offenheit von Lernsituationen	76
4.4.3 Zum Verhältnis von Theorie und Praxis	78
4.4.4 Zur Begriffsbildung	78

## **Fünftes Kapitel**

<b>Die Anwendung der sowjetischen Tätigkeitstheorie in der Arbeitspsychologie und psychologischen Handlungstheorie von Winfried Hacker und Walter Volpert</b>	81
<b>5.1 Ausgangspunkte und Theorien bei Winfried Hacker</b>	82
5.1.1 Theoretische Grundlagen - Tätigkeit und Handlungsregulation	82
5.1.2 Konkreter Ausgangspunkt Arbeitspsychologie und die Zielsetzung dieser Wissenschaftsdisziplin im Sinne von Hacker	84
5.1.3 Grundbegriffe und Theoriemodelle in der Arbeitspsychologie von Hacker	86

5.1.3.1 Die Charakteristik der Arbeitstätigkeit	86
5.1.3.2 Die Vorwegnahme - Veränderungs -Rückkoppelungseinheit	87
5.1.3.3 Das Operative Abbildsystem	88
5.1.3.4 Die Ebenen der Handlungsregulation	89
5.1.4 Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten und Persönlichkeit	90
5.1.4.1 Ermittlung erforderlicher Qualifikationen bzw. Persönlichkeitsmerkmale als Voraussetzungen für die Arbeitstätigkeit	91
5.1.4.2 Die Analyse der persönlichkeitsförderlichen Wirkung von Arbeitstätigkeiten	91
5.1.4.2.1 Das Tätigkeitsbewertungssystem	93
5.1.4.2.2 Das Bewertungsinventar zur Persönlichkeits- förderlichkeit	93
5.1.5 Kritische Anmerkungen zu den Theorien und Modellen von Winfried Hacker	94
<b>5.2 Ausgangspunkte, Theorien und Modelle bei Walter Volpert</b>	<b>97</b>
5.2.1 Kurzer Abriß der Entwicklung	97
5.2.2 Volperts Kritik an bürgerlicher Arbeitswissenschaft und angeblicher "Humanisierung der Arbeitswelt"	98
5.2.3 Das Verfahren zur Ermittlung von Regulationserfordernissen in der Arbeitstätigkeit (VERA)	100
5.2.3.1 Persönlichkeitstheorie im VERA	101
5.2.3.2 Das 5-Ebenen-Modell im VERA	101
5.2.3.3 Zielsetzung und Ablauf des VERA	102
5.2.4 Volperts kritische Einschätzung der Handlungsregulationstheorie	102
5.2.5 Kritische Anmerkungen zu Walter Volpert	104
5.2.5.1 Persönlichkeitsförderliche Arbeitstätigkeit und Humanisierung	104
5.2.5.2 Mängel in der Volpertschen Kritik an Hacker	106
5.2.5.3 Die Beschränkung auf die Arbeitstätigkeit	106
<b>5.3 Einige Anmerkungen, als Kritik der aus der Handlungsregulationstheorie abgeleiteten Lern- bzw. Trainingsmethoden</b>	<b>108</b>

## **Sechstes Kapitel**

**Schluß - Abriß und Ausblick** 113

**6.1 Abriß** 113

**6.2 Unbehandelte Fragen und Verkürzungen in der vorliegenden Arbeit** 114

**6.3 Ausblick** 115

**Literaturverzeichnis** 117

## Vorwort

Ein wichtiges Anliegen der Darmstädter Beiträge zur Berufspädagogik ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ihm soll ein Forum für die Veröffentlichung bedeutsamer wissenschaftlicher Arbeiten geboten werden, die sonst nicht in die berufspädagogische Diskussion einfließen würden.

Angesprochen wird in den Darmstädter Beiträgen zur Berufspädagogik ein sehr breites Themenspektrum. Neben historischen Beiträgen sollen Untersuchungen zum beruflichen Wandel, zur Auswirkung neuer Formen der Arbeitsorganisation, zur Didaktik und Methodik beruflicher Bildung und zur beruflichen Weiterbildung den Schwerpunkt bilden. Darüber hinaus werden wissenschaftliche Arbeiten zur beruflichen Bildung von Frauen, von "Benachteiligten" und "Behinderten" und zu den Auswirkungen veränderter Lebensbedingungen auf die berufliche Bildung aufgenommen.

Mit der Erweiterung des Themenspektrums und den neuen thematischen Schwerpunktsetzungen wird auch eine neue theoretische Ortsbestimmung vorgenommen. Die Analysen, vorgestellten empirischen Studien und Gestaltungskonzepte werden vorwiegend auf der kritischen Berufsbildungstheorie fußen. Ziel ist es, die berufspädagogische Theoriebildung voranzutreiben, den Dialog zwischen der Berufsbildungsforschung, der Berufsbildungspolitik und der Berufsbildungspraxis mitzugestalten sowie Anstöße für die Weiterentwicklung der Berufsbildungspraxis zu geben.

Die Neuauflage der Darmstädter Beiträge zur Berufspädagogik wurde mit dem Band "Gesellschaftlicher Wandel und Gewerbelehrausbildung. Analysen und Beiträge für eine Studienreform" begonnen. Darin sind die Ergebnisse einer Fachtagung zur Gewerbelehrausbildung dokumentiert. Neben Beiträgen, die sich explizit mit der Gewerbelehrausbildung befassen, sind insbesondere auch Beiträge zur arbeitsorganisatorischen und technischen Entwicklung in der Produktion, zu Handlungs- und Subjekttheorien, zum Geschlechterverhältnis und zur Benachteiligtenqualifizierung aufgenommen worden.

Mit der von Franz Schapfel vorgelegten kritischen Analyse der sowjetischen Tätigkeitstheorie und deren Anwendung erscheint nun der zweite Band der Neuauflage. Schapfel hat darin die sehr anspruchsvolle Aufgabe übernommen, die sowjetische Tätigkeitstheorie und die aus ihr hervorgegangene Handlungsregulationstheorie und Lernprozeßtheorie in ihrer historischen Entwicklung zu rekonstruieren sowie Einschränkungen und Verkürzungen in den Theorien her-

auszuarbeiten. Dadurch lassen sich auch Begrenzungen der entwickelten Praxiskonzepte markieren.

Die derzeit unübliche historische Herangehensweise, die zugleich Bestandteil kritischer Theorie und in den früheren Phasen auch Bestandteil der kulturhistorischen Schule ist, trägt der Tatsache Rechnung, daß jede Theoriebildung immer an ihre eigenen Entstehungsbedingungen gekoppelt ist. Diese sind von der jeweiligen historischen Gesellschaftsformation geprägt und nur in einem begrenzten Rahmen in der Theoriebildung transzendierbar.

Die daraus resultierenden Einschränkungen gilt es bei der Analyse wissenschaftlicher Aussagen zu beachten.

Ausgehend von der Darlegung der Subjektivität im Werk von Karl Marx, setzt Schapfel sich mit der Kulturhistorischen Schule Wygotskis, der Tätigkeitstheorie Leontjews, Galperins Lernprozeßtheorie und der psychologischen Handlungstheorie von Hacker und von Volpert auseinander. Er zeigt deren Beitrag zur Theoriebildung auf und stellt diesen in den Zusammenhang ihrer gesamten Arbeit und in den gesellschaftlichen Kontext.

Allein die Aufzählung verdeutlicht, wie weit der Bogen in der Arbeit gespannt wurde. In jedem einzelnen Kapitel werden die wichtigsten Elemente der Theorie, deren Abgrenzung zu anderen Theorien, die zur Theorieentwicklung eingesetzten methodischen Instrumente, die in der Theorie enthaltenen Potentiale aber auch die Begrenzungen und mögliche Fehlentwicklungen herausgearbeitet. Bezugspunkt der Analyse ist die Entfaltung gelingender Subjektivität als Ausdruck der Befreiung von gesellschaftlichen Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnissen. Dadurch gelingt eine klare Verortung der Theorien, die durch eine umfassende und gründliche Aufarbeitung der zahlreich vorhandenen Literatur unterstützt wird. Erkennbar und nachvollziehbar wird der Ertrag der theoretischen Auseinandersetzung für die Beurteilung und Handhabung derzeit gängiger beruflicher Bildungskonzepte.

Vor allem handlungsorientierte Qualifizierungskonzepte finden zur Zeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung weite Verbreitung. Sie werden insbesondere in der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und in Konzepten zur Herausbildung beruflicher Handlungskompetenz favorisiert. Viele dieser Ansätze berufen sich, wie zum Beispiel einige Begründer der Leittextmethode oder von Lernaufgabenkonzepten, explizit auf die sowjetische Tätigkeitstheorie bzw. auf die Theorien von Galperin, Hacker und Volpert, die ihrerseits wiederum auf der Tätigkeitstheorie fußen. Die theoretischen Grundlagen und die in den Theo-

rien liegenden Begrenzungen werden jedoch in den Praxiskonzepten nicht thematisiert, der Bezug und die Adaption erfolgen relativ mechanistisch.

Besonders für die in Verbindung mit der Einführung neuer Produktionskonzepte und gesellschaftlichen Wandlungsprozessen stehende neue Auseinandersetzung zur Subjektbildung, die meist auf sehr geringem Reflexionsniveau steht, ist die Analyse von Schapfel ein wichtiger Beitrag.

Josef Rützel

## Einleitung

"Dem Markt entgeht keine Theorie mehr: eine jede wird als mögliche unter den konkurrierenden Meinungen ausgebaut, alle zur Wahl gestellt, alle geschluckt."<sup>I</sup>

"Das lebenslange Lernen ist nämlich ein Teil des gleichgültigen Produktionsprozesses. ... als 'Investition ins Humankapital' wird der Qualifikationsprozeß in den Betrieben verstanden und konzipiert und nicht als Bildungsprozeß der dort tätigen Subjekte. ...

Die Subjekte sollen lernfähig, lernbereit und flexibel, aber gleichgültig gegenüber den Lerninhalten sein (und damit gegenüber dem, **was** und dem, **wie** produziert wird). Diese Gleichgültigkeit sichert die problemlose und permanente Anpassung an einen immer rascher sich beschleunigenden technologischen und wirtschaftlichen Wandel."<sup>II</sup>

Alle, die sich heute mit beruflichen Qualifizierungskonzepten, mit beruflicher Bildung, oder angrenzenden Bereichen befassen, begegnen einer Vielfalt von handlungs- oder tätigkeitsorientierten Konzepten im Rahmen der beruflichen Bildung und Weiterbildung. Dies trifft sowohl auf den Lernort Schule wie auch die Lernorte Betrieb und überbetriebliche Ausbildungsstätte zu. Die Theoriequellen, aus denen sich diese Konzepte speisen, sind so vielfältig wie die angewandten Methoden.

In der vorliegenden Arbeit soll der sowjetischen Tätigkeitstheorie und der aus ihr hervorgegangenen Handlungregulationstheorie von Hacker und Volpert und der Lernprozeßtheorie von Galperin in ihrer historischen Entwicklung nachgegangen werden, wobei versucht wird, die jeweilig bedeutendsten Vertreter so darzustellen, daß ihr Beitrag zur Entwicklung der Theorie nicht völlig aus dem Zusammenhang ihrer gesamten Arbeit herausgelöst wird, da m.E. nur aus dem Zusammenhang die Gedanken in ihrer Entstehung nachvollziehbar werden.

Die **Aktualität** der Tätigkeitstheorie läßt sich durch die Vielzahl der Beiträge, die sich, in den gängigen Zeitschriften, zu den Themenkreisen berufliche Bildung und Arbeits- und Organisationspsychologie, mit dieser Theorie befassen, schnell erkennen. Hinzu kommt noch eine große Zahl von Monographien zu diesem Thema, die in der letzten Zeit im deutschsprachigen Raum erschienen sind und ebenso die Aktualität der Theorie belegen. Auffallend ist die nahezu ausschließlich anwendungsorientierte Rezeption dieser Theorie.

---

<sup>I</sup> Adorno.1966, S.16.

<sup>II</sup> Geißler.1991, S.730.

Im Gegensatz zu dieser Art der Beschäftigung soll hier nun eine grundlegende historische Aufarbeitung der Entwicklung erfolgen. Die historische **Methode** wird angewandt in der Hoffnung, durch die geschichtliche Rekonstruktion die Relativität der Theorie aufzudecken, die an vielen Stellen in den Publikationen ihrer Vertreter(innen?) mit absolutem Gültigkeitsanspruch - als objektive Wissenschaft - auftritt und dadurch auch Legitimationsfunktion erhält. Außerdem sollen durch diese Methode Einschränkungen und Verkürzungen sowie aus dem Rückblick sich erschließende Fehlentwicklungen, welche die Theorie erfahren hat, entdeckt werden, um sie als Möglichkeiten der Weiterentwicklung zu erhalten und in die Diskussion zu bringen. Hierbei wird auch der Versuch unternommen, die Theorie im Hinblick auf die sie bedingenden ökonomischen und gesellschaftspolitischen Hintergründe zu reflektieren, wo dies möglich ist.

Die Erkenntnisse, die aus der kritischen Rezeption gewonnen werden, sollen in groben Ansätzen auf jene arbeits- und berufspädagogischen Theorien der letzten Zeit bezogen werden, die sich auf die Theorietradition der sowjetischen Tätigkeitstheorie stützen und verschiedenen Qualifizierungskonzepten als theoretische Bezugspunkte dienen. Hierbei liegt der Schwerpunkt der Auseinandersetzung auf betrieblichen, schulunabhängigen Konzepten - eine Beschäftigung mit der Anwendung der Theorie in schulischen Lernprozessen, wie sie ebenfalls derzeit vielerorts geschieht, entfällt. Lediglich die Lerntheorie Galperins, die aus Beobachtungen und Versuchen an schulischen Lernprozessen entwickelt worden ist, wird in der vorliegenden Arbeit ausführlich dargestellt, weil sie in betriebliche Qualifizierungskonzepte Eingang gefunden hat. (Vgl. bspw. die Praxis der Leittextmethode mit dem Lernmodell von Galperin im Zusammenhang mit Begriffsbildung.)

Die **Motivation**, sich an eine solche Aufarbeitung der Entwicklung zu machen, stammt aus der Diskrepanz der Erfahrung, die mir zuteil wurde, als ich mich einerseits mit den Marxschen Theorien (bspw. "Entfremdungstheorie") und andererseits mit Qualifizierungskonzepten zur Vermittlung von "Schlüsselqualifikationen" befaßte. Mir war vollkommen unklar, wie diese beiden Arten von Theorien miteinander in Zusammenhang stehen, und es schien mir undenkbar, daß dies ohne Verfälschungen und Brüche möglich ist.

Die **Begründung** für ein Zurückverfolgen der sowjetischen Tätigkeitstheorie und ihrer Anwendungen lieferte außerdem die Vermutung, daß ihre neuerlich sehr verbreitete Anwendung weniger darin begründet liegt, daß durch sie eine pädagogische Reformbewegung, die sich aufklärerischen Bildungszielen verbunden weiß, in Gang gesetzt wird, die verbreitete Rezeption ist vielmehr im Zusammenhang mit der Zunahme von Handlungstheorien im gesamten pädago-

gischen Betätigungsfeld zu begreifen, die ich als Reaktion auf "das Scheitern" der Bildungsreformbewegung der siebziger Jahre begreife.

Diese Bildungsreformbewegung, deren "Scheitern" ich keineswegs als absolutes verstanden wissen will, ist zweifellos ihrer "verkopften" Formen wegen und ihrer in Teilen an Initiationsriten grenzenden unreflektierten Imitationen von "Marxistischen Glaubenssätzen" zu kritisieren. Sie enthielt dennoch eine "Wahrheit", die gerade den jetzigen Reflex so verständlich macht.

Vergegenwärtigen wir uns die geringen Erfolge, die seinerzeit erzielt wurden, und außerdem die enorme Kraftanstrengung, die vonnöten ist und deren Sinn nur so schwer zu erschließen ist, um an einem Bildungsbegriff festzuhalten, der sich die Emanzipation aller zum Ziel setzt, in einer Situation und in einem Land, in dem die Macht- und Mehrheitsverhältnisse eine Stabilität erreicht haben, die der Verwirklichung eines solchen Bildungsbegriffes massiv gegenüber steht, so wird die negative Reaktion auf die Erfolglosigkeit verständlich. Aber gerade das "Dennoch" des Festhaltens an diesem Bildungsbegriff birgt in sich die Erkenntnis, die "Wahrheit", die von Teilen der pädagogischen Reformbewegung der siebziger Jahre begriffen worden war.

"Bildung ist .., Eingedenken und Antizipation; sie mündet daher ins Handeln, schneidet ins Dunkel des Kommenden, in dem die überfälligen Entscheidungen auf die Hände warten, die sie wissend ertasten, einen neuen Funken schlagen können. Aber dieser Funke ist eben das Licht, das aus dem ersten Aufgang des Selbstbewußtseins fiel und über die 'traditio lampadis' (Comenius) an uns weitergereicht wurde durch die Zeiten."<sup>III</sup>

Anhand dieses Zitates soll deutlich gemacht werden, warum einige PädagogInnen mit guten Gründen an ihrer "historisch - theoretischen Position" festhielten, auch unter dem Vorwurf der Praxisferne.

Deshalb sollen die, auf den ersten Blick so verständliche Reaktion und die Zuwendung zu handlungsorientierten Methoden und Theorien nicht kritiklos hingenommen werden, zumal gerade die historische Rückbesinnung auf die deutsche Geschichte zeigt, daß es im Nationalsozialismus und in vielen ihn vorbereitenden Bewegungen und Organisationen schon einmal eine Hinwendung zu arbeits- bzw. handlungsorientierter Erziehung gab, insbesondere im Feld der berufspädagogischen Praxis.<sup>IV</sup>

---

<sup>III</sup> Gernot Koneffke: Einleitung. In: Heydorn.1980, S.27.

<sup>IV</sup> Vgl. den Lehrplan für den Werkunterricht an den Volksschulen von 1938, die Gründung des Reichsarbeitsdienstes am 26. Juni 1935 mit dem Slogan "Durch Arbeit zur Arbeit erziehen", oder der von Carl Arnhold geprägte Lehrgang "Eisen erzieht". Gerade einige Parallelen im Sprachge-

Wird nun die sowjetische Tätigkeitstheorie zu ihren Ursprüngen zurückverfolgt, so lassen sich hier Begründungszusammenhänge für eine Kritik ihrer heutigen Anwendung finden. Dies soll keineswegs als generelle Ablehnung aller "angewandter Wissenschaft" verstanden werden, auch nicht an der Anwendung dieser Theorie. (Es existieren gute Beispiele der Anwendung gerade im Bereich der Qualifizierung von Benachteiligten im Bildungssystem, wobei auch hier Einschränkungen zu machen sind.<sup>v</sup>).

Durch die Beschränkung auf die Erzeugung von Qualifikationen, deren Ausrichtung durch den Stand der technischen Entwicklung und die verwertungsorientierte Anwendung im Produktionsprozeß bestimmt wird, geht eine Orientierung an den grundlegenden Interessen und vitalen Bedürfnissen der Menschen verloren, und sei es "nur" an dem einfachen allgemeinen Interesse am Überleben. Dieser Gefahr, die schon die bestehende Wirklichkeit bestimmt, muß eine veränderte Produktion und Technikgestaltung entgegengesetzt werden, die den Fortbestand der ersten Natur grundsätzlich zu wahren sucht. Diese veränderte Technikgestaltung muß in den Qualifizierungskonzepten vorweggenommen werden, um auf eine Umorientierung der Produktion hinzuwirken, die den Geltungsanspruch kapitalistischer Verwertungsgesetze in ihre Schranken weist. Sie muß als Antizipation der Zukunft gepaart werden mit der Beteiligung Aller an der Gestaltung und Mitbestimmung der Zukunft.

Diese Überlegungen wurden vor 400 Jahren schon begrifflich gefaßt:

"Schon die comenianische Schulorganisation ist die bare Antithese zur Wirklichkeit; sie setzt ein uneingeschränktes Nein zum etablierten Bedürfnis. In dieser Schule lernt man nicht, wie produziert wird; hier lernt man Produktion kennen, damit für den Menschen

---

brauch und in der Organisation von Verbänden und Integrationsritualen zwischen dieser Zeit und der Zeit der Vertreter der sowjetischen Tätigkeitstheorie, und ihrer Rezipienten in der DDR fordern zur größten Vorsicht, zumindest zu Ergänzungen bei der Anwendung ihrer Theorien auf. Vergegenwärtigen wir uns nur die gedankliche Nähe der von C. Arnhold gebrauchten Formulierung "Adel der Arbeit" mit dem "Held der Arbeit" in der Sowjetunion. (Zur Fußnote vgl.: Pätzold.1987, Mager.1971 u.a.m.).

<sup>v</sup> In seiner frühen Arbeit zur Anwendung schreibt Rützel noch: "Ein Teil der ungleichen Chancen verursachenden Bedingungen wird durch tätigkeitsorientiertes Lernen bedingte Erhöhung der horizontalen und vertikalen beruflichen Mobilität und Unterstützung des Selbstentfaltungs- und Emanzipationsprozesses der Jugendlichen vermindert." Rützel.1979, S.118. Das ist im Rahmen der Anwendung der Theorie Leontjews durchaus möglich, jedoch zeigt die Praxis, die Anwendung bei der Qualifizierung Benachteiligter: "Im Vordergrund stehen die (praktischen) Ausbildungsinhalte. Theoretische Inhalte werden oft nur soweit vermittelt, als sie für die Bearbeitung der Aufgabe erforderlich sind. Die systematische theoretische Reflexion der Aufgaben, die Beteiligung an Planung und Kontrolle und das Arbeiten in Teams sind nur selten Bestandteile der Projekte. Eine kritische Reflexion über die soziale und gesellschaftliche Bedeutung der Projekte ist die Ausnahme." Biermann/Rützel.1991, S.420.

produziert wird. ... Keine Arbeitsmarktregulierung greift in die Schule ein, um technische Kretins zu produzieren."<sup>VI</sup>

Zusammenfassend soll die vorliegende Arbeit in erster Linie zwei Aufgaben bewältigen:

Sie soll die historische Entwicklung einer Theorie zur Darstellung bringen, wie dies bislang meines Wissens an keiner Stelle so erfolgt ist, und sie soll dies von einem distanzierten Standpunkt aus tun, der es erlaubt, sowohl die positiven Beiträge der Theorie zu würdigen als auch kritische Anmerkungen zur Entwicklung und zur Anwendung der Theorie zu machen.

---

<sup>VI</sup> Heinz J. Heydorn: Die Hinterlassenschaft des Jan Amos Comenius als Auftrag an eine unbeendete Geschichte. (ursprgl.1971). In: Heydorn.1980, S.221

## Erstes Kapitel

### Subjektivität bei Karl Marx -

#### Ist bei Marx der Mensch Subjekt der Geschichte?

Die grundlegende Auseinandersetzung mit der Auffassung von Karl Marx scheint mir geboten, da sich die bedeutendsten Vertreter der Kulturhistorischen Schule, mit denen ich mich in den darauffolgenden Kapiteln beschäftige, explizit auf Karl Marx berufen. Gerade durch die in der jüngsten Vergangenheit immer weiter verbreitete Ansicht, daß Marx für die Konzeption des Staates Sowjetunion verantwortlich zu machen ist, und die damit einhergehende Behauptung, daß sich durch den Zusammenbruch der osteuropäischen Staatengemeinschaft auch das Denken von Marx als obsolet erwiesen habe, erscheint es mir notwendig zu überprüfen, inwiefern berechtigterweise der Marxismus mit Wygotski, Leontjew und Galperin in direkte Verbindung gebracht werden kann und damit bspw. aus einer Ablehnung ihrer Theorien eine Ablehnung des Marx'schen Denkens hervorgehen muß.

#### 1.1 *Der Streit um die Kontinuität im Denken von Karl Marx*

"Solange man noch von der Idee beeinflusst ist, daß **jede Psychologie der Persönlichkeit spekulativ** sei - was bisher in unterschiedlichem Maß, je nachdem, welche Lehre gemeint ist, eine empirische Wahrheit, aber nicht wesensnotwendig ist - solange erwartet man nicht, daß der reife Marxismus wesentliche Elemente enthält, die die Verwandlung der Psychologie der Persönlichkeit in eine Wissenschaft ermöglichen, so daß man sie gar nicht erst wahrnimmt."<sup>1</sup>

Dieser Streit, der zugleich den Streit um die Persönlichkeitstheorie des Marxismus kennzeichnet und aus diesem Grund hier so bedeutend ist, ist nach wie vor unbeendet, und es ist verständlicherweise schwierig, diesen in der vorliegenden Arbeit angemessen zu entscheiden. Mir scheint es dennoch unumgänglich, mich intensiver damit zu befassen, um wenigstens auf die entscheidenden Stellen und Auseinandersetzungen aufmerksam zu machen.

Von Marx selbst gibt es deutliche Repliken zu seinem Frühwerk, die zumindest nachweisen, daß er sich von seinen frühen Schriften nicht vollkommen distan-

---

<sup>1</sup> Séve. 1972, S. 149.

ziert hatte. So schreibt er 1859, daß seine gemeinsame Arbeit mit Friedrich Engels an der 'Deutschen Ideologie' ein Selbstverständigungsprozeß war, in dem sie beschlossen, "den Gegensatz unserer Ansicht gegen die ideologische der deutschen Philosophie gemeinsam auszuarbeiten, in der Tat **mit unserm ehemaligen philosophischen Gewissen abzurechnen.**"<sup>2</sup> Nun ist es in der Tat nicht so, daß sich Marx völlig anderen Gegenständen gewidmet hätte, was einen Bruch zwischen den Schriften von 1844 und der Formulierung der Thesen über Ludwig Feuerbach und der 'Deutschen Ideologie' 1845/46 nahelegen würde.

Der Bruch, oder besser gesagt, die theoretische Umwälzung von 1845/46 betrifft aber dennoch einen entscheidenden Punkt, zumindest, was seine Theorie im Blick auf die Psychologie, Pädagogik und Berufspädagogik angeht - die Auffassung vom Menschen. Ich stütze mich in dem Klärungsversuch auf Leszek Kolakowski, Erich Fromm, Lucien Séve und vor allem auf die Marx - Engels - Werke.

Daß Erich Fromm in diesem Zusammenhang mit Vorsicht zu genießen ist, macht er an einer Stelle selbst sehr deutlich: "Unsere Darstellung von Marx' Begriff der menschlichen Natur, der Entfremdung, Tätigkeit etc. wären ganz einseitig und zugegebenermaßen irreführend, wenn diejenigen recht hätten, die behaupten, daß die in den 'Ökonomisch - philosophischen Manuscripten' enthaltenen Ideen des 'jungen Marx' vom älteren und reiferen Marx als die Reste der idealistischen, mit Hegels Schule verbundenen Vergangenheit aufgegeben worden seien. **Wenn die Behauptung richtig wäre, so könnte man dennoch den jungen Marx dem alten vorziehen und sich bemühen, den Sozialismus lieber mit dem ersteren als dem letzteren in Verbindung zu bringen.**"<sup>3</sup> Es ist selbstverständlich möglich, den frühen Schriften von Marx den Vorzug zu geben, zugleich läßt aber eine solche Aussage ahnen, daß aus einem solchen Blickwinkel das Interesse an einer dem 'ganzen Marx' gerecht werdenden Darstellung des "Menschenbild(es) bei Marx" nur gering ist. So schreibt auch Kolakowski zu Fromm: "Wie man aus der obigen Zusammenfassung sieht, geht Fromms Marx-Rezeption zwar von der richtigen Interpretation seines Humanismus aus, ist aber dennoch äußerst selektiv. ... Außerdem übernahm Fromm von Marx lediglich die Idee des 'ganzen Menschen', der utopischen Versöhnung mit der Natur und das Ideal der vollkommenen Solidarität, welche die schöpferische Entfaltung des Einzelnen nicht nur nicht hemmt, sondern anspricht. Er übernahm von Marx somit die Utopie, aber eigentlich nichts von

---

<sup>2</sup> Marx.1974, S.16, (Hervorhebungen von F.S.).

<sup>3</sup> Erich Fromm: Die Kontinuität des Marxschen Denkens. in: Das Menschenbild bei Marx. in: Fromm.1961, S.384, (Hervorhebung von F.S.).

dem, was Marx über die Wege lehrte, die zu ihr führen sollen - nichts von seiner Theorie des Staates, des Proletariats und der Revolution,"<sup>4</sup> Die Auseinandersetzung mit den letzteren Theorien kann sich Fromm auch ersparen, da seine Konzeption eines Menschenbildes aus marxistischer Sicht ein idealistisches bleibt, dessen Realisierung im Geist jedes Einzelnen vollzogen werden muß und von daher keinerlei gesamtgesellschaftliche Transformationen, die das ökonomische Grundgefüge verändern, voraussetzt.

Mit diesen Ausführungen ist das Problem der Kontinuität im Denken von Marx angedeutet; welche tatsächlichen Veränderungen aus den Schriften von ihm selbst hervorgehen, wird im folgenden ersichtlich. Um die Darstellung der Entwicklung bei Marx überschaubar zu machen, wähle ich die Behandlung seiner Werke in der Reihenfolge ihrer Fertigstellung.

## 1.2 *Das Menschenbild im Frühwerk - Die Ökonomisch-philosophischen Manuskripte*

" Also durch die **entfremdete, entäußerte Arbeit** erzeugt der Arbeiter das Verhältnis eines der Arbeit fremden und außer ihr stehenden Menschen zu dieser Arbeit. Das Verhältnis des Arbeiters zur Arbeit erzeugt das Verhältnis des Kapitalisten zu derselben, oder wie man sonst den Arbeitsherrn nennen will. Das Privateigentum ist also das Produkt, das Resultat, die notwendige Konsequenz der entäußerten Arbeit, des äußerlichen Verhältnisses des Arbeiters zur Natur und zu sich selbst."

Durch das Marxsche Frühwerk ist es überhaupt nur möglich, in der Allgemeinheit, wie dies von Fromm getan wird, von einem Menschenbild bei Marx zu sprechen. Gerade in seiner dort dargelegten Theorie der Entfremdung wird deutlich, daß ein Begriff des Menschen zugrundegelegt ist.

Der Prozeß der Entfremdung wird von Marx so charakterisiert, daß sich der Arbeiter durch seine Unterordnung unter das Kapital einerseits vom Produkt seiner Arbeit entfremdet, d.h., daß das von ihm Produzierte ihm als fremde, gegenständliche Macht gegenübertritt, z.B. in Form einer Maschine, die ihm seine Arbeitsweise und sein Arbeitstempo diktiert, sowie andererseits eine Entfremdung des Arbeiters gegenüber seiner Arbeitstätigkeit selbst stattfindet, die nur noch Tätigkeit der Entäußerung ist und damit dem **Wesen des Arbeiters** äußerlich. "Der Arbeiter fühlt sich daher erst außer der Arbeit bei sich und in der Arbeit außer sich."<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Kolakowski.1977, Band 3, S.419.

<sup>5</sup> MEW Band 40, S.514.

Tritt bei den ersten beiden Bestimmungen dessen, was für Marx die Entfremdung kennzeichnet, schon etwas zutage, was als das 'Wesen des Arbeiters' bezeichnet wird, so wird dies bei der dritten Bestimmung, die er im weiteren Verlauf des Textes trifft, noch deutlicher, denn laut dieser entfremdet die entfremdete Arbeit dem Menschen die Gattung. "Denn erstens erscheint dem Menschen die Arbeit, die Lebenstätigkeit, das produktive Leben selbst nur als ein Mittel zur Befriedigung eines Bedürfnisses, des Bedürfnisses der Erhaltung der physischen Existenz. Das produktive Leben ist aber das Gattungsleben. Es ist das Leben erzeugende Leben. In der Art der Lebenstätigkeit liegt der Charakter einer species, ihr Gattungscharakter, und die freie, bewußte Tätigkeit ist der Gattungscharakter des Menschen."<sup>6</sup> Hier wird deutlich, was für Marx das Spezifikum des Menschen ist, was für alle Menschen jederzeit Gültigkeit zu haben beansprucht. Es ist die Fähigkeit des Menschen zur bewußten Lebenstätigkeit, zur universellen Produktion, in der Differenz zum Tier, das nur für seine Spezies produzieren kann.

Durch die Entfremdung, die in der Produktion herrscht, ist der Mensch in der Entwicklung dieser Fähigkeiten beschränkt, und nicht nur das, sie prägt auch das Verhältnis der Menschen untereinander, denn "eine unmittelbare Konsequenz davon, daß der Mensch dem Produkt seiner Arbeit, seiner Lebenstätigkeit, seinem Gattungswesen entfremdet ist, ist die Entfremdung des Menschen von dem Menschen."<sup>7</sup>

Aus all dem folgt für den frühen Marx, daß der Mensch selbst als Subjekt seiner Geschichte das erzeugt, was Marx Entfremdung nennt. "Durch die entfremdete Arbeit erzeugt der Mensch ... die Herrschaft dessen, der nicht produziert auf die Produktion und auf das Produkt. Wie er seine eigene Tätigkeit sich entfremdet, so eignet er dem Fremden die ihm nicht eigene Tätigkeit an."<sup>8</sup> Der Mensch schafft also die Verhältnisse, in denen er lebt. Die Herrschaft des Kapitals ergibt sich aus der Arbeit, die der Arbeiter verrichtete, steigt mit dessen Arbeit, die er sich entfremdet. Privateigentum und Herrschaft gehen also aus der Entäußerung der Arbeit hervor. Der Mensch wird zur Basis aller menschlichen Tätigkeiten und Zustände, wie es noch in "Die Heilige Familie" formuliert ist.<sup>9</sup>

### 1.3 *Das Ende des Idealismus - Die deutsche Ideologie*

---

<sup>6</sup> MEW Band 40, S.516.

<sup>7</sup> MEW Band 40, S.517.

<sup>8</sup> MEW Band 40, S.519.

<sup>9</sup> MEW Band 2, S.98.

" ... daß also die Umstände ebensowohl die Menschen machen, wie die Menschen die Umstände machen."<sup>10</sup>

Der für die Psychologie zentrale Punkt in *Die Deutsche Ideologie* ist vorweggenommen in der Sechsten These über Feuerbach, die dann in der "Ideologie" entfaltet wird: "Aber das menschliche Wesen ist kein dem Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse."<sup>11</sup> Dies bedeutet allerdings nicht, daß sich die Individuen in einer abstrakten Größe wie 'Allgemeinheit', 'Gesellschaft' oder gar 'Weltgeist' auflösen, sondern vielmehr, daß sich die Menschen, wenn sie sich der Erkenntnis der Geschichte widmen, damit der Erkenntnis ihrer selbst widmen und sie nicht von einem abstrakten, vorgefaßten Begriff des Menschen ausgehen müssen, sondern sich stützen müssen auf die wirklichen Individuen in ihren materiellen Lebensbedingungen.<sup>12</sup>

Erst mit dieser Methode wird sichtbar, daß "jeder Generation von ihrer Vorgängerin überliefert wird, eine Masse von Produktivkräften, Kapitalien und Umständen, die zwar einerseits von der neuen Generation modifiziert wird, ihr aber andererseits ihre eigenen Lebensbedingungen vorschreibt und ihr eine bestimmte Entwicklung, einen speziellen Charakter gibt - daß also die Umstände ebensowohl die Menschen machen, wie die Menschen die Umstände. Diese Summe von Produktivkräften, Kapitalien und sozialen Verkehrsformen, die jedes Individuum und jede Generation als etwas Gegebenes vorfindet, ist der reale Grund dessen, was sich die Philosophen als 'Substanz' und 'Wesen des Menschen' vorgestellt haben."<sup>13</sup>

Hier kommt das dialektische Verhältnis von Subjekt und Objekt zum Vorschein, wie es sich aus der Analyse der Geschichte für Marx ergab. Die wesentlichen Elemente der Geschichte sind demnach die gesellschaftliche Produktion und die aus ihr hervorgehende ideelle Produktion, die sich jeweils nur begrenzt modifizieren läßt. Deshalb läßt sich nun nicht mehr von 'dem Menschen' sprechen, da nur der 'wirkliche, historische Mensch' in Erscheinung tritt, der wesentlich bedingt ist durch den Stand der historischen Entwicklung.

In der *Deutschen Ideologie* wird zunehmend das Ausmaß des Ohnmachtsverhältnisses der Individuen gegenüber den bestehenden Verhältnissen deutlich, denn hier wird dargelegt, daß sich das Privateigentum von der Verfügungsgewalt der Individuen gelöst hat und nun selbst als Kapital über die Totalität der Produktivkräfte verfügt. Die einzige Beziehung, in der die Individuen noch zu

---

<sup>10</sup> MEW Band 3, S.38.

<sup>11</sup> MEW Band 3, S.6.

<sup>12</sup> Vgl. MEW Band 3, S.20.

<sup>13</sup> MEW Band 3, S.38.

den Produktivkräften stehen, ist die der Arbeit, die allerdings, entsprechend der Entfremdungstheorie, nur noch ein Mittel der bloßen Lebenserhaltung ist.

Dies zu verändern, setzt die Aneignung der Totalität der Produktivkräfte durch die Individuen mit dem Ziel der Selbstbetätigung voraus, welche einerseits bedingt ist durch die existierenden Produktivkräfte (nur auf der Basis der universellen Entwicklung der Produktivkräfte wird universelle Entwicklung der Individuen möglich - werden nur spezielle Produktionsinstrumente angeeignet, hinterläßt die Aneignung Borniertheit.<sup>14</sup>) und andererseits durch die Einbeziehung aller. "Der moderne universelle Verkehr kann nicht anders unter die Individuen subsumiert werden, als dadurch, daß er unter alle subsumiert wird."<sup>15</sup>

Daraus ergibt sich, daß die einzig mögliche Form für den Vollzug von Aneignung die proletarische Weltrevolution ist. Individuen können, ist dies begriffen, erst dann historisch in Erscheinung treten, wenn ihre Interessen wirklich ihre Interessen sind und nicht die einer Klasse, einer Schicht oder eines Standes. Für Marx können sie nur aus der proletarischen Klasse hervorgehen, da deren Lebensbedingung die Arbeit ist und diese wiederum als Lohnarbeit die Existenzbedingung der Gesellschaft seiner Zeit darstellte. Wenn die Individuen dieser Klasse diese Lohnarbeit überwinden, was die Voraussetzung für die Durchsetzung ihrer Interessen ist, so überwinden sie die Gesamtheit der tradierten Verkehrsform und die in ihr enthaltenen Widersprüche und bringen damit allgemeines Interesse zum Ausdruck, schaffen die Bedingung der Möglichkeit der freien Entfaltung des Individuums.<sup>16</sup>

Die Darstellung dieses Gedankenganges von Marx und Engels ist insofern unerläßlich, als erst aus ihr heraus deutlich wird, weshalb Marx in seinen darauffolgenden Schriften nur noch eine krasse Ablehnung gegenüber der Hypostasierung des Menschenbegriffs formuliert und weshalb er sich nicht einer psychologischen Studie des Menschen zuwendet, sondern einem intensivierten Studium der Bewegungsgesetze des Kapitals.

Der Illusion der Persönlichkeitsentfaltung in monadischer Isolierung ist abgesagt, denn allseitige Entwicklung erfolgt "eben durch den Zusammenhang der Individuen, ein Zusammenhang, der teils aus den ökonomischen Voraussetzungen besteht, teils in der notwendigen Solidarität der freien Entwicklung Aller

---

<sup>14</sup> Vgl. MEW Band 3, S.68: "Die Aneignung einer Totalität von Produktionsinstrumenten ist schon deshalb die Entwicklung einer Totalität von Fähigkeiten in den Individuen selbst."

<sup>15</sup> MEW Band 3. S.68.

<sup>16</sup> Vgl. MEW Band 3. S.77.

und endlich in der universellen Betätigungsweise der Individuen auf der Basis der vorhandenen Produktivkräfte."<sup>17</sup>

Hier liegt in der Tat ein Wendepunkt im Werk von Karl Marx, insofern, als 'der Mensch' als allgemeiner Begriff zwar noch als Abstraktum denkbar ist, aber nicht mehr konkreter Ausgangspunkt sein kann. Der Mensch ist nur noch auszumachen in seiner konkret historischen Wirklichkeit und damit in seiner Beschränktheit. Denn es ist falsch, das Sein eines Dinges, oder eines Menschen mit seinem Wesen gleichzusetzen, denn das Sein der Individuen werden die Menschen mit ihrem Wesen nur praktisch in Einklang bringen können durch eine Revolution.<sup>18</sup> Dennoch bleibt konstant, daß Marx, wie schon in den Manuskripten, von der Potenz zur freien und bewußten Produktion als dem Spezifischen des Menschen ausgeht. Dies ist und bleibt die Voraussetzung, um überhaupt von einer Differenz zwischen Sein und Wesen zu sprechen und eine solche zu denken.

#### 1.4 Die Konkretion - Kritik der politischen Ökonomie - Das Kapital

Ungefähr zehn Jahre nach der *Deutschen Ideologie* erschienen in den Jahren 1857 -59 die Werke von Marx zur Kritik der politischen Ökonomie. Sie sind die Konsequenz des entwickelten Gedankens, daß die historischen Individuen wesentlich nur in ihren materiellen Verhältnissen zutage treten. Diese Lebensbedingungen gilt es für Marx zu untersuchen. Die Auseinandersetzungen um Spekulationen über 'den Menschen' sind abgeschlossen, sie werden von Marx als unhaltbar abgelehnt.

In den jetzt entwickelten Schriften legt er nochmals, allerdings am Rande dar, welcher fundamentale Fehler der Philosophie anhaftet, "der jeden Zugang zur wahrhaften Wissenschaft verbaut, die **abstrakte Allgemeinheit**, die erst rein äußerliche Vorstellung von den Dingen selbst ist, mit dem **wirklichen Wesen** zu verwechseln, das ihre konkrete Bewegung bestimmt"<sup>19</sup>. 'Das Menschliche' ist in der Geschichte nicht als solches auszumachen. "Zu resümieren: Es gibt allen Produktionsstufen gemeinsame Bestimmungen, die vom Denken als allgemein fixiert werden; aber die sogenannten **allgemeinen Bedingungen** aller Produktion sind nichts anderes als abstrakte Momente, mit denen keine wirkliche geschichtliche Produktion begriffen ist."<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> MEW Band 3, S.424 f.

<sup>18</sup> Vgl. Séve.1972, S.89.

<sup>19</sup> Séve.1972, S.97.

<sup>20</sup> Marx.1970, S.10.

Deshalb endet hier auch der Begriff der Entfremdung, insofern er Marx dazu diente, historische Phänomene diesem Begriff unterzuordnen. Statt dessen setzt nun eine intensive Untersuchung z.B. über die Verselbständigung von Gold ein; d.h. die Verwandlung des Mittels Gold/Geld im Tauschverkehr in den Zweck Gold/Geld, dem die Waren als Mittel untergeordnet werden. "Gold gegen Gold zu tauschen scheint abgeschmackt. Übersetzt man aber G - W - G (Gold - Ware - Gold, Anmerkung F.S.) in die Formel **Kaufen** um zu **verkaufen**, was nichts heißt als durch eine vermittelnde Bewegung Gold gegen Gold zu tauschen, so erkennt man sofort die herrschende Form bürgerlicher Produktion."<sup>21</sup>

Er entwickelt weiter, daß der Wert von Waren quantitativ ausgedrückt wird und sich zunehmend nur noch quantifizieren läßt. Diese Bewegungen, die Unterordnung der Ware unter Geld, sowie die zunehmende Quantifizierbarkeit des Warenwertes aufgrund der Vernachlässigung des Gebrauchswertes und der Hervorhebung des Tauschwertes der Waren, wirken sich auf die Arbeit aus. Diese Auswirkungen auf die Arbeit bringen Marx zu dem Gedanken, daß nicht länger die Arbeiter es sind, welche die 'Entfremdung' herstellen, sondern vielmehr die geltenden Gesetze und Verkehrsformen, die sich für Marx aus dem Studium der politischen Ökonomie ergeben haben.

Was bleibt dann noch von dem 'jungen Marx' und seiner Anthropologie, und vor allem, was bleibt noch für die Wissenschaft Psychologie?

Als Antwort darauf folgt eine Zusammenfassung dessen, was für Marx zu diesem Zeitpunkt feststand: "Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen. ... Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein."<sup>22</sup> Hier ist in aller Deutlichkeit die Dialektik von Individuum und Gesellschaft angezeigt, durch die selbst die emphatischen RednerInnen, herausragende Mitglieder einer Revolution, in erster Linie den Widerspruch zwischen Produktivkraftentwicklung und bestehenden Verhältnissen verkörpern. Um Mißverständnissen vorzubeugen, ist es allerdings wichtig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß für Marx der Mensch selbst zu den Produktivkräften gehört und insofern nicht zum Vollzugsorgan einer ihm

---

<sup>21</sup> Marx.1974, S.126.

<sup>22</sup> Marx.1974, S.15.

vollkommen fremden Macht geworden ist. Dennoch ist die Macht der Verhältnisse der bestimmende Faktor.

Ähnlich verhält es sich mit den Bedürfnissen: "Es werden nicht bloß die **Formen**, die die Bedürfnisse und die Arten der Bedürfnisbefriedigung bei den Individuen einer gegebenen Gesellschaftsformation annehmen, von der Gesellschaftsformation bestimmt. ... Viel wichtiger ist, daß sogar ihr **Wesen** als Produkt der Gesellschaftsformation erscheint."<sup>23</sup> So bewirken dann letztlich die Widersprüche der gesellschaftlichen Verhältnisse die widersprüchlichen Grundlagen der individuellen Lebensprozesse. Die einzige Hoffnung, die Marx bleibt, ist die Überwindung des Systems, das die Individuen in 'sachliche' Abhängigkeit zwingt, durch ein System des "allgemeinen gesellschaftlichen Stoffwechsels".

Diese Darlegungen von Karl Marx sind, wie schon an anderer Stelle gesagt, nun nicht so zu interpretieren, daß sich sein Erkenntnisinteresse von der Anthropologie entfernt und den ökonomischen Gesetzen zugewendet hat.<sup>24</sup> Die Beschäftigung mit der Politischen Ökonomie sollte die weithin nicht bewußte Wirksamkeit der ökonomischen Gesetze offenlegen, sie als gewichtiges Element der Anthropologie darstellen.<sup>25</sup>

Eine Stelle im 'Kapital' erscheint mir an diesem Punkt noch erwähnenswert, da sie aus dem Zusammenhang herausgelöst, oft und gerade bei den Vertretern der Tätigkeitstheorie, zu Fehlinterpretationen verleitet hat.

**"Wir unterstellen die Arbeit in einer Form, worin sie dem Menschen ausschließlich angehört.** Eine Spinne verrichtet Operationen, die denen des Webers ähneln, und eine Biene beschämt durch den Bau ihrer Wachszellen manchen menschlichen Baumeister. Was aber den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, daß er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut. ...Nicht daß er nur die Formveränderung des Natürlichen bewirkt; er verwirklicht im Natürlichen zugleich **seinen Zweck**, den er weiß, der die Art und Weise seines Tuns als Gesetz bestimmt und dem er seinen Willen unterordnen muß."<sup>26</sup>

<sup>23</sup> Séve.1972, S.105.

<sup>24</sup> Die Entfremdungstheorie hatte phänomenologisch ein Leiden an den bestehenden Verhältnissen konstatiert; die Kritik der Politischen Ökonomie führte den Weg zu den Zusammenhängen. Der Anthropologie im Sinne einer Bearbeitung des Menschen durch den Menschen widmet sich Karl Marx nicht mehr. Dies ist deutlich der Anmerkung auf S.36 im Band 3 der MEW zu entnehmen. Das Manuskript bricht genau da ab, wo die Anthropologie in Ansätzen beginnt, und fährt im nächsten Absatz mit einem anderen Gedanken fort.

<sup>25</sup> Vgl. dazu: Séve.1972, S.117, sowie Fromm.1968, S.432: "Man muß diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen bringen, daß man ihnen ihre eigene Melodie vorsingt."

<sup>26</sup> MEW Band 23. S.123(Hervorhebungen von F.S.).

Dies darf nicht, so interpretiert werden, daß die Arbeit, so wie sie oben beschrieben ist, die existierende Form der Arbeit in den gesellschaftlichen Verhältnissen zur Zeit von Marx widerspiegelt, sondern es heißt vielmehr, daß es der Anfang der Darstellung ist. Gerade im daran anschließenden Werk wird deutlich, daß der Mensch sich bzw. seinen Zweck nicht im Natürlichen verwirklicht, als gleichsam autonomes Subjekt. Richtig verstanden, ist die Voranstellung nur Ausdruck dessen, was Marx an anderer Stelle die materiellen Lebensbedingungen nennt, und zwar jene, die "unabhängig von jeder Form dieses Lebens, vielmehr allen Gesellschaftsformen gleich gleichsam" sind. Die "allgemeine Menschennatur", die aber nicht in Übereinstimmung mit der "historisch - modifizierten Menschennatur" steht.<sup>27</sup> Es ist die Darstellung der materiellen Grundlage, der Bedingungen des "Stoffwechselprozesses zwischen Mensch und Natur". Diese Grundlage ist aber keine absolute Größe, die unbeeinflußbar über dem geschichtlichen Weltlauf schwebt, sondern sie ist eingebunden in denselben - eben Grundlage. Diese Grundlage gerät hinein in die Transformationsprozesse der Gesellschaften. "Diese produktive Tätigkeit von Menschen wird als **gesellschaftliche** Tätigkeit voll und ganz von der objektiven Dialektik der gesellschaftlichen Verhältnisse beherrscht - und in diesem Sinn, dem Sinn der ökonomischen Theorie an sich, erscheinen die Menschen nur als Träger von ökonomischen Kategorien. Andererseits bildet diese Tätigkeit als Tätigkeit **von Menschen** aber auch unmittelbar **einen grundlegenden Aspekt ihres individuellen Lebensprozesses**. Das sind zwei Seiten **einer und derselben Wirklichkeit**."<sup>28</sup> Das heißt nichts anderes, als daß der anthropologische Ausgangspunkt im ganzen Werk von Marx gleich bleibt, `nur' die Wirkmächtigkeit dieses Ausgangspunktes wird von ihm im Fortgang seiner Studien zunehmend als beschränkt erkannt.

### 1.5 *Resümee*

Grundlegend für die marxistische Theorie ist die Existenz des Menschen in seinen materiellen Lebensbedingungen, wie es in der *Deutschen Ideologie* ausgeführt wird. Dieser Ausgangspunkt macht insofern die Individuen zur wichtigs-

---

<sup>27</sup> "Wer mit Marx davon ausgeht, daß die `allgemeine Menschennatur' sich immer nur als `historisch modifizierte Menschennatur' äußert (MEW 23, S.637, Fußnote 63), muß der Vergesellschaftung des Menschen im historischen Zivilisationsprozeß und der spezifischen Formierung der konkreten Individuen in der geschichtlichen Auseinandersetzung mit der außermenschlichen Natur Rechnung tragen." Armin Bernhard, 1990.

<sup>28</sup> Séve.1972, S.127.

ten Produktivkraft, als weder ein transzendental wirkendes Wesen noch ein in den Dingen und der Natur unbekannt wirkendes Gesetz angenommen wird, sondern **zunächst** die konkret historischen Individuen in ihrem Zusammenwirken welche die Geschichte gestaltende Kraft darstellen. In der fortschreitenden Entwicklung der Produktion entwickeln sich die menschlichen Fähigkeiten mit den materiellen Produktionsinstrumenten. Es stellen sich die damit verbundenen, manigfach entwickelten Produktionsverhältnisse so dar, daß die konkreten Individuen ihre Lebensbedingungen praeformiert vorfinden (vorgeformt nicht nur, was den Bereich der Produktion angeht, sondern ebenso im Bereich der Konsumtion). Da die objektiv vorhandenen Einrichtungen und Vorstellungen einer Gesellschaft in Abhängigkeit vom Stand ihrer Entwicklung den Lebensprozeß und die Vorstellungen der Individuen weitestgehend bestimmen, ergeben sich die jeweiligen Individuen in erster Linie als Produkt, dann erst als Produzierende ihrer Gesellschaftsformation.

Daß diese Theorie keine psychologische ist, ist insofern klar, als ihr Gegenstand nicht die Individuen sind, sondern die Individualität. Jene Individualität, die als Phänomen vielen Theorien den Ausgangspunkt bot zum Nachweis der Existenz unbedingter Persönlichkeit, wird entlarvt als zutiefst bedingte Individualität. Die Erkenntnis der bedingten Individualität erschließt, daß nicht aus der Unterschiedlichkeit der Individuen die Teilung der Arbeit hervorging, sondern vielmehr die Teilung der Arbeit die Unterschiede der Individuen hervorgebracht hat.<sup>29</sup>

Marx' Theorie beansprucht allerdings nicht, absolut zu sein, d.h. alle Phänomene des historischen Prozesses zu begreifen. Deshalb kann er auch im Brief an Ludwig Kugelmann gestehen: "Sie (die Weltgeschichte, F.S.) wäre andererseits sehr mythischer Natur, wenn `Zufälligkeiten' keine Rolle spielten. Diese Zufälligkeiten fallen natürlich selbst in den allgemeinen Gang der Entwicklung und werden durch andere Zufälligkeiten wieder kompensiert. Aber Beschleunigung und Verzögerung sind sehr von solchen `Zufälligkeiten' abhängig - unter denen auch der `Zufall' des Charakters der Leute, die zuerst an der Spitze der Bewegung stehn, figuriert."<sup>30</sup> Auch in den späten Briefen von Friedrich Engels gesteht dieser ein, daß eben nur "in letzter Instanz"<sup>31</sup> die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens bestimmend ist, aber diese Determination nicht absolut ist, sie die Existenz von bspw. persönlichen Gefühlen nicht negiert. Vielmehr räumen Marx und Engels der eigenen Theorie "blinde Flecken" ein,

<sup>29</sup> Vgl. MEW Band 3, S.408 -428.

<sup>30</sup> Marx-Engels.1976, S.434.

<sup>31</sup> Marx-Engels.1976, S.456 f.

die noch nicht erforscht sind, oder auch, das ist bislang für mich noch nicht geklärt, mit ihrer Methode nicht erfaßt werden können.

Deutlich wäre an dieser Stelle jedoch noch die Kontinuität im Denken von Karl Marx insofern herauszustellen, als der anthropologische Grundgedanke, den Menschen als den zur freien und bewußten Tätigkeit Befähigten anzusehen, nie verlassen wurde. Dieser Grundgedanke blieb kontinuierlicher Ausgangspunkt der Kritik.

Andererseits ist eine Abwendung zu konstatieren von den durch den Idealismus vorbelasteten Begriffen und Denktraditionen, die eben auch nahelegen würden, den oben erwähnten anthropologischen Grundgedanken nicht nur im Hinterkopf zu behalten, als Kategorie des Urteils, sondern unbewiesen zum Ausgangspunkt der theoretischen Arbeit zu machen, auf den hin die Phänomene bezogen werden.

Für Marx wird zunehmend deutlicher, daß die vorhandenen materiellen Lebensbedingungen zum Ausgangspunkt gemacht werden müssen, jene, die faktisch konstatierbar sind, die das bestehende Leiden hervorrufen, und nicht jene, die sich die Individuen, allen voran die Philosophen, erträumten.

"Wir hatten den Gegnern gegenüber das von ihnen geleugnete Hauptprinzip zu betonen, und da war nicht immer Zeit, Ort und Gelegenheit, die übrigen an der Wechselwirkung beteiligten Momente zu ihrem Recht kommen zu lassen. Aber wie es zur Darstellung eines historischen Abschnitts, also zur praktischen Anwendung kam, änderte sich die Sache, und da war kein Irrtum möglich. Es ist leider nur zu häufig so, daß man glaubt, eine Theorie vollkommen verstanden zu haben und ohne weiteres auch handhaben zu können, sobald man sich die Hauptsätze angeeignet hat, und dies auch nicht immer richtig. Und diesen Vorwurf kann ich auch manchen neueren 'Marxisten' nicht ersparen, und es ist da dann auch wunderbares Zeug geleistet worden..."<sup>32</sup>

---

<sup>32</sup> Friedrich Engels in: Marx-Engels.1976, S.458.

## Zweites Kapitel

### Der Anfang der Entwicklung der sowjetischen Tätigkeitstheorie - Wygotskis "Kulturhistorische Theorie"

#### 2.1 *Die Auseinandersetzungen mit Pawlow, Bechterew und Kornilow*

Zwar spielt bei der Entwicklung der "Kulturhistorischen Theorie" von Wygotski seine Auseinandersetzung mit westlichen Theorien eine wesentliche Rolle (allgemein wird Wygotski als derjenige genannt, der sich als erster mit Piagets Theorien auseinandersetzte), was sich auch in seinem Werk "Denken und Sprechen" in den umfangreichen Kapiteln zu den Theorien von Jean Piaget und William Stern ausdrückt, dennoch ist gerade seine Auseinandersetzung mit den russisch-sowjetischen Theorien für den Fortgang der "Kulturhistorischen Theorie" in der Sowjetunion von ausschlaggebender Bedeutung.

Grundlegend für die Auseinandersetzungen zwischen der Reflextheorie von Setschenow, der Theorie der höheren Nerventätigkeit Pawlows, der Reflexologie Bechterews und schließlich Kornilows Reaktologie sind die philosophischen Grundlagen des "materialistischen Monismus", der von der Einheit von Geist und Materie ausgeht.

Schon Mitte des 18. Jahrhunderts legte Lomonosow - Gründer der Moskauer Universität - die Anerkennung der empirischen Realität als Kriterium der Wahrheit der Wissenschaft zugrunde. Ebenso mußte nach Belinski (1811-1848) der Ausgangspunkt der Psychologie die Physiologie sein, wenn die Geistestätigkeit mit der Hirntätigkeit gleichzusetzen ist. Tschernischewski (1828-1889) faßte das Denken als Funktion des Gehirns, das, vom Objekt ausgehend, in dem menschlichen Wesen Empfindungen entstehen läßt, die dem Menschen bewußt werden.

Damit war die Verbindung mit der Physiologie für die Psychologie zwingend und der Grundsatz, daß die objektive Realität angemessen erkennbar sei und daraus resultierend rationale Erkenntnis auf sinnlicher Erfahrung basiere, bereits etabliert.

Setschenow (1829-1905) erweiterte mit seiner Reflextheorie das einfache Reiz-Reaktion-Schema, das für die Erklärung der Entstehung psychischer Prozesse eine gewisse Gültigkeit besaß, durch die Feststellung, daß die Reflexhandlungen einen psychischen Teil enthalten, der in der Lage sei, Reflexe zu hemmen.

Denken ist in seinem Verständnis ein Reflex, bei dem der motorische Teil des Reflexes gehemmt ist.

Pawlow (1849-1936) unterschied, daran anknüpfend, angeborene, unbedingte Reflexe, die auch als Reflexketten dem Instinkt entsprechen, und bedingte Reflexe, die erlernt werden. Um bedingte Reflexe bei Tieren herbeizuführen, bediente er sich unbedingter Reize, wie z.B. Futter oder Schmerz. Er führte auf diese bedingten Reflexe die Entstehung von Vorstellungen, Eindrücken und Empfindungen des Menschen zurück, da nach seiner Theorie die in der Außenwelt auftretenden Reize, je nach Intensität, Spuren auf der Großhirnrinde hinterlassen, die einen "dynamischen Stereotyp" bewirken, der dann in sogenannten Gewohnheiten zum Ausdruck kommt. Weiterhin unterschied er zwei Arten der Hemmung: Die äußere, unbedingte, die gleichermaßen bei Mensch und Tier existiert, und die innere, bedingte Hemmung, die sich auf ein zweites Signalsystem, das der menschlichen Sprache, zurückführen läßt und in der Lage ist, natürliche Reize zu ersetzen.

Bechterew (1857-1927) knüpfte ebenfalls an Setschenow an, ging aber weiter als Pawlow insofern, als er seine "Reflexologie" nicht als Physiologie sondern als "objektive Psychologie" verstanden wissen wollte. Er lehnte zudem jede subjektive Introspektion ab bzw. ließ sie nur bei Bestätigung der objektiven, naturwissenschaftlichen Methode gelten. Gegenstand der Psychologie konnte nach seiner Auffassung nur die Beobachtung äußerer Ausdrucksreaktionen auf äußere Reizeindrücke sein. Persönlichkeit stellt sich dann als biosoziales Produkt des gesellschaftlichen Milieus dar. "Alle psychischen Prozesse sind Reflexe; sie entstehen als eine Reaktion auf einen Anstoß aus der Umwelt."<sup>33</sup>

Kornilow (1879-1957) versuchte mit seiner "Reaktologie", eine explizit marxistische Psychologie zu entwickeln. Ihm schwebte vor, die Schwächen der subjektivistischen Psychologie, die ihm zu starke idealistische Züge trug, und die der objektivistischen Psychologie, die ihm zu mechanistische Züge enthielt, zu überwinden, indem er sie im hegelschen Sinne in seiner "Reaktologie" aufheben wollte. Der Reaktionsbegriff lasse subjektive Einflußgrößen zu, die im Reflex ausgeschlossen werden, so lautete seine Begründung, wobei er bei der Messung der Reaktionen die gleichen, rein quantitativen Methoden anwandte wie auch Pawlow und Bechterew.<sup>34</sup> Aus der Darstellung der drei einflußreichsten "Schulen" der Psychologie, die neben der "Kulturhistorischen Schule" von Wygotski bestanden, werden schon die Differenzen deutlich, die dann auch die Diskussi-

---

<sup>33</sup> Kussmann.1974, S.55.

<sup>34</sup> Vgl. dazu und zum Vorangegangenen: Thielen. 1984, S. 24-50, Kussmann. 1974, S. 190 ff.

on in dieser Zeit in der Sowjetunion bestimmten. Einigkeit bestand in der Grundlage, daß die Psyche ein Produkt der am höchsten organisierten Materie sei, wogegen auch Wygotski keinerlei Einwände geltend machte. Deutliche Differenzen gab es hingegen in der Einschätzung der Tauglichkeit von Methoden. Ließ Bechterew dem Gehirn keinerlei Fähigkeit zur Selbststeuerung zukommen, so räumte Pawlow dies noch ein, und Kornilow kritisierte genau diese These Bechterews als mechanistischen Materialismus.<sup>35</sup> Die Position von Wygotski zu diesen Auseinandersetzungen werde ich im folgenden Abschnitt deutlich zu machen versuchen.

## 2.2 Grundzüge der "Kulturhistorischen Theorie"

"Die Hauptsache aber besteht darin, daß wir mit der Anerkennung des historischen Charakters des sprachlichen Denkens alle diejenigen methodischen Prinzipien darauf ausdehnen müssen, die der historische Materialismus für alle geschichtlichen Erscheinungen in der menschlichen Gesellschaft aufgestellt hat. Wir können erwarten, daß der Typus der historischen Entwicklung des Verhaltens direkt von den allgemeinen Gesetzen der historischen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft abhängig ist."<sup>36</sup>

Der 1896 geborene Lew Semjonowitsch Wygotski (auch Vygotski geschrieben) graduierte sich 1917 in Jura an der Moskauer Universität und hatte außerdem Philologie studiert, bevor er sich 1924 intensiv seiner psychologischen Forschung am Staatsinstitut für Experimentelle Psychologie und später am von ihm mitbegründeten Institut für Defektologie zuwandte. Kurz vor seinem Tod 1934 hatte er sein Hauptwerk "Denken und Sprechen", das bis vor einiger Zeit auch als einziges Werk von ihm in die deutsche Sprache übersetzt war, beendet. Wygotski ist der Begründer der "Kulturhistorischen Schule", aus der bekannte Psychologen wie Luria, Leontjew und Galperin hervorgegangen sind und welcher von einigen Wissenschaftlern zugesprochen wird, die Grundlagen für die marxistische Psychologie in der Sowjetunion gelegt zu haben. Um die Theorie der "Kulturhistorischen Schule" experimentell zu untermauern und zu überprüfen, unternahm Wygotski mit seinen Mitarbeitern eine Vielzahl von Expeditionen in ländliche Gebiete, Untersuchungen über das Verhalten von Hirnverletzten und Experimente mit Kindern und Erwachsenen zur Erforschung der Ontogenese. Zentrale Frage für L.S. Wygotski war die Entstehung der menschlichen psychischen Funktionen - die Entstehung des Bewußtseins.

### 2.2.1 Zeichenvermitteltes Bewußtsein

"Das Bewußtsein ist die Fähigkeit des Organismus' sein eigener Reiz zu sein."<sup>37</sup>

In der frühen Auseinandersetzung Wygotskis mit dem Behaviorismus und seinem Reiz-Reaktion-Schema kritisierte er die dort vorherrschenden Interpretationsmuster als "Reduktionismus" und stellte die These auf, daß sich bei der Entwicklung der menschlichen Psyche ein entscheidender Unterschied heraus-

<sup>35</sup> Vgl. Thielen. 1984, S.46.

<sup>36</sup> Wygotski.1977, ursprgl. 1934, S.102 f.

<sup>37</sup> Wygotski, L.S.: Bewußtsein als Problem der Verhaltenspsychologie. Moskau 1925, zit. nach Bauer.1955, S.67.

gebildet habe zwischen dem Mensch und dem Tier, der darin besteht, daß der Mensch in der Lage sei, auf bestimmte Objekte nicht mehr unmittelbar reagieren zu müssen, sondern sein Verhalten selbst zu regulieren und zu kontrollieren. (Als Beispiel führte er an, daß Versuchspersonen mit der Bearbeitung von Aufgaben, die ihnen gestellt wurden, fortfahren, obwohl sie durch Stromschläge, die auf einer rein quantitativen Skala viel größere Reize darstellen, als die Aufgabenstellung oder die Objekte der Aufgabe. Wenn die Theorie der Reflexe Gültigkeit haben sollte, dann müßten die VP's von der Aufgabe Abstand nehmen.) Das Bewußtsein, das als Steuerungsinstanz nachgewiesen war, mußte nun, so forderte Wygotski, in seiner Entstehung, seiner Genese begriffen werden, und dazu reichten für ihn die Theorien von Pawlow und den Behavioristen nicht mehr aus, wenngleich er das Bewußtsein und die höheren psychischen Funktionen selbstverständlich als an die Gehirnmaterie gebunden verstand.

Wygotski widmete sich daraufhin der Entwicklung des Denkens und der Sprache und machte für die nicht-unmittelbaren Reaktionen des Menschen die Zeichen verantwortlich, die es dem Menschen erlauben, von der gegenständlichen Umwelt zu abstrahieren und sich mittels dieser Zeichen selbst zu instruieren. "Der Mensch bestimmt sein Verhalten mit künstlich geschaffenen, stimulierenden Mitteln."<sup>38</sup> Diese Zeichen, Symbole oder Mittel sind vielfältiger Natur, wie z.B. Sprache, Ziffern, Schrift, Bilder, Diagramme u.v.m., und besitzen vor allem die Eigenschaft, anfänglich für ganz bestimmte Objekte zu stehen und später deren Gegenwart zu ersetzen. Im Laufe der historischen Entwicklung lösen sich diese Zeichen von den konkreten Objekten und können deshalb zu stimulierenden Mitteln der Individuen werden, durch die diese dann ihre Tätigkeit ausrichten, ihr Verhalten bestimmen können.

Da diese Zeichen allerdings nicht individuell entwickelt werden, sondern aufgrund der materiellen Lebensbedingungen gesellschaftlich sind, sind die sich herausbildenden psychischen Funktionen bei der "Zeichenvermittlung" gesellschaftlich präformiert. Ein ähnlicher Vorgang, wie bei der Lösung der Zeichen von den Objekten ist bei der Sprach- und Denkentwicklung von Kindern durch Wygotski beobachtet worden. Das Kind heftet dem bezeichneten (sic!) Gegenstand ursprünglich das Wort als Eigenschaft an - identifiziert beides miteinander (Die Kuh heißt Kuh weil sie Milch gibt, hieße die Kuh Pferd, so könnte sie selbstverständlich keine Milch geben). Erst im Laufe seiner Entwicklung ist das Kind in der Lage, zu differenzieren zwischen Wort und Gegenstand.

---

<sup>38</sup> Wygotski, L.S.: Die Entwicklung höherer psychischer Funktionen. Moskau: 1960, zit. nach Budilowa.1967, S.29

Durch diese Theorie der Zeichenvermittlung von Bewußtsein gelang es Wygotski, einerseits "die idealistische Auslegung des Psychischen als einer abgekapselten ideellen, von der materiellen Wirklichkeit getrennten Sphäre zu überwinden: Das Zeichen befindet sich außerhalb des Organismus und ist daher von der Persönlichkeit gelöst, und so wird das Bewußtsein von außen herausgebildet"<sup>39</sup>, und andererseits den Reduktionismus, der psychische Funktionen auf rein von der Hirnmaterie abhängige Funktionen beschränkt, hinter sich zu lassen.

Nun könnte eingewendet werden, daß bereits Pawlow die Sprache (fassen wir sie einmal als ein spezifisches Zeichen auf) als zweites Signalsystem akzeptiert hatte, durch das eine Stimulierung des Menschen möglich ist. Wygotski ging allerdings weiter; er versuchte nachzuweisen, daß der Mensch mittels der Sprache und der "funktionellen Systeme"<sup>40</sup> im Gehirn potentiell in der Lage sei, sein Verhalten selbst zu steuern, d.h., daß er über Bewußtsein verfügt, und mehr noch, dieses Bewußtsein der Forschung zugänglich ist.

Es ging also bei der Theorie Wygotskis nicht nur um eine kleine Erweiterung eines behavioristischen Schemas, sondern darum, ob die physiopsychologischen Prozesse Abbilder der gegenständlichen Umwelt produzieren oder - entsprechend Lenins Theorie - Widerspiegelungscharakter haben, d.h. ein aktives Subjekt voraussetzen, in dem Widerspiegelungsprozesse stattfinden.<sup>41</sup>

Der damalige Mitarbeiter Luria konnte zur Unterstützung der These Wygotskis dadurch beitragen, daß es ihm gelang, in Untersuchungen bei PatientInnen mit Zerstörungen gleicher Hirnteile festzustellen, daß sie verschiedene Funktionsausfälle hatten und auch unterschiedliche Arten der Kompensation aufwiesen. Damit war nachgewiesen, daß trotz gleichen physiologischen Hirnaufbaus unterschiedliche Prozesse in gleichen Hirnteilen abliefen. Zugleich war damit Wygotskis Theorie bestärkt, daß sich die psychischen Prozesse "zeichenvermittelt", unterschiedlich je nach der individuell eigentümlichen, sinnlichen Erfahrung ausbilden. Ein Nachweis für die Widerspiegelungstheorie gelang durch die Feststellung, daß dem menschlichen Gehirn steuernde Funktionen bei der Wahrnehmung zukommen und damit das entstehende "Abbild" im Gehirn eben nicht photographischer Natur ist, sondern vielmehr Wahrnehmung als aktiver Widerspiegelungsprozeß verstanden werden mußte.

---

<sup>39</sup> Bruschlinski.1966, S.164.

<sup>40</sup> Die funktionellen Systeme im Gehirn bilden sich nach Wygotski entsprechend den typisch menschlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten aus. Diese funktionellen Systeme sind keine statischen, dem Menschen vererbten Anlagen, sondern entwickeln sich aufgrund biologisch-physiologischer Voraussetzungen und gesellschaftlich-sozialer Gegebenheiten. (vgl. Kussmann.1974, S.61 und Leontjew.1973, S.306).

<sup>41</sup> Vgl. Kussmann.1974, S.29 ff.

Unbeantwortet war allerdings noch die Frage, was zur Entwicklung der Differenz zwischen menschlicher und tierischer Psyche beigetragen hatte, wenn nicht eine Seele des Menschen als jeweilig Aktives angenommen werden sollte.

### 2.2.2 *Historisch vermitteltes Bewußtsein*

"WYGOTSKIS besonderes Verdienst liegt jedoch darin, daß er mit Nachdruck das Problem der sozialen, historischen Bedingtheit des Psychischen beim Menschen hervorgehoben hat. Unter den Bedingungen der Herrschaft der naturalistischen Traditionen richtete er seine Bemühungen auf die Erarbeitung des historischen Prinzips."<sup>42</sup>

Hatte schon Janet als Quelle der höheren psychischen Funktionen das soziale Verhalten angenommen, und war diese Ansicht bereits von Kornilow, Blonski und Basow vertreten worden, so untersuchte gerade Wygotski den Zusammenhang zwischen physiologischen und sozialen Voraussetzungen der menschlichen Psyche intensiv und wendete sich nach 1927 - seiner Abkehr vom Behaviorismus - intensiv der historischen Entwicklung zu. Er versuchte unter Bezugnahme auf die von Marx und Engels entwickelte Methode, seiner psychologischen Forschung eine historische Methode hinzuzufügen.

In Auseinandersetzung mit den Ergebnissen von Köhlers und Yerkes' Untersuchungen mit Menschenaffen und mit der Theorie von Friedrich Engels (Dialektik der Natur, Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen) entwickelte Wygotski seine Theorie über die entwicklungsgeschichtliche Genese von Denken und Sprache. Seiner Theorie zufolge ist die Denk- und Sprachentwicklung des Menschen historisch gebunden an die Entwicklung der Produktivkräfte. Er zeigte eine Parallele auf in der Art, daß, wie der Entwicklung des Arbeitsprozesses die Entwicklung von Werkzeugen vorangeht, der Entwicklung des Denkvermögens die Entwicklung eines zunehmend komplexer werdenden Systems von Zeichen vorangeht. Erste Zeichen sind rein memotechnischer Natur, dienen der Unterstützung von Erinnerung (z.B. Kerben an Bäumen).

Gerade diese Entwicklung von Zeichen stellt für Wygotski den entscheidenden Übergang von den niederen psychischen Funktionen, die auch den Tieren eigen sind, zu den höheren psychischen Funktionen dar. Die Wesensmerkmale jener spezifisch menschlichen Psyche ergeben sich aus der Beherrschung der niederen psychischen Funktionen, aus der "Beherrschung des natürlichen, biologi-

---

<sup>42</sup> Bruschlinski.1966, S.209.

schen Psychischen durch Ausnutzung psychologischer Hilfsmittel."<sup>43</sup> Die Tatsache, daß dies nun nicht einfach eine rein quantitative Ausweitung bereits vorhandener Fähigkeiten für Wygotski darstellte, sondern gemäß der Dialektik - des Satzes vom Umschlag von Quantität in Qualität - eine neue Qualität ausmachte, faßte er als den Ursprung des Bewußtseins, d.h. der Befähigung des Menschen seine Zwecke und Ziele selbst zu setzen und damit seine Handlungen zu steuern.<sup>44</sup>

Damit diese dynamische Entwicklung sich vollziehen kann, d.h. zunehmend komplexere Zeichensysteme entwickelt werden können, die komplexere Strukturen des Psychischen auszubilden ermöglichen, müssen die Zeichen selbst dynamisch sein. Zeichen und analog dazu Wörter in der Sprache müssen mit anderen Bedeutungen belegt oder in Kombination mit anderen Zeichen oder Wörtern im Sinn ausgeweitet werden können.

Wygotski widmete sich, auf diesen grundlegenden Überlegungen fußend, dem Verhältnis von Denken und Sprechen im historischen Kontext und stellte anhand der oben erwähnten Untersuchungen an Menschenaffen fest: "Die Anthropoiden lassen den für Menschen charakteristischen engen Zusammenhang zwischen Denken und Sprechen nicht erkennen."<sup>45</sup> So konnte mittels dieser Untersuchungen einerseits festgestellt werden, daß die entwicklungsgeschichtlichen Wege zu Intellekt und Sprache bereits im Tierreich vorhanden sind, daß aber andererseits dort diese Wege verschieden verlaufen. Um nun diese vage Theorie über die historische Vermitteltheit von Sprechen und Denken zu untermauern, unternahm Wygotski mit seinen Mitarbeitern Expeditionen in ländliche Regionen, in denen die industrielle Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten war wie in Ballungsgebieten. Durch diese Expeditionen konnte er nachweisen, daß bei den Menschen in diesen Regionen, in Abhängigkeit von der Entwicklung der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, andere Vorstellungen und Begriffe existierten, unabhängig von der Spezifität der Landschaft oder der Bevölkerung. Diese anderen Vorstellungen führte Wygotski auf die Auswirkungen der gegenständlichen Tätigkeit der Menschen auf ihr Bewußtsein zurück.<sup>46</sup> Diese Untersuchungen waren hervorragend dazu geeignet aufzuzeigen, daß sich das System der Sprache mit der Entwicklung der Produktivkräfte entwickelt und damit historisch vermittelt ist. Weiterhin konnten sie

---

<sup>43</sup> Wygotski, L.S. in: *Psichologija podrostka*. Moskau: 1931, S.347 f. zit. nach Bruschlinski.1967, S.166 f.

<sup>44</sup> Vgl. MEW Band 23, S.123 (Bienen - Baumeister - Vergleich).

<sup>45</sup> Wygotski.1977, S.87.

<sup>46</sup> Nach einigen Jahren, in denen die Region industrialisiert worden war, wurden die Untersuchungen wiederholt und es ergaben sich annähernd die gleichen Resultate, wie zuvor in den bereits industrialisierten Ballungsgebieten.

einen Beleg erbringen für eine dritte Grundannahme der "Kulturhistorischen Schule", den Prozeß der "Interiorisierung".

### 2.2.3 *Bewußtsein als Produkt von gegenständlicher Tätigkeit und Kommunikation*

"Wygotski betont, daß sich der Sozialisierungsprozeß im praktischen Handeln des Kindes in seiner sozialen und gegenständlichen Umwelt vollzieht. Die Bedeutung der Wörter wird im Rückverweis auf dieses Handeln erfaßt."<sup>47</sup>

Piaget nannte bereits den Prozeß, nach dem den "inneren geistigen Prozessen" äußere Prozesse vorangehen, "Interiorisierung", und auch Watson hatte angenommen, daß sich aus verbalem Verhalten das "innere Sprechen" entwickelt. Wygotski wandte allerdings gegen Piaget ein, daß dieser, wenn er Denkopoperationen aus sensumotorischen Akten herausleite, nicht das Tun an sich, sondern bestimmte Mechanismen der Wahrnehmung berücksichtige und damit ein bereits vorhandenes Bewußtsein der Genese des Bewußtseins voraussetzte.

Wesentliche Erkenntnisse zum Prozeß der Interiorisierung erlangte Wygotski auf dem Gebiet der Ontogenese, und hier auch wiederum speziell bei der Sprach- und Denkentwicklung. Wenn die Ausbildung komplexerer Denkstrukturen an die Entwicklung komplexerer Zeichensysteme gebunden war, so mußten diese in irgendeiner Form von Individuen angenommen werden. Es handelt sich also bezogen auf die Sprache um den Prozeß der Transformation gesellschaftlich präformierter, also zu einem jeweiligen Zeitpunkt und in einer bestimmten Region vorhandener Sprache und Kommunikationsmittel, in die Beherrschung derselben durch das Individuum. Diese Beherrschung und der aktive Gebrauch der Sprache setzen voraus, daß das Individuum die Sprache verstanden hat, d.h. die Bedeutung eines Wortes begriffen hat, denn Wort ohne Bedeutung ist leerer Klang. Diese Bedeutung ist also einerseits konstitutives Element von Sprache, zugleich aber auch Begriffsbildung im Sinne eines Denkaktes. "Die Beziehung des Gedankens zum Wort ist keine Sache, sondern ein Prozeß, eine Bewegung vom Gedanken zum Wort und umgekehrt - vom Wort zum Gedanken."<sup>48</sup> Daher fordern das Sprechen die Fähigkeit, innere Prozesse in die

---

<sup>47</sup> Luckmann, T.: Einleitung. In: Wygotski.1977, S.XVIII.

<sup>48</sup> Wygotski.1977, S.301.

Gestalt der äußeren Sprache zu übersetzen, und das Verstehen die umgekehrte Richtung, von der äußeren Sprache zur inneren. Schon unter Abschnitt 2.2.1 hatte ich erwähnt, daß das Kind erst in seiner Entwicklung lernt, die Wörter von den Objekten zu lösen und schließlich 'objektlose' Begriffe zu bilden. Dieses setzt die ausgeprägte Existenz einer inneren Sprache voraus. Zur Entstehung dieser inneren Sprache hat Wygotski wohl die entscheidendsten Erkenntnisse beigetragen und damit die Theorie der Interiorisierung gestützt.

Ging Jean Piaget davon aus, daß das dem Kleinkind eigene "egozentrische Sprechen" nur eine "Begleitmusik" ohne Einfluß auf sein Handeln ist, das im Laufe der Entwicklung abstirbt, so erkannte Wygotski genau darin die Vorformen des "inneren Sprechens". Im Laufe der Entwicklung der Kleinkinder trat zwar in der Häufigkeit das "egozentrische Sprechen" immer seltener auf, bis es schließlich völlig ausblieb, nahm aber andererseits eine zunehmend eigene Syntax an und wurde insofern immer unverständlicher. Schloß Piaget daraus, daß diese spezifische Art des Sprechens dadurch abstarb, daß das Kind sich mehr und mehr in seinem Sozialverhalten entwickelt, so konnte Wygotski genau die entgegengesetzte Tendenz nachweisen, daß dieses "egozentrische Sprechen" einen sozialen Ursprung hat und sich insofern erst langsam zu einem individuellen Sprechen und schließlich Denken entwickelt.

In dieser Theorieentwicklung legt Wygotski dar, wie die inneren geistigen Prozesse sich in Abhängigkeit zur äußeren gegenständlichen Tätigkeit einerseits und dem sozialen Verhalten andererseits entwickeln, wobei er den Schwerpunkt auf den Transformationsprozeß interpsychischer Funktionen in intrapsychische Funktionen legte. "Die Sprache für den Sprechenden selbst entsteht durch die Differenzierung der ursprünglich sozialen Funktion der Sprache für andere."<sup>49</sup> Allerdings stellte er nicht die Sprache als einziges Zeichen interpsychischer Kommunikation dar, sondern ebenso deutlich hob er hervor, daß das Kind lernt, Tätigkeiten, die es beobachtet hat, zu imitieren und sich bei der eigenen Anwendung entweder durch die Reaktion gegenständlicher Objekte oder durch die Reaktion seines sozialen Umfeldes deren Bedeutung und Funktion zu erschließen.

Somit ergibt sich, daß mittels Tätigkeit und Zeichenbeherrschung der Prozeß der "Interiorisierung" stattfindet, der das Individuum in die gegebenen Bedingungen integriert und in diesen Bedingungen handlungsfähig macht.

Ungeklärt blieb für Wygotski allerdings, ob sich die Motivation, aus der sich der Gedanke speist, welcher sich schließlich in den Wörtern verkörpert, ausschließlich auf die Gegenstände und das soziale Umfeld zurückführen läßt. Klar

---

<sup>49</sup> Wygotski.1977, S.317.

stand für ihn fest, daß der Gedanke nicht identisch ist mit den Wörtern. "Man kann den Gedanken mit einer hängenden Wolke vergleichen, die sich durch einen Regen von Wörtern entleert."<sup>50</sup> Der Gedanke allerdings entsteht "aus dem motivierenden Bereich unseres Bewußtseins, der unsere Triebe und Bedürfnisse, unsere Interessen und Impulse, unsere Affekte und Emotionen umfaßt."<sup>51</sup> Dies klingt sehr unscharf im Verhältnis zu anderen Aussagen von ihm, klar bleibt allerdings, daß die Analyse einer Äußerung nur dann zum Kern vorstoßen kann, wenn die letzte Ebene sprachlichen Denkens aufgedeckt ist: die Motivation.

Einiges deutet darauf hin, daß Wygotski diese Ebene nicht als von außen determiniert begreift und damit letztlich nicht als auf den Prozeß der "Interiorisierung" zurückführbar; nicht zuletzt seine poetische Art, wenn er vom Bewußtsein spricht, deutet etwas anderes an: "Das Bewußtsein spiegelt sich im Wort, wie die Sonne im Wassertropfen. ... Das sinnvolle Wort ist der Mikrokosmos des Bewußtseins."<sup>52</sup>

### 2.3 *Die Differenz der Kulturhistorischen Schule zu westlichen Psychologen ihrer Zeit*

"Obwohl Piagets früheste psychologischen Werke ... schon wenige Jahre später auch in englischer Sprache zugänglich waren, erfolgte die erste substantielle Stellungnahme nicht aus angelsächsischem Raum; Wygotski (1934) war es, der russische Psychologe, der sich als erster intensiv mit Piagets Interpretation der Rolle der Sprache im kindlichen Denken auseinandersetzte."<sup>53</sup>

Bereits im vorangegangenen Abschnitt tauchten die Namen Watson und Piaget auf; zu erwähnen wäre noch die Auseinandersetzung Wygotskis mit William Stern. Gegen den Behaviorismus von Watson hatte Wygotski zum einen die Erweiterung des Reiz - Reaktion - Schemas durch den Begriff des Zeichens eingefordert und ging dann mit der Wendung der Dialektik gegen den Behaviorismus noch darüber hinaus, indem er feststellte, daß entsprechend dem von Wagner so benannten "Prinzip der gemischten Linien", ein Umschlagen in eine neue Qualität bei der menschlichen Psyche stattfindet. "Die Einbettung des Gegenstandes in ein immer komplizierteres System von Verbindungen kann zu qualitativen Innovationen führen, die ohne das Eintreten in die neuen Zusammen-

---

<sup>50</sup> Wygotski.1977, S.353.

<sup>51</sup> Wygotski.1977, S.354.

<sup>52</sup> Wygotski.1977, S.359.

<sup>53</sup> Steiner.1977, S.3.

hangssysteme nicht möglich wären."<sup>54</sup> Daraus folgerte Wygotski, daß analoge Vergleichssysteme zwischen Mensch und Tier bei der Betrachtung deren psychischer Konstitution mit Mängel behaftet sind.

Gegen Piaget, dessen Erkenntnisse über die kindliche Entwicklung er sehr schätzte, wandte er vor allem ein, daß Piaget das logische Denken des Kindes und dessen Entwicklung ohne die auf die Erfassung der Wirklichkeit gerichtete Praxis der Kinder herleitete. Wygotski wendete Lenins Kritik an der Wissenschaft der Logik von Hegel dagegen an. "Die praktische Tätigkeit des Menschen mußte milliarden Male das Bewußtsein des Menschen zur Wiederholung der verschiedenen logischen Figuren führen, damit diese Figuren die Bedeutung von Axiomen erhalten konnten..."<sup>55</sup> Außerdem kritisierte er an Piaget dessen Fehlinterpretation des "egozentrischen Sprechens". Piagets Überlegungen liegt der Gedanke zugrunde, daß im Laufe der kindlichen Entwicklung das ursprüngliche Ego des Kindes "sozialisiert" wird, d.h. mehr und mehr dazu gebracht wird sich sozial zu verhalten. Demgegenüber vertritt Wygotski die Auffassung, daß das Kind langsam das Soziale individualisiert - d.h. kurz gesagt: Vorausgesetzt ist das Kollektiv, von dem aus sich die Individuen bilden.

William Stern kritisiert 1928 die These Piagets folgendermaßen: Piaget ginge viel zu weit, wenn er behauptet, daß in der ganzen frühen Kindheit bis zum siebten Lebensjahr mehr egozentrisch als sozial gedacht werde und daß erst jenseits dieser Altersgrenze die soziale Funktion des Redens das Übergewicht gewinne. "Der hier vorliegende Irrtum hat darin seinen Grund, daß Piaget die Bedeutung der sozialen Situation nicht genügend würdigt."<sup>56</sup> Nähert sich damit Stern dem Standpunkt von Wygotski, so bemerkt dieser dennoch kritisch gegen Stern: "Es ist verständlich, daß diese metaphysisch - idealistische Auffassung ('Monadologie') von der Persönlichkeit des Verfassers zu einer personalistischen Theorie der Sprache führt, nach der die Sprache, ihre Ursprünge und Funktionen aus der 'Totalität der sich zielstrebig entwickelnden Persönlichkeit' abgeleitet wird, daher auch der Intellektualismus und der antigenetische Charakter. Die metaphysische Auffassung vom Individuum, nach der sich alle Entwicklungsprozesse aus der eigenwertigen Zielstrebigkeit der Persönlichkeit ableiten lassen, stellt das genetische Verhältnis von Individuum und Sprache auf den Kopf: Statt der Entwicklungsgeschichte des Individuums selbst, in der die Sprache keine unwesentliche Rolle spielt, wird eine Metaphy-

---

<sup>54</sup> Luria.1977, S.620.

<sup>55</sup> Wygotski.1977, S.60.

<sup>56</sup> C. und W. Stern: Die Kindersprache. Leipzig: 1928, zit. in Wygotski.1977, S.63.

sik der Persönlichkeit geschaffen, die aus sich selbst, aus ihrer eigenen Zielstrebigkeit heraus die Sprache schafft."<sup>57</sup>

Wygotski kritisiert hier wie auch schon bei Piaget die Annahme einer praeexistierenden Persönlichkeit, die sich dann, zumindest wird das von Stern zugestanden, in vorgegebenen sozialen Verhältnissen entwickelt, besser gesagt, entfaltet. Demgegenüber steht bei Wygotski die These von Karl Marx, wonach das Sein das Bewußtsein bestimmt und demzufolge Individualität in erster Linie Produkt einer bestimmten Gesellschaftsformation ist.

Wichtig erscheint mir an dieser Stelle, bevor ich die Darstellung der theoretischen Leistungen Wygotskis abschließe, seine Bemerkungen zur Didaktik zu erwähnen. Da nach seiner Auffassung das Lernen sich von unbewußtem Nachahmen über den Prozeß der "Interiorisierung" zum Bewußten hin entwickelt, folgerte er, daß abstrakte Regeln nur dann verstanden werden, wenn gelernt wird, wie etwas wirklich zu tun ist.

#### 2.4 *Auswirkungen von Politik und Ökonomie auf die Kulturhistorische Schule*

"Die psychologische Wissenschaft steht zu der in einer Gesellschaft herrschenden Ansicht von der menschlichen Natur in einer merkwürdigen Beziehung. Sie hat die Aufgabe, eine wissenschaftlich fundierte und empirisch erwiesene Definition der menschlichen Natur zu finden, und man könnte deshalb glauben, daß die politischen und gesellschaftlichen Theorien sich in ihren Ideen über den Menschen nach ihr richten würden. Mit gewissen Einschränkungen trifft dies wohl zu, aber andererseits kann auch kein Zweifel bestehen, daß die psychologische Wissenschaft viele ihrer Voraussetzungen nicht empirisch gefunden, sondern von der jeweils herrschenden Weltanschauung übernommen hat. Und dies gilt in besonderem Maßstab den Voraussetzungen der Psychologie. John Dewey hat das bereits um die Jahrhundertwende bemerkt und gesagt, daß 'in diesem Sinn die Psychologie eine politische Wissenschaft ist.' Und wenn die psychologische Forschung seitdem auch den Bestand an empirisch gesichertem Wissen beträchtlich erweitert hat, so ist doch der Einfluß bestehender Kulturen und praktischer Gegebenheiten geblieben. So wurde während der dreißiger Jahre von amerikanischen Psychologen die Überlegenheit des demokratischen Führungsprinzips und die Möglichkeit eines Ausgleichs der Rassendifferenzen durch Erziehung wissenschaftlich untermauert, während es deutsche Psychologen gegeben hat, die für das autoritäre Führungsprinzip und den Rassenwahn empirisches Material beibrachten.

Es besteht also eine Wechselwirkung zwischen der psychologischen Wissenschaft und den herrschenden politischen und sozialen Ideen."<sup>58</sup>

---

<sup>57</sup> Wygotski.1977, S.73.

<sup>58</sup> Bauer.1955, S.18, darin zitiert: John Dewey In: Psychology and Philosophic Method. Berkley: 1899, S.3.

### 2.4.1 *Die Zeit zwischen 1920 und 1930*

Anfang der 20er Jahre, also bereits wenige Jahre nach der sowjetischen Oktoberrevolution, herrschte in der Sowjetunion die "Neue Ökonomische Politik". Hierbei handelt es sich um einen eingeschränkten Kapitalismus, der erst dann seine Gültigkeit verlieren sollte, wenn der erste Fünfjahresplan in Kraft getreten war. Die Diskussionen um die Gestaltung dieses Plans dauerten an bis zum Jahr 1929 und hatten unter anderem zur Folge, daß sowohl Leo Trotzki als auch Bucharin im Kampf gegen Josef Stalin unterlagen. Hatte Trotzki eine Beschleunigung der Industrialisierung und Kollektivierung des Bodens gefordert, so verlangte Bucharin Zugeständnisse an die Bauern. Durch ein Bündnis zwischen Bucharin und Stalin wurde Trotzki 1927 aus den Entscheidungsfunktionen verdrängt und 1929 ins Exil geschickt. Zwei Jahre später verdrängte Stalin Bucharin mit den Argumenten, die zuvor von Trotzki gekommen waren. Bucharin hatte immer wieder eingefordert, daß bei der Industrialisierung und Kollektivierung die Gesetze des Marktes zu berücksichtigen seien. Dem gegenüber stand die Position Stalins: "Die Frage des Tempos unterliegt dem Entschluß menschlicher Wesen."<sup>59</sup> Diese Position hatte Konsequenzen für die Auffassung vom Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt.

In den 20er Jahren herrschte noch die Auffassung vor, daß nach und nach der Staat und damit verbunden das Recht absterben würden. Ein Verbrechen wurde begriffen als Resultat gesellschaftlicher Systeme, die starken Einfluß auf das Individuum ausüben. Ebenso galt für den pädagogischen Bereich, vor allem von W.N. Schuljpin gefordert, das Absterben der Schule und die Entwicklung der schöpferischen, vielseitigen Persönlichkeit als Ziel. Wenn nun entsprechend des Beschlusses des Fünfjahresplans "die Kader alles entscheiden", wie Stalin später, 1935 formulierte, so setzte dies voraus, daß weniger der Mensch Produkt seiner Geschichte ist als vielmehr die Geschichte sein Produkt. Sollte dies so sein, so war es notwendig, eine spezifische Konstitution der Persönlichkeit anzunehmen, die es erlaubte, den einzelnen, bzw. die einzelne für sein/ihr Handeln verantwortlich zu machen, zumal dann, wenn nach Stalins Beschluß 1936 der Sozialismus erreicht war und damit alle negativen Umwelteinflüsse ja beseitigt waren. Schwächen konnten dann nur noch zurückzuführen sein auf eine unzureichende Überwindung von kapitalistisch - bürgerlichem Bewußtsein bei den einzelnen.

So verschärfte sich das Strafrecht bis zum Ende der dreißiger Jahre, und parallel dazu wurde sämtliche Verantwortung vom System auf das Individuum übertragen. Diese Verschärfung hatte allerdings auch ihre Gründe in gesellschaftspoli-

---

<sup>59</sup> Bauer.1955, S.31.

tischen Spannungen, verursacht durch das hohe Industrialisierungstempo, die Zwangskollektivierung und auch den Zusammenbruch langjähriger Gewißheiten und damit verbundener moralischer Maßstäbe, sowie zeitweise vorhandener materieller Not. Die Spannungen mußten vom System unterdrückt werden, wenn es sich in seiner bestehenden Form bewahren wollte. Parallel dazu nahmen in der Schule Projektarbeit und freie Unterrichtsgestaltung ab, und Tendenzen zur Zunahme der Disziplin und Übertragung der Verantwortung auf Eltern und LehrerInnen, bis hin zum Dekret von 1936, nahmen zu.

Allerdings kam für die weitreichenden Veränderungen in der Psychologie von 1928-31 noch ein weiterer, wesentlicher Aspekt hinzu: 1920 hatte Lenin noch für die Belassung bürgerlicher Wissenschaftler in führenden Positionen plädiert und damit einhergehend eine relativ breite Basis für den Wissenschaftsbetrieb zugelassen und in Anlehnung an seine Schrift "Materialismus und Empirioskritizismus" (1909) vor allem materialistische Grundlagen eingefordert. "Der historische Materialismus anerkennt das gesellschaftliche Sein als unabhängig vom gesellschaftlichen Bewußtsein der Menschheit. Das Bewußtsein ist hier wie dort nur das Abbild des Seins, bestenfalls sein annähernd getreues (adäquates, ideel-exaktes) Abbild."<sup>60</sup>

Aus diesem Zitat wird ein materialistischer Monismus deutlich, der gerade in den 20er Jahren große Bedeutung im Wissenschaftsbetrieb der Sowjetunion hatte, wozu noch ein hohes Vertrauen in die Macht der Naturwissenschaften kam. Gültigkeit hatten Materialismus, Positivismus, Quantität und die physikalisch-chemische Erklärbarkeit aller Phänomene (vgl. auch Kapitel 2.1.1 und Wygotskis Position zum Behaviorismus bis ca. 1927). Diese grundlegenden Auffassungen hatten Konsequenzen für die allgemeine und die angewandte Psychologie. Sie waren einerseits "gezwungen", ihre materielle Vermitteltheit durch die Hirnmasse immer wieder deutlich zu machen, andererseits hielten mehr oder weniger ausgeklügelte Tests, die auf quantifizierbaren Größen beruhten, Einzug in die Psychologie, welche versprachen, den Einfluß der Umwelt auf die individuelle Psyche sehr genau zu beschreiben.

Es war in der sowjetischen Psychologie eine allgemein verbreitete Ansicht, "daß sich die Veränderung der Menschen als Folge der Veränderung der gesellschaftlichen Objektivität von selbst ergeben werde."<sup>61</sup> Sollte sich allerdings eine Veränderung der Menschen durch gesellschaftliche Transformation ergeben, so setzte dies Formbarkeit des Menschen voraus, d.h., es existierte in der Psycho-

---

<sup>60</sup> Lenin.1909, S.329.

<sup>61</sup> Bauer.1955, S.70.

logie eine "Zwei-Faktoren Theorie", die als bestimmend für die menschliche Psyche die biologische Konstitution durch Vererbung und den Einfluß des sozialen Umfelds annimmt.

Gegen Ende der zwanziger Jahre zeichneten sich für die Psychologie zwei neue Tendenzen ab. Sie geriet zunehmend unter den Einfluß der Politik der KPDSU, nahm mehr und mehr Abstand von der streng objektivistisch - naturwissenschaftlichen Sichtweise und errang damit Eigenständigkeit gegenüber der Physiologie, durch die Annahme eines spezifisch menschlichen Bewußtseins.

Wygotskis Theorie geriet in mehrfacher Hinsicht in Widerspruch zu der allgemeinen Tendenz; hatte er einerseits mit seinen MitarbeiterInnen schon sehr früh - Mitte der zwanziger Jahre - die Existenz eines eigentümlich menschlichen Bewußtseins verteidigt, so entgingen sie in den dreißiger Jahren dennoch nicht der Kritik und zwar aufgrund der Darstellung dessen, was Bewußtsein ausmacht. Denn nach ihrer Theorie ist Bewußtsein nicht gleichzusetzen mit Willenskraft, sondern es ist zu beschreiben als "Beherrschung der Reize".<sup>62</sup>

Ein weiterer Widerspruch ergab sich aus der Übernahme des "biogenetischen Gesetzes" von Stanley Hall durch Wygotski, nach dem die Ontogenese die Phylogenese wiederholt. Diese biologische Eigengesetzlichkeit stand der These von der generellen Formbarkeit und damit auch dem prägenden Charakter der Umweltfaktoren gegenüber. Die Formbarkeitsthese hatte aber auf dem ersten pädologischen Kongreß der Sowjetunion 1928 einen Sieg errungen.

Daß allerdings die große Wende in der Auffassung des Verhältnisses von Mensch und Natur 1930 auf dem "Ersten allgemeinen Kongreß über menschliches Verhalten" zum Tragen kommen konnte, hängt sowohl mit der generellen gesellschaftspolitischen Veränderung zusammen - die Industrialisierung und Kollektivierung war mittlerweile weit fortgeschritten, und damit hatten sich die Umweltfaktoren dem Ziel im Sinne der Parteidogmatiker genähert - als auch mit dem Sieg Stalins in der Auseinandersetzung um den 5-Jahresplan und schließlich mit der Veröffentlichung der "Philosophischen Hefte" von Lenin, in denen deutlich eine stärkere Betonung der dialektischen Methode im Verhältnis zum Materialismus zutage trat. So stellte Lenin fest, daß der subjektive Anteil bei der Wahrnehmung und Handlung insofern von hoher Bedeutung ist, als er sich nicht nur auf die physiologischen Besonderheiten jedes Individuums zurückführen läßt, sondern ebenso auf die Besonderheit der Begriffsbildung beim Menschen allgemein. Denn "der Begriff ist sowohl Produkt des abzubildenden Ob-

---

<sup>62</sup> Leontjew.1932: Studies on the Cultural Development of the Child. In: Journal of Genetic Psychology XV. S.57, zit. in Bauer.1955, S.68.

jekts, ... als auch Produkt des Subjekts, da erst durch die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt der Begriff entsteht."<sup>63</sup>

Auf dem Kongreß von 1930 wurden, dieser Auffassung folgend, die Eigengesetzlichkeit der menschlichen Psyche und die Fähigkeit bewußter Motivation menschlichen Verhaltens als Prinzipien sowjetischer Psychologie festgelegt. Der dialektische Begriff der "autogenetischen Bewegung", der jedem organischen System die Fähigkeit zur Selbstbewegung zuschrieb, wurde übertragen auf den Menschen, der dadurch nun als planmäßig tätiges Wesen begriffen wurde. Damit geriet der, auch von Wygotski vertretene Adlersche Begriff der Kompensation in die Kritik, nach dem sich das Kind im Prozeß der Akkomodation entwickelt und dieser Entwicklungsprozeß durch störende äußere Einflüsse und damit einhergehende Reaktionen auf Anforderungen und Bedürfnisse anderer vorangetrieben werden kann. Dies galt als zu passive Auffassung vom Menschen, denn gebraucht wurde nun der Mensch, der aktiv den Sozialismus aufbaut und dessen Errungenschaften verteidigt, und damit eine Theorie, die aufzeigt, wie dieser Mensch zu formen ist, d.h. eine psychologische Theorie für den "Neuen Sowjetmenschen". "Wir brauchen einen gesellschaftlich aufgeschlossenen Menschen, der leicht kollektiviert und schnell und tiefgehend in seinem Verhalten verändert werden kann - einen Menschen, der sich als gleichmäßige, bewußte und unabhängige, politisch und ideologisch gut trainierte Person bewähren kann."<sup>64</sup>

Dieser Bedarf nach dem neuen sowjetischen Menschen setzte dann auch die psychologischen Tests der Kritik aus, die lediglich Momentaufnahmen leisteten und Analysen lieferten, aber in keiner Weise den Anforderungen der Partei genügten, die Konzepte zur Qualifizierung und Formung der Menschen vorgelegt haben wollte.

Hinzu kam außerdem, daß diese Tests immer stärker in Widerspruch zu den LehrerInnen, Eltern und der Partei selbst gerieten, dadurch, daß sie zum einen nachwiesen, daß aufgrund der immer noch bestehenden materiellen Differenzen Unterschiede im Bildungsprozeß auftraten, und daß zum anderen die Testergebnisse dazu führten, daß Personen, die dem System gegenüber feindlich gesinnt waren, in führende Positionen der Armee und der Industrie gelangten. Dies führte u.a. dazu, daß sich die Kulturhistorische Schule nach 1929/30 von diesen Tests abwandte und Wygotski sich stärker der Sprachpsychologie, der

---

<sup>63</sup> Zitiert nach: Thielen.1984, S.141.

<sup>64</sup> A. Salkind: Die psychoneurologische Wissenschaft und die sozialistische Entwicklung. Pedologia Nr.3, 1930. Zit. nach Bauer.1955, S.86.

geistigen Entwicklung von Kindern und der Didaktik zuwandte. Außerdem ist seit dieser Zeit in seinen Veröffentlichungen eine zunehmend dialektische Argumentation zu beobachten.

#### 2.4.2 *Die Zeit bis 1938*

"Von 1931 an wurde es allmählich klar, daß die auf dem menschlichen Sektor entstehenden Probleme ernster waren als die auf dem technischen Materialsektor, und von diesem Jahr an findet man auch in den Reden Stalins und anderer führender Persönlichkeiten zunehmend die Fragen der Verantwortung und der Initiative des Einzelnen sowie seiner Kontrolle berührt. ... 1933 sagte zum Beispiel Molotow, die Hauptaufgabe des zweiten Fünfjahresplanes werde nicht die weitere industrielle Expansion sein, sondern die Konsolidierung der neuen Unternehmen und die Beherrschung der technischen Errungenschaften."<sup>65</sup>

1934, kurz nach Vollendung seines Buches "Denken und Sprechen", starb Lew Semjonowitsch Wygotski. Zwei Jahre nach seinem Tod wurde sein Buch nicht wiederaufgelegt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, um 1946, wurde er langsam wieder rehabilitiert, und 1950 konnte sein Buch wieder erscheinen.

Wygotski erlebte nicht mehr die fatale politische Entwicklung unter Josef Stalin, mit 500.000 - 600.000 Toten, Zwangsumsiedlungen, die mehrere Millionen Menschen betrafen, und Terror. Sein Erbe und seine Theorie blieben nun seinen früheren MitarbeiterInnen anvertraut.

Zwischen 1934 und 1937 setzte eine Reihe von Maßnahmen ein, die die Leistungsfähigkeit des einzelnen steigern und die sozialen Beziehungen stabilisieren sollten. Diese Maßnahmen gipfelten in der neuen Verfassung der Sowjetunion von 1936, die nun den Sozialismus für erreicht erklärte, die Stabilität des Rechts vorschrieb, Ehe und Familie rechtlich verankerte und die Kontrolle und Bestrafung der Einzelnen verschärfte. Mit dem Kriegseintritt der Sowjetunion verschärfte sich die Disziplinierung der einzelnen, und es gab Tendenzen zur Emotionalisierung der Erziehung. Gefordert waren jetzt Charakterstärke und Treue zum Staat, also jene Erziehungsziele, gegen die Lenin 1917 angekämpft hatte.

Entscheidend für die Weiterentwicklung der psychologischen Theorie war der 4. Juli 1936, an dem das "Dekret über pädologische Perversionen im Bereich des Volkskommissariats für Erziehung" erging. Tests wurden darin als Werkzeuge zur Aufrechterhaltung der Klassengegensätze bezeichnet, und es wurde ihnen vorgeworfen, daß sie fatalistisch seien und Pessimismus in der Bevölkerung verbreiteten. Die Zwei-Faktoren Theorie, die als wirkmächtig nur Soziales und Biologisches zugelassen hatte, wurde ersetzt durch eine Theorie, derzufolge als wesentlicher dritter Faktor die Ausbildung angenommen werden mußte.

---

<sup>65</sup> Bauer.1955, S.48.

Zwar war dieser Faktor im Begriff des Sozialen und der Kommunikation bspw. bei Wygotski schon enthalten, dennoch betonte die Hervorhebung dieses Faktors einerseits die Verantwortung der Lehrenden und der Eltern, und andererseits barg sich in diesem Faktor die Möglichkeit zur Erreichung prinzipieller Gleichheit, unabhängig von sozialer und ethnischer Herkunft und faktisch ungleichen Bedingungen. Eine solche Überbetonung des Faktors Ausbildung widersprach Wygotskis Theorie.

Im späteren Verlauf der Entwicklung trat noch ein vierter Faktor hinzu, der gerade von Stalin sehr hervorgehoben wurde; die Möglichkeit der Selbstausbildung des Menschen. Damit nehmen die Vererbung und die gegebene soziale Umwelt in ihrer Bedeutung ab, sind nur noch Grundlage, Basis der Entwicklung. "Es sind also gerade die ökonomischen Faktoren im Leben der einzelnen und damit die von der marxistischen Theorie für entscheidend gehaltenen Produktionsverhältnisse, die im heutigen Sowjetsystem durch die Reglementierung der Wissenschaft der Einsicht entzogen werden."<sup>66</sup>

Die, oben erwähnte, dem Individuum zugesprochene Fähigkeit der Selbstausbildung schlägt sich auch bei Leontjew 1946 nieder, wenn er formuliert, daß das Kind "in tätige Beziehungen zu ihnen (den Gegenständen / Umweltbedingungen, Anmerkung F.S.) tritt und dadurch ihren Einfluß auf es selbst ändert."<sup>67</sup> Daraus folgt, daß die Fähigkeit zu bewußter Tätigkeit nicht nur eine Eigenschaft des Erwachsenen ist, sondern bereits beim Kind beginnt und dieses bereits für sein Handeln verantwortlich gemacht werden kann.

Das Dekret von 1936 löste in den psychologischen Fakultäten große Konfusionen aus, da die führenden WissenschaftlerInnen nicht mehr im Stande waren, zu fixieren, welche Lehrmeinung nun noch zu vertreten sei, ohne sich dem Vorwurf idealistischer Übersteigerung des Bewußtseins auszusetzen oder dem Kreis der "konservativen Konterrevolutionäre" zugerechnet zu werden, die immer noch an der Wirkmächtigkeit der Umweltfaktoren festhielten. Diese Konfusion löste sich auf in der Festlegung einer bestimmten Linie, an der wesentlich Kornilow, Rubinstein u.a. beteiligt waren.

Wichtig für das Verständnis der Umwälzungen, die beim Umbruch der zwanziger in die dreißiger Jahre vor sich ging, sind außer den ökonomischen Einflüssen der zunehmende Einfluß der Partei und der Politik auf die Wissenschaftsproduktion. Mit der Machtübernahme Josef Stalins 1929 setzten eine "Säuberungswelle" in der Wissenschaftslandschaft ein wie auch eine Deportations- und

---

<sup>66</sup> Bauer.1955. S.122.

<sup>67</sup> Bauer.1955, S.122.

Vernichtungswelle gegenüber den Kulaken zur Beschleunigung der Kollektivierung des Bodens. Basis für die rigide Wissenschaftspolitik Stalins war die Dogmatisierung des Leninschen Marxismus, die apologetische Legitimation der Parteipraxis forderte. Hatte Lenin in "Materialismus und Empirio-kritizismus" dargelegt, daß Erkenntnisfortschritt nur erreicht werden kann durch den Weg von der relativen Wahrheit zur absoluten Wahrheit mittels Anwendung der relativen Wahrheit in der Praxis, die dann über die dort gewonnene Erfahrung aufgegeben oder berichtigt werden kann, so wird die von Lenin dort eingeräumte Beschränkung der Wahrnehmung durch die Existenz von Klassen übersteigert aufgehoben. Die proletarische Klasse wird angesehen als die der Wahrheit am nächsten stehende, da in ihr die fortgeschrittenste Gesellschaftsformation verkörpert ist. Deshalb stellt die Theorie, die dieser Klasse dient, die größte Annäherung an die Wahrheit dar. Aufgrund dieser Überlegung verkommt Objektivität der Wissenschaft zum Schimpfwort, und Parteilichkeit wird zum Gütesiegel und Wahrheitskriterium.

Unter Berufung auf diesen Gedanken ermächtigt Stalin sich und die Partei zu den unbestreitbaren Entscheidungsbefugten über die Wahrheit, unabhängig von empirischen Fakten. Objektive Erkenntnis in der Wissenschaft ist damit möglich geworden und findet sich dann auch bei Leontjew und Rubinstein. Das Prinzip der Parteilichkeit - philosophisches Paradigma Stalins - ermöglicht die Festlegung der Wahrheit und die Bestätigung ihrer ausschließlichen Gültigkeit.

Dadurch wird verständlich, daß die Vielfalt der Theoriebildung in der psychologischen Wissenschaft und die Vielfalt bestehender Schulen der Theoriebildung in den dreißiger Jahren endet und übergeht in eine arbeitsteilige Wissenschaftsproduktion, deren theoretische Grundlagen indiskutabel geworden sind und deren unterschiedliche Konzeptionen sich nunmehr auf die ausdifferenzierten Gegenstandsbereiche zurückführen lassen. Daß es mitunter andere Denkrichtungen gegeben hat, ist aus meiner Sicht nicht mehr zu ergründen, da es nur noch eine sehr geringe Zahl von Publikationsorganen gab, in denen zudem Meinungen, die im Widerspruch zur Parteilinie standen, nicht veröffentlicht wurden.

Bezogen auf die kulturhistorische Theorie von Wygotski läßt sich aus diesen Überlegungen festhalten, daß seine Theorieentwicklung ebenso von dem Fortgang gesellschaftlicher Entwicklung beeinflußt ist, wie dies Bauer für jegliche Theoriebildung behauptet. Wygotskis Abkehr vom Behaviorismus von 1927 gehört ebenso sehr in diesen Zusammenhang wie seine Distanzierung von psychologischen Tests 1930/31 und die Zunahme seiner dialektischen Argumentation nach 1932. Aus diesen Feststellungen allerdings Wygotski Opportunismus vorzuwerfen und damit einhergehend seine Theorie abzuwerten, scheint

mir an dieser Stelle vollkommen verfehlt zu sein, ebenso wie die Kritik Bruschlinskis, der aus der Schule Rubinsteins hervorgegangen ist und gerade jene Vorwürfe gegen Wygotski erhebt, die 1932 eine Wiederauflage seines Hauptwerkes verhinderten.<sup>68</sup>

---

<sup>68</sup> Vgl. Bruschlinski.1966.





## Drittes Kapitel

### Die Ausarbeitung der Tätigkeitstheorie durch Aleksej Nikolaevic

#### Leontjew

##### *3.1 Leontjews Verbindungen mit der Kulturhistorischen Schule - Voraussetzungen der Tätigkeitstheorie*

Der 1903 geborene Aleksej Nikolaevic Leontjew studierte Psychologie bei Tschelpanow und Kornilow und arbeitete seit 1924 mit Lew Semjonowitsch Wygotski zusammen. In dieser Zusammenarbeit widmete er sich vor allem der ontogenetischen Entwicklung des Psychischen und machte für seine Weiterarbeit wesentliche empirische Untersuchungen. Ab 1932 arbeitete Leontjew an der Charkower Universität am Lehrstuhl für Psychologie und wandte sich nun stärker von der Untersuchung von Sprache und Bedeutung ab und widmete sich der Untersuchung der Arbeit als primärer Tätigkeit, aus der sprachliche Tätigkeit erwächst.<sup>69</sup>

Ab 1935 untersucht er in den Laboratorien der Universität Moskau die Genese der Sensibilität als Grundvoraussetzung für die Wahrnehmung und Orientierung in der Welt. Gerade die letzten Untersuchungen bieten die Grundlage für seine 1940 vorgelegte Dissertation "Die Entwicklung des Psychischen".

In der Zeit des zweiten Weltkrieges arbeitet er eng mit Luria zusammen an Problemen der Regeneration motorischer Funktionen und widmet sich intensiver den physiologischen Hirnprozessen. 1947 erschien sein Buch "Abriß der Entwicklung des Psychischen", das unter scharfer Kritik geriet durch den Vorwurf, daß es sich zu sehr mit westlichen Psychologen befasse und die Arbeiten Stalins, Lenins und vor allem Pawlows viel zu wenig würdige. Leontjew revidierte aufgrund der Kritik nicht seine Auffassung, sondern hielt daran fest, daß Pawlows Theorie der höheren Nerventätigkeit nicht ausreiche, um auch die gesellschaftliche Bedingtheit des Psychischen zu analysieren.

So gelang es Leontjew erst nach Stalins Tod 1953 seine Position durchzusetzen und damit einhergehend auch die der kulturhistorischen Theorie. Sein Einfluß nahm nach dem Tod von Rubinstein 1960 noch weiter zu. 1963 erhielt er für "Probleme der Entwicklung des Psychischen", als höchste wissenschaftliche Auszeichnung der UDSSR, den Lenin-Preis. 1968 wurde er Vorsitzender des sowjetischen Psychologenverbandes und blieb von 1966 an bis zu seinem Tod

---

<sup>69</sup> Vgl. den Artikel zu A.N. Leontjew in: Great Soviet Encyclopaedia.

am 21. Januar 1979 Dekan der Psychologischen Fakultät der Universität Moskau.

Im folgenden werde ich die wesentlichen Voraussetzungen der Theorie Leontjews darstellen, die in direktem Zusammenhang mit Wygotskis Theorie stehen, wobei ich dessen Theorie nur kurz erwähnen werde, da sie im vorangegangenen Kapitel ausführlicher beschrieben wurde.

### *3.1.1 Die historische Herangehensweise an die Untersuchung der menschlichen Psyche*

"Die psychische Entwicklung des Tieres wird durch die Gesetze der biologischen Evolution bestimmt. Die psychische Entwicklung des Menschen hingegen unterliegt den **gesellschaftlich - historischen Entwicklungsgesetzen**."<sup>70</sup>

Schon Wygotski hatte unter Bezugnahme auf Marx und Engels der psychologischen Forschung die historische Methode hinzugefügt, wobei er sich dabei verstärkt auf die "Zeichenentwicklung" konzentrierte. Leontjew übernahm diese Tradition, widmete sich aber bereits in seinen frühen Schriften nicht nur der Entwicklung des Psychischen beim Menschen und den Menschenaffen, sondern auf der Suche nach der letzten Zelle der Entwicklung des Psychischen widmete er sich der Untersuchung der Psyche beim Tier. Dabei gelangte er zu der Erkenntnis, daß bereits beim Tier die Evolution dazu führte, daß sich seine Anatomie und Psyche den veränderten Bedingungen anpassten, und zwar in Abhängigkeit von seiner spezifischen Tätigkeit, welche sich nur in den Bahnen der Befriedigung seiner biologischen Bedürfnisse bewegen kann. *Entscheidende Grundzelle des Lebens und damit der Psyche ist die Bewegung bzw. die Tätigkeit.*

Die Differenzierung zwischen Mensch und Tier vollzieht sich demzufolge, wie auch schon Engels dargelegt hatte, mit der Entstehung der Arbeit. Kennzeichnend für diese sind, in Differenz zu tierischer Tätigkeit, der kollektive Vollzug der Arbeit und die Entwicklung von Werkzeugen. Daß der Einfluß der Arbeit auf die psychische Entwicklung enorm war, zeigen unter anderem die Unterschiede zwischen Schädelgewicht und Hirnvolumen bei Orang Utan und Mensch, aber auch die zunehmende Ausbildung spezieller Hirnteile in der Großhirnrinde.<sup>71</sup>

---

<sup>70</sup> A.N. Leontjew: Abriß der Entwicklung des Psychischen. in: Leontjew.1973, S.197.

<sup>71</sup> Die Anteile der Projektionsflächen im menschlichen Gehirn nehmen bezogen auf Hand und Mund einen sehr großen Raum ein. (Vgl. Diagramm von Panfield, in: Leontjew.1973, S.200).

Die psychische Antizipation einer Tätigkeit ist die Voraussetzung für die Arbeitsteilung. Dazu sind Leontjew zufolge auch die Tiere fähig; entscheidend ist jedoch, daß sie nicht in der Lage sind, die Tätigkeit der Anderen in ihrem Verband zur objektiven Grundlage der eigenen Tätigkeitsstruktur zu machen, und ihnen damit die Fähigkeit zur Arbeitsteilung nicht zukommt. Damit entsteht auch nicht die Notwendigkeit, eine differenzierte Sprache zu entwickeln. An dieser Stelle setzen also die entscheidenden Differenzen in der Entwicklung menschlicher und tierischer Psyche ein.

Es ist die Vergesellschaftung des Menschen, die seine Werkzeuge zu gesellschaftlichen Gegenständen werden läßt, d.h. zu Gegenständen, mit denen bestimmte Operationen vergegenständlicht worden sind und die dadurch gesellschaftlich tradiert werden können. Der Widerspiegelung des Werkzeuggebrauchs, die zweifelsohne auch schon beim Tier vorhanden ist<sup>72</sup>, entspringt beim Menschen die Erfahrung gesellschaftlicher Praxis, in der die Werkzeuge entwickelt wurden. Die bewußte Widerspiegelung des Gebrauchs führt dem Bewußtsein die bewußte Einwirkung des Menschen auf die Natur zu, macht die zielgerichtete Handlung erfahrbar. Leontjew spricht in diesem Zusammenhang von der Entstehung objektiver, konstanter Bedeutungen, die über die pure sinnliche Widerspiegelung bspw. der Farb- und Formwahrnehmung hinausgeht. Diese objektive Bedeutung zu erfassen, setzt Sprache voraus, die es erlaubt, von den Gegenständen zu abstrahieren.

Dieser entscheidende Übergang des Menschen in eine gesellschaftliche Lebensform, deren Mittelpunkt die gemeinsame Arbeit ist, führt zum Einwirken sozialer Gesetze auf die menschliche Entwicklung, deren rascheres Tempo der Entwicklung zur zunehmenden Befreiung der psychischen Entwicklung von den biologischen Gesetzen morphologischer Entwicklung führt. Damit ist die Untersuchung der historisch konkreten, gesellschaftlichen Bedingungen für die Entwicklung der Individuen zur Priorität für die psychologische Analyse und Forschung geworden.

### 3.1.2 *Der gesellschaftliche Einfluß auf das Bewußtsein*

"Leontjews Buch ist in allen Teilen das Beispiel einer konsequenten Anwendung der so angedeuteten historischen Methode in ihren verschiedenen Aspekten, zentriert auf den engeren Gegenstand der Psychologie, **den gesellschaftlichen Menschen in seiner Individualität.**"<sup>73</sup>

<sup>72</sup> Es ist allerdings umstritten, ob beim Tier von Werkzeuggebrauch gesprochen werden kann, da es nicht über Werkzeuge in dem Sinn verfügt, daß es bestimmte Gegenstände mit bleibender Werkzeugbedeutung belegt. Es geht hier also um die Fähigkeit zur Widerspiegelung.

<sup>73</sup> Klaus Holzkamp und Volker Schurig in ihrer Einleitung zu: Leontjew.1973, S.XXVI.

Mit diesem Zitat ist schon deutlich, daß mit der Übernahme der historischen Methode von Wygotski, Marx und Engels der gesellschaftliche Einfluß auf die psychische Entwicklung des Individuums angenommen ist. Dennoch heißt dies nicht nur, daß die mittlerweile nahezu unbestrittenen Einflüsse der Sozialisation als Faktoren ernst genommen werden, sondern vielmehr ist mit der gesellschaftlich - historischen Entwicklung der menschlichen Psyche der generalisierbare Einfluß der Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse gemeint, der es Leontjew erlaubt, in seinen Ausführungen zu differenzieren zwischen dem Bewußtsein des Menschen in der Urgesellschaft, der Klassengesellschaft und der sozialistischen Gesellschaft. Auch in diesem Zusammenhang geht Leontjew im Gegensatz zu Wygotski nicht speziell der Entwicklung des Denkens und der Sprache nach, sondern untersucht allgemeiner, Sinn und Bedeutung als gesellschaftliche Einflußgrößen, in ihrer Verbindung zur historisch konkreten Tätigkeit.

Er legt dar, daß in der Urgesellschaft, die durch primitiven Werkzeuggebrauch und Gemeineigentum ohne spezialisierte Arbeitsteilung gekennzeichnet ist, eine Übereinstimmung von Sinn und Bedeutung vorhanden ist. Kollektives Bewußtsein, das den Gegenständen und Werkzeugen ihre Bedeutung verleiht, stimmt noch mit dem individuellen Bewußtsein überein, da die Beziehungen aller zur Umwelt gleich sind.<sup>74</sup>

Mit der Klassengesellschaft setzt die Desintegration von Sinn und Bedeutung ein, wie auch die Sprache aus dem praktischen Zusammenhang ausgegliedert wird - sie wird selbständiges Produktionsmittel. Im Verlust des direkten Zusammenhangs von materieller Tätigkeit und Sprach- und Denktätigkeit liegt die Ursache für die Vorstellung einer abgesonderten geistigen Sphäre.

Die Entfremdung der Produzierenden von ihren Produkten, die einhergeht mit der gesellschaftlichen Entwicklung der Arbeitsteilung und dem Entstehen von Privateigentum, führt zur Trennung zwischen allgemeiner, gesellschaftlicher Bedeutung einer Arbeit und dem persönlichen Sinn derselben, mit den daraus sich ergebenden Folgen für die persönlichen Beziehungen der Menschen untereinander. Durch die gesellschaftliche Einflußnahme auf das individuelle Bewußtsein erfolgt jedoch nicht nur die Übernahme verschiedener Bedeutungen, sondern zugleich die Übernahme eines allgemeinen ideologischen Inhalts, der

---

<sup>74</sup> Die Übereinstimmung von Sinn und Bedeutung im primitiven Denken kommt bspw. deutlich zum Ausdruck in der gleichen Benennung von Hirsch und Weizen im Stamm der Huichol, für den die materielle Existenz des ganzen Stammes, d.h. **aller** vom Vorhandensein von Hirsch und Weizen abhängt. Vgl. Leontjew.1973, S.233.

die Widersprüche des Lebens in der Klassengesellschaft als Einheit darstellt und deshalb innere Kämpfe in den Individuen erzeugt.

Erst die Beseitigung des Privateigentums ermöglicht den Zugang zur Übereinstimmung von objektivem und subjektivem Inhalt menschlicher Tätigkeit. Damit erweist sich die Berücksichtigung der gesellschaftlich - historischen Einflußgrößen auf menschliches Bewußtsein als zutiefst praktisch, denn "sie trägt dann dazu bei, ein neues Leben aufzubauen, das Leben des befreiten Menschen, das ihn immer höher aufsteigen läßt und in dem er alle seine Fähigkeiten und Kräfte harmonisch entwickeln kann."<sup>75</sup>

### 3.1.3 *Materialistischer Monismus*

"Das Psychische des Menschen ist demnach die Funktion höherer Hirnstrukturen, die im Laufe seiner Ontogenese entstehen, in dem sich das Individuum gesellschaftlich gebildet, auf die umgebende **menschliche** Umwelt gerichtete Tätigkeitsformen aneignet."<sup>76</sup>

Hatte Wygotski einerseits keinerlei Einwände erhoben gegen die Auffassung, daß die Psyche ein Produkt der am höchsten organisierten Materie ist, so blieb in seinen späten Werken diese Erkenntnis weitestgehend unberücksichtigt. Durch die 'Pawlowisierung' der sowjetischen Psychologie unter Stalin (ich komme an späterer Stelle noch einmal ausführlicher darauf zurück) widmete sich Leontjew intensiver dem Streit zwischen Physiologie und Psychologie.

Schon in der Zeit, als Leontjew mit Luria zusammenarbeitete, wurde deutlich, daß bestimmte psychische Vorgänge bzw. Funktionen nicht auf bestimmte Hirnteile zurückführbar sind. Daraus folgte, in Übereinstimmung mit Pawlow, daß die Vereinigungen bzw. Verbindungen physiologischer Elemente bestimmte psychische Funktionen übernehmen und daß eben jene Verbindungen sich im Laufe der ontogenetischen Entwicklung bilden. Einige dieser Verbindungen erhalten eine solche Konstanz, daß Leontjew, in Anlehnung an Uchtomski, von "physiologischen Organen des Nervensystems" spricht, von Organen also, die bestimmte Funktionen übernehmen, ohne morphologisch abgeschlossene Gebilde zu sein. Die Tatsache, daß diese Organe *nicht* morphologisch fixierte, angeborene Strukturen aufweisen, konnte nachgewiesen werden.

An diese Erkenntnis anknüpfend, wurde es in einigen Fällen von Hirndefekten möglich, "neue funktionelle Organe" durch Inanspruchnahme von anderen Hirnteilen auszubilden. Somit zeigte sich auch, daß zwar einerseits die psychische Entwicklung des Menschen unabdingbar an die vorhandene Hirnmaterie gebunden ist, aber andererseits deren phylogenetische Entwicklung weniger

---

<sup>75</sup> Leontjew. 1973, S.261.

<sup>76</sup> Leontjew. 1973, S.309. Vgl. zum folgenden auch: Thomas Kussmann. 1974, S.247 f. und S.337 f.

durch große morphologische Veränderungen beeinflußt wurde oder gekennzeichnet ist, als vielmehr durch die Fähigkeit der schnellen Systemausbildung im Kortex. Diese Systemausbildung wiederum ist gekoppelt an die Tätigkeit des Individuums, in der es seine Beziehungen zur Wirklichkeit realisiert.

#### *3.1.4 Der Mechanismus der sinnlichen Widerspiegelung und der Prozeß der Interiorisierung*

"Psychische Widerspiegelung bedeutet die Nachbildung der objektiven Welt in der Form des subjektiven Abbildes. Sie ist ein aktives **Geschehen**, denn sie kommt durch eine Tätigkeit zustande und nicht durch einen mechanischen Abdruck."<sup>77</sup>

Die lange Zeit vorherrschende rezeptorische Auffassung der sinnlichen Widerspiegelung ging davon aus, daß die Wahrnehmung ausschließlich durch die Beschaffenheit der Sinnesorgane bestimmt sei und insofern die Empfindungen nicht Zeugnisse der Eigenschaften und Zustände der Objekte seien, sondern lediglich die der jeweiligen Zustände der sensorischen Nerven. Erst durch die Evolutionstheorie wurde deutlich, daß eine erfolgreiche Anpassung an die Umwelt die Erzeugung eines wirklichkeitsgetreuen Abbildes erforderte. Außerdem kam hinzu, daß Kenntnisse über die Empfindungsfähigkeit von Muskelfasern hervorgebracht wurden, die, wie auch Untersuchungen über die Wahrnehmungsfähigkeit von Auge und Hand, deutlich darauf hinwiesen, daß die Bewegung ein wesentliches Element der Wahrnehmung ist: "... das bewegungslose Auge kann nicht sehen, die bewegungslose Hand vermag den Raum nicht wahrzunehmen."<sup>78</sup>

Gerade die Bewegung gewährleistet also den Bezug zur Außenwelt und verleiht der Wahrnehmung ihre Gegenständlichkeit. Diese Koppelung von Wahrnehmung und Bewegung war notwendig geworden, als sich im Laufe der Evolution die Umweltfaktoren so veränderten, daß aus der homogenen Umwelt eine gegenständliche, heterogene wurde. Diese Veränderung führte dazu, daß die Sinnesorgane, der Orientierung in einer gegenständlichen Welt dienten und gegenständliche Wahrnehmung leisteten. Diese Leistung wurde erbracht durch ein Wechselspiel von afferenten und efferenten Verbindungen, die im Orientierungsreflex wirksam werden und zu einer immer vollkommeneren analytisch-synthetischen Tätigkeit der Großhirnrinde beitragen.

---

<sup>77</sup> Kussmann.1974, S.29.

<sup>78</sup> A.N. Leontjew: Über den Mechanismus der sinnlichen Widerspiegelung. In: Leontjew.1973, S.127.

Bei der Tastbewegung der Hand ist dies deutlich nachzuvollziehen, denn je genauer - sensibler - sich die Hand dem Gegenstand anpasst, desto genauer wird die sinnliche Widerspiegelung. Daraus folgt also, daß die sinnliche Widerspiegelung sich als ein aktiver Prozeß darstellt, der in klarer Abhängigkeit steht zur Bewegung - zur Tätigkeit des Organismus - und nicht determiniert ist durch die Beschaffenheit der vorhandenen aktiven sensorischen Nerven.

Mit diesen Kenntnissen hatte bereits Wygotski gearbeitet, als er versuchte, den Prozeß der Interiorisierung darzustellen, der von Leontjew in seine eigene Theorie übernommen wurde. Dies war auch notwendig, denn damit, wie schon Wygotski behauptete, Aneignung spezifisch menschlicher Handlungen durch mitmenschlichen Verkehr vollzogen werden kann, muß dem Wahrnehmungsmechanismus eine Dynamik innewohnen, die die Fähigkeit zur Aneignung freisetzt (vgl. Kapitel 3.2.3).

Leontjew betonte jedoch gegenüber Wygotski, daß den geistigen Handlungen weniger die sprachliche Vermittlung durch mitmenschlichen Verkehr als vielmehr die äußeren gegenständlichen Handlungen vorausgehen. So wird auch an diesem Punkt die Tätigkeit - die äußere gegenständliche Handlung - zum Ausgangspunkt für die Bewußtseinsbildung. "Soll das Kind diese Erscheinungen (Errungenschaften der menschlichen Entwicklung, F.S.) in ihrer spezifischen Eigenschaft, in ihrer Bedeutung widerspiegeln, dann muß es ihnen gegenüber Handlungen vollziehen, die der in ihnen 'vergegenständlichten' und verkörperten menschlichen Tätigkeit adäquat sind."<sup>79</sup>

### 3.2 Grundzüge der Tätigkeitstheorie

In seinem Buch "Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit" legte Leontjew eine Theorie der allgemeinen Psychologie vor, mit der er beabsichtigte ein widerspruchsfreies System der Wissenschaft Psychologie zu schaffen.<sup>80</sup> Diese Wissenschaft wird verstanden als diejenige, die es erlaubt, auf der Grundlage empirischer und philosophischer Forschung Aussagen zu machen über die Widerspiegelung der Realität. Ausgangspunkt und zugleich zentrale Kategorie ist für ihn, in Anlehnung an Marx' Thesen über Feuerbach, die Tätigkeit.

"Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen mit eingerechnet) ist, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des **Objekts** oder der **Anschauung** gefaßt wird; nicht aber als **sinn-**

---

<sup>79</sup> A.N. Leontjew: Über das historische Herangehen an die Untersuchung der menschlichen Psyche. In: Leontjew.1973, S.297.

<sup>80</sup> Vgl. A.N. Leontjew: Einführung. In: Leontjew.1977, S.14.

**lich menschliche Tätigkeit, Praxis; nicht subjektiv. ... er faßt die menschliche Tätigkeit selbst nicht als gegenständliche Tätigkeit"**<sup>81</sup>

### 3.2.1 Die Bedeutung der Kategorie Tätigkeit in der Psychologie

"Die Tatsache, daß die äußere, die sinnlich - praktische Tätigkeit genetisch die Ausgangs- und Hauptform der menschlichen Tätigkeit ist, hat für die Psychologie besondere Bedeutung. Die Psychologie hat natürlich schon seit jeher die Tätigkeit untersucht, beispielsweise die Denktätigkeit, Phantasietätigkeit usw. Nur wurde diese 'innere Tätigkeit', die unter DESCARTES' Kategorie des 'cogito' fällt, im Grunde genommen als die eigentliche psychische Tätigkeit, als die einzige den Psychologen interessierende Tätigkeit angesehen. Auf diese Weise entfernte sich die Psychologie von der praktischen, sinnlichen Tätigkeit. Und wenn die äußere Tätigkeit in der traditionellen Psychologie eine Rolle spielte, so doch nur als Ausdruck der inneren Tätigkeit, als Tätigkeit des Bewußtseins."<sup>82</sup>

Gerade dieses Zitat belegt sehr deutlich die nahe Verwandtschaft der Leontjew'schen Psychologie mit den Schriften von Karl Marx und zeigt damit auch die Richtung auf, in der sich Leontjew bewegt, um mit der traditionellen, idealistischen Psychologie abzurechnen.

Die Kategorie Tätigkeit sollte dem klassischen Schema der idealistischen Psychologie, in seiner Gültigkeit ebenso ein Ende setzen wie auch der behavioristischen Verkürzung durch das zweigliedrige Schema, nach dem allein die äußere Einwirkung auf Rezeptoren eine Antwortreaktion hervorbringt.

Leontjew lehnte ausdrücklich die kulturanthropologische Variante dieses Schemas ab, denn als solche identifizierte er die Psychologie der Kulturanthropologen, weil in ihr lediglich die gegenständliche Reizwelt der Behavioristen durch gesellschaftliche Zeichen und Bedeutungen ersetzt wird. Aus seiner Sicht bietet die Kategorie Tätigkeit die dialektische Aufhebung des dualistischen Blickwinkels von Reiz und Reaktion, denn "eben in der Tätigkeit vollzieht sich die Umwandlung des Objekts in seine subjektive Form, in das Abbild, und gleichzeitig erfolgt der Übergang der Tätigkeit in ihre objektiven Ergebnisse, in

---

<sup>81</sup> Karl Marx: Thesen über Ludwig Feuerbach. In: MEW Band 3, S.5.

<sup>82</sup> Leontjew.1977, S.27.

ihre Produkte. So gesehen, erscheint die Tätigkeit als ein Prozeß, in dem die beiden Pole - Subjekt und Objekt - ineinander übergehen."<sup>83</sup>

Grundlegend für die Tätigkeit ist ihr Charakter, gegenständliche Tätigkeit zu sein. Damit wird ausgesagt, daß die Tätigkeit von ihrem Gegenstand ausgeht, der in ihr in zweierlei Formen gegenwärtig ist, zum einen als von der Tätigkeit unabhängige Existenz - als Objekt, zum anderen als psychisches Abbild. Gerade Letzteres ist eben auch gegenständlich, da die Widerspiegelungsprozesse durch den praktischen Kontakt mit der gegenständlichen Umwelt entstehen.

Konsequent zu Ende gedacht, erlangen damit die Gegenstände eine enorme Bedeutung und einen hohen Stellenwert, denn sie sind Ursache der Transformation der aus biologischen Bedürfnissen hervorgebrachten, ungezielten Suchbewegung in eine gezielte, bewußte Tätigkeit. Die Entstehung neuer Bedürfnisse ist demzufolge nicht auf ein autonomes Subjekt oder unerklärliche Emotionen zurückzuführen, sondern auf die Produktion neuer Gegenstände und die damit einhergehende Erzeugung von neuen Bedürfnissen.

Der Übergang äußerer Tätigkeit in innere Tätigkeit wurde u.a. von Wygotski mit dem Prozeß der Interiorisierung beschrieben wobei dieser zwei Hauptmomente unterschied: Die vom Werkzeuggebrauch bestimmte Struktur und die sozial - kooperative Struktur der menschlichen Tätigkeit, die interpsychischen Prozesse (die gleichen Momente, die bereits schon von Friedrich Engels für die Menschwerdung des Affen als Ursache angenommen wurden). Erst beim Auftreten dieser Momente wird reflektierendes Bewußtsein möglich, d.h. unter der Voraussetzung von Gesellschaft und Sprache.

Ungeklärt ist aber jetzt immer noch, was mit dem Begriff Tätigkeit konkret gemeint ist, wo er sich materialisiert. Leontjew spricht davon, daß es Tätigkeit in der Wirklichkeit nicht gibt, sie ist Begriff, dessen Wirklichkeitsgehalt sich manifestiert in einer Fülle von spezifischen Tätigkeiten, die sich wesentlich durch ihre unterschiedlichen Gegenstände unterscheiden.<sup>84</sup>

Um eine Konkretion des Begriffs Tätigkeit zu erreichen, kennzeichnet Leontjew eine **Makrostruktur der Tätigkeit** (da diese Makrostruktur in sehr vielen Büchern und Schriften bereits ausführlich dargestellt ist, werde ich versuchen, die Darstellung so knapp als möglich zu halten)<sup>85</sup>:

<sup>83</sup> Leontjew.1977, S.22.

<sup>84</sup> Diese von Leontjew eingeräumte Eigentümlichkeit des Begriffs Tätigkeit stellt keine Besonderheit dar, sondern ist charakteristisch für jeden Begriff; so ist es uns, um ein einfaches Beispiel zu nehmen, schlechterdings unmöglich, *den* Baum zu zeigen oder zu finden, in dem der Begriff 'Baum' umfassend materialisiert ist.

<sup>85</sup> Vgl. bspw. die sehr gelungene Darstellung bei Rützel.1979, S.91 f.

Die Gerichtetheit der **Tätigkeit** ist bedingt durch ihr Motiv, das zugleich der Gegenstand ist. Ursprünglich war die Tätigkeit auf direkte Befriedigung von Bedürfnissen gerichtet, d.h., daß die Tätigkeit bspw. der Nahrungsaufnahme bestimmt wurde von dem Motiv und Gegenstand: Nahrung. Erst durch die Arbeitsteilung zergliedert sich die Tätigkeit in zielgerichtete **Handlungen**, deren Einzelergebnisse keine unmittelbare Bedürfnisbefriedigung hervorbringen. Der Stimulus der Handlung bleibt dennoch das Motiv, ihre Richtung allerdings erhält sie von dem Ziel, das objektiv in der gegenständlichen Welt vorhanden ist.

Handlungen orientieren sich aber nicht nur an dem Ziel, sie sind ebenso abhängig von den Bedingungen, in denen sie sich vollziehen. Die Aktivitäten, die auf die Realisierung der notwendigen Bedingungen ausgerichtet sind, die also nicht die Verwirklichung eines Ziels direkt betreiben, sondern lediglich die Voraussetzungen für sie sind, bezeichnet Leontjew als **Operationen** des Handlungsvollzuges.

Operationen entstehen durch 'Verdrängen' bzw. 'Absinken' von Handlungen in eine untergeordnete Funktion des Handlungsvollzuges. So stellt bspw. die Fähigkeit, Buchstaben mit einem Stift auf ein Papier zu übertragen, eine Operation dar bei der Handlung, eine wissenschaftliche Magisterarbeit zu verfassen; jedoch war es ursprünglich eine Handlung, die Buchstaben auf dem Papier zu formen, mit dem Ziel, das Schreiben zu erlernen.

Damit wird auch deutlich, daß die Makrostruktur der menschlichen Tätigkeit ein dynamisches Gebilde darstellt, in dem Operationen, Handlungen und Tätigkeiten je nach Stellung in der Struktur der Tätigkeit ineinander übergehen können und sogar schließlich Operationen scheinbar vollkommen aus der menschlichen Tätigkeit herausgelöst werden können, indem sie auf Maschinen übertragen werden. Hervorzuheben ist an dieser Stelle noch der Hinweis darauf, daß Operationen, die bereits auf eine Ebene abgesunken sind, auf der sie nicht mehr bewußt vollzogen werden, sie 'automatisch' ablaufen, nahezu jederzeit wieder bewußt gemacht werden können, wenn sich Schwierigkeiten im Handlungsablauf ergeben.

### *3.2.2 Das Verhältnis von Tätigkeit und Bewußtsein*

"Der Übergang von der Analyse der Tätigkeit zur Analyse ihren psychophysischen Mechanismen entspricht den realen Übergängen zwischen ihnen. Wir können heute die psychophysischen Gehirnmechanismen nicht anders denn als Entwicklungsprodukt der gegenständlichen Tätigkeit selbst betrachten."<sup>86</sup>

---

<sup>86</sup> Leontjew.1977, S.39.

Um sich über den Ursprung menschlichen Bewußtseins Klarheit zu verschaffen, differenziert Leontjew zwischen Psychischem und Bewußtsein und fragt nach der Entstehung des spezifisch menschlichen Bewußtseins. In Untersuchungen zeigte sich, daß der Mensch einerseits durchaus in der Lage ist, unbewußt, mittels adaptiver Prozesse wahrzunehmen, andererseits schon bei der Darstellung bestimmter Dinge (bspw. eines Fünfecks) des Bewußtwerdungsprozesses bedarf, um Bedingungen, Vorstellung und tatsächliche Realisierung miteinander zu vergleichen. Daraus folgt, daß für die Organisation eines Arbeitsprozesses das Vorhandensein eines psychischen Abbildes des zu Erarbeitenden notwendig ist.

Nun ließe sich folgern, daß sich im Produkt und in der Organisation der Produktion die Vorstellung des Subjekts, des Menschen vergegenständlicht. Dies hieße aber dann, ein praeexistierendes Bewußtsein anzunehmen, das dem Arbeitsprozeß vorausgeht.

Leontjew wendet gegen diesen Gedankengang ein, daß sich im Produkt nicht die Vorstellung vergegenständlicht, sondern die Tätigkeit; deshalb muß bei der Vorstellung einer Kreisbewegung zwischen Subjekt, Tätigkeit und Objekt die gegenständliche Tätigkeit den Ausgangspunkt darstellen. Wie schon an anderer Stelle ausgeführt, geht die kollektive Tätigkeit und Interaktion dem Spracherwerb und der Sprachentwicklung voraus, und diese Sprache ist die Voraussetzung für die ideelle Erscheinung des Produkts. Damit wird auch deutlich, daß Bewußtsein nicht nur von der individuellen Tätigkeit bestimmt wird, sondern ebenso von der Gesellschaft. "Durch das Prisma der Bedeutungen bricht sich mithin die Welt im Bewußtsein der Menschen. Obwohl Sprache der Träger der Bedeutungen ist, ist sie nicht deren Schöpfer. Hinter den sprachlichen Bedeutungen stehen die gesellschaftlich erarbeiteten Handlungsverfahren (Operationen), bei deren Ausführungen die Menschen objektive Realität verändern und erkennen."<sup>87</sup>

Bewußtsein speist sich nach der Theorie Leontjews wie auch schon bei Wygotski aus zweierlei: aus der gegenständlichen Tätigkeit und aus der Kommunikation und Interaktion, den "Zeichen", wie Wygotski formulierte. Leontjew akzentuiert allerdings stärker die sinnlich - praktische Tätigkeit, da sie den Ausgangspunkt darstellt, das gegenständliche Wesen der psychischen Abbilder verursacht, wie auch die Widerspiegelung die Verbindung des Subjekts mit der äußeren Welt hervorbringt.

---

<sup>87</sup> Leontjew.1977, S.51.

Die Bedeutungen, die auch bereits Wygotski in seinen Abhandlungen über die gesellschaftliche Vermittlung von Bewußtsein herausgestellt hatte, werden durch `tätigkeitsvermitteltes' und `intersubjektivvermitteltes' Bewußtsein übernommen und existieren nach Leontjew doppelt: einerseits im objektiven Sein, welches von der Gesellschaft erzeugt wird und sozialhistorischen Gesetzen folgt, andererseits in den Tätigkeits- und Bewußtseinsprozessen der konkreten Individuen. Gerade in dieser zweiten Existenzform begegnen die Bedeutungen wieder der sinnlich - gegenständlichen Welt, so müssen sich hier bspw. die Bedeutungen bestimmter Werkzeuge bei der Anwendung für das gebrauchende Individuum als praktikabel und sinnvoll erweisen. In dieser zweiten Existenzform entdeckt Leontjew auch die Ursache für eine besondere Subjektivität, die Gerichtetheit des individuellen Bewußtseins; diese spezifische Bedeutung für das Subjekt nennt Leontjew "persönlichen Sinn".

"Während die äußeren Reizeinwirkungen im Bewußtsein des Subjekts die Bedeutungen mit der Realität der objektiven Welt verbinden, verknüpft der persönliche Sinn diese Bedeutungen mit der Realität des Lebens des Subjekts in dieser Welt, mit den Motiven dieses Lebens,"<sup>88</sup>

Daß eine Differenz zwischen Bedeutung und persönlichem Sinn besteht, ist auf den Desintegrationsprozeß zurückzuführen, der mit der Entstehung der Klassen einhergeht und im Kapitel 3.1.2 ausführlicher beschrieben wurde. Gesellschaftliche Bedeutung und Bedeutung für das Subjekt fallen auseinander, und dies mit Konsequenzen für das individuelle Bewußtsein. "Was sich radikal ändert, ist der Charakter der Beziehungen zwischen Ziel und Motiv der Tätigkeit,"<sup>89</sup> schreibt Leontjew und weist darauf hin, daß das Motiv einer Tätigkeit, eine gute Arbeit zu machen, also ein Produkt zu fertigen, mit dem die Produzierenden zufrieden sind, an Vormacht verliert gegenüber dem nun vorherrschenden Ziel, möglichst viel in möglichst kurzer Zeit zu produzieren, um möglichst viel Lohn/Geld dafür zu erhalten.

Die Motive haben die Funktion, sowohl die Bedeutungen der objektiven Umstände zu bewerten als auch die Handlungen des Subjekts unter den gegebenen Bedingungen. Sie entsprechen darum *nicht* zwangsläufig den objektiven, gesellschaftlichen Bedeutungen, geraten zuweilen in Widerspruch zu ihnen. Die Herausbildung des persönlichen Sinns aus den Motiven der Tätigkeiten ist an die Tätigkeiten selbst gebunden, ist abhängig vom realen Leben des Menschen,

---

<sup>88</sup> Leontjew.1977, S.58.

<sup>89</sup> Leontjew.1977, S.57.

d.h. von seiner Tätigkeit. Damit wird die menschliche Tätigkeit zur "Substanz seines Bewußtseins".<sup>90</sup>

### 3.2.3 *Persönlichkeit in ihrer Abhängigkeit von der Tätigkeit*

"Diese Lösung geht von der These aus, daß die reale Basis der Persönlichkeit des Menschen die Gesamtheit der seiner Natur nach gesellschaftlichen Beziehungen zur Welt ist, aber der Beziehungen, die realisiert werden: Sie werden realisiert durch seine Tätigkeit, genauer gesagt, durch die Gesamtheit seiner mannigfaltigen Tätigkeiten."<sup>91</sup>

Äußerlich stellen sich für das Vorhandensein einer Tätigkeit zwei Bedingungen: zum einen muß sie einen Gegenstand haben, zum anderen bedarf sie prinzipiell eines Subjekts. Erst mit der intensiven Untersuchung der subjektiven Seite der Tätigkeit durch die Theorie Leontjews wird deutlich, wie stark die verbindende Wirkung der Tätigkeit zwischen Subjekt und Objekt ist, entgegen der traditionellen, "anschauenden" Analyse durch die Subjekt und Objekt scheinbar so weit auseinandertreten.

Die subjektive Seite, die innere Bedingung der Tätigkeit bringt Leontjew mit dem Persönlichkeitsbegriff zum Ausdruck und sieht sich durch diese Entscheidung zur Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Persönlichkeitstheorien gezwungen. In der Beschäftigung mit diesen Theorien widerspricht er dem dyadischen System von Anlage und Umwelt, das Persönlichkeit auf biologische Merkmale und ein 'zufälliges' Konglomerat von Eigenschaften reduziert, wie er auch der Psychoanalyse Sigmund Freuds nicht folgt oder der Theorie der Kulturanthropologen, identifizieren diese doch Persönlichkeit mit einem System angeeigneter Rollen, dessen Ursache das subjektiv widergespiegelte Kultursystem ist. Er will Persönlichkeit demgegenüber als Neubildung verstanden wissen, "die sich in den Lebensbeziehungen des Individuums formt und im Ergebnis des Wandels der Tätigkeiten des Individuums entwickelt."<sup>92</sup>

Das Individuum ist in seiner Entwicklung selbstverständlich abhängig von der jeweiligen Gesellschaftsformation und damit auch von der vorherrschenden Kultur, aber, und darin besteht der scharfe Gegensatz zu den Kulturanthropologen, es kann nur "als Subjekt der gesellschaftlichen Beziehungen zur Persönlichkeit" werden.<sup>93</sup> Persönlichkeit kennzeichnet in der Unterscheidung vom Individuum eine andere Qualität, so ist ein Tier durchaus ein Individuum, ebenso auch ein menschlicher Säugling, dennoch würden wir berechtigterweise in diesen Fällen nicht von Persönlichkeiten sprechen. Persönlichkeit stellt sich also

---

<sup>90</sup> Leontjew.1977, S.61.

<sup>91</sup> Leontjew.1977, S.77; vgl. dazu auch Rützel.1979, S.101 ff.

<sup>92</sup> Leontjew.1977, S.70.

<sup>93</sup> Leontjew.1977, S.71.

dar als ein relativ spätes Produkt gesellschaftlich - historischer und ontogenetischer Entwicklung, und geht über die besonderen Merkmale, die das Individuum kennzeichnen, hinaus. Persönlichkeit ist das Produkt der jeweiligen sozialen Verhältnisse, die vom Individuum in seiner Tätigkeit eingegangen werden. *Die Eigenbewegung des Subjekts im System der gesellschaftlichen Beziehungen ist der ausschlaggebende Faktor.* Diese Eigenbewegung schreibt Leontjew dem Subjekt zu, d.h., das Innere wirkt durch das Äußere, verändert dieses und damit sich selbst.

Dem liegt die Auffassung zugrunde, daß der Persönlichkeit eine Identität mit sich selbst anhaftet, die unabhängig von äußeren Einflüssen konstant ist. "Unabhängig von den von anderen Menschen gesammelten Erfahrungen, von den Ereignissen, die seine Lebenslage verändern, und schließlich unabhängig von seinen physischen Veränderungen bleibt die **Persönlichkeit** sowohl in den Augen der anderen als auch für sich selbst die gleiche."<sup>94</sup>

Grundlage der Persönlichkeit sind also die Tätigkeiten des Individuums, mittels derer es seine gesellschaftlichen Beziehungen realisiert. Kennzeichnend für die Persönlichkeit ist die Fähigkeit, seine Tätigkeiten einer Hierarchie zu unterwerfen. Wie diese Hierarchisierung der Tätigkeiten zustande kommt, wird im folgenden zu klären sein.

Leontjew erteilt in Anlehnung an Lucien Séve dem "Materialismus der Bedürfnisse" eine Absage, wenn er sagt, daß die Bedürfnisse nur Bedingung, Voraussetzung einer Tätigkeit sind, die erst durch das Auftreffen auf einen Gegenstand für eine konkrete Tätigkeit bestimmend werden können. Dieser gegenständliche Inhalt der Bedürfnisse ist nicht ursprünglich in ihnen fixiert, sondern läßt sich nur ableiten aus der auf die Gegenstände bezogenen Tätigkeit. Deshalb kann die Hierarchisierung der Tätigkeiten nicht von den Bedürfnissen hervorgebracht werden, denn die Veränderung der Beziehungen zwischen den Bedürfnissen wird nicht durch diese selbst, sondern durch die Tätigkeit bewirkt. So kann auch nur das Auftreten der Umkehrung erklärt werden, daß der Mensch ursprünglich handelt, um seine vitalen Bedürfnisse zu befriedigen, und später diese befriedigt, um handeln zu können.

Erst eine Motivanalyse verspricht, Licht in das anscheinende Wirrwarr der Emotionen und Bedürfnisse zu bringen, denn die Emotionen sind keine Widerspiegelung der gegenständlichen Wirklichkeit, sondern sie sind die unmittelbar sinnliche Widerspiegelung der Beziehung zwischen dem Motiv und der Mög-

---

<sup>94</sup> Leontjew.1977, S.76.

lichkeit einer adäquaten Tätigkeit des Subjekts. Das Motiv ist nicht wie das Ziel einer Handlung immer bewußt, sondern wirkt "durch die emotionale Tönung der Handlung"<sup>95</sup>.

Der Hierarchisierung der Tätigkeiten liegen also nicht die Nähe der Tätigkeit zur biologischen Bedürfnisbefriedigung zugrunde oder die Stillung auf unerklärte Weise entstandener Emotionen, sondern eine vorhandene Hierarchie der Motive, deren Hierarchie allerdings in Abhängigkeit zur menschlichen Tätigkeit steht und zugleich relativ bleibt.

Daß diese Umschreibungen kompliziert sind und dennoch auf einem sehr allgemeinen Niveau verbleiben, ist dem Umstand geschuldet, daß der Prozeß, in dem sich Persönlichkeit entwickelt, "immer höchst individuell und einmalig" ist.<sup>96</sup> Dennoch läßt sich der Übergang vom Individuum zur Persönlichkeit so vorstellen, daß bestimmte Motive die Fähigkeit erlangen, sich andere Motive unterzuordnen, die dann ihre sinnbildende Funktion verlieren. Trotz aller Individualität bleibt die Abhängigkeit des Prozesses der Persönlichkeitsentwicklung von den gesellschaftlichen Bedingungen bestehen, wie Leontjew deutlich macht: "Dieser Prozeß ist besonders dramatisch unter den Bedingungen der Klassengesellschaft mit ihrer unausweichlichen Entfremdung und Vereinzelung der Persönlichkeit mit der Alternative: Unterordnung oder Kampf."<sup>97</sup> Dennoch besteht Leontjew auf der Möglichkeit des Subjekts, eine Entscheidung fällen zu können, die es ihm auch ermöglicht, sich von seiner Klassenzugehörigkeit bspw. insofern befreien zu können, als es sich entscheiden kann, auf welcher Seite es sich im Klassenkampf engagiert. Die aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit gerade durch veränderte Handlungen, die auf eine neue Lebensperspektive hinweisen, hatte bereits in ihrer Bedeutsamkeit für die Persönlichkeitsentwicklung Anton Semjonowitsch Makarenko in den Beschreibungen seiner Arbeit als Pädagoge in den von ihm begründeten Arbeitskolonien Jugendlicher aufgewiesen.<sup>98</sup>

Persönlichkeitsentwicklung muß allerdings nicht immer positiv verlaufen, sie kann sich bei zunehmender Beschränkung menschlicher Tätigkeitsformen auch in ihr Gegenteil verkehren, ein "Schrumpfen der Interessen" ist dann zu beobachten. Außerdem besteht die Gefahr der Persönlichkeitsspaltung durch die Trennung von theoretischer und praktischer Arbeit; es ergeben sich dann eine Person des wirklichen Lebens, des realen Handelns, und eine Person des ego-

---

<sup>95</sup> Leontjew.1977, S.87.

<sup>96</sup> Leontjew.1977, S.85.

<sup>97</sup> Leontjew.1977, S.95.

<sup>98</sup> Vgl. dazu: A.S. Makarenko.1953, S.146 f. oder auch: Leontjew.1977, S.98: "Wenn ein Pferd auf einem schwierigen Weg zu stolpern beginnt, so soll man es nicht schlagen, sondern seinen Kopf ein wenig höher heben, damit es weiter sehen kann."

zentrischen Denkens. Daß nicht die objektive Vielfalt der Beziehungen oder der Grad des hierarchischen Aufbaus der Tätigkeiten und Beziehungen zum Gradmesser der Persönlichkeitsentwicklung gemacht werden können, macht den Umgang mit dem Persönlichkeitsbegriff so schwierig und bringt Leontjew zu folgender Aussage: "Die Persönlichkeit wird auf diese Weise nicht mehr als Ergebnis direkter Aufschichtung äußerer Einflüsse betrachtet. Die Persönlichkeit ist das, was der Mensch aus sich selbst, aus seinem **menschlichen** Leben macht."<sup>99</sup>

Voraussetzung für die Bewußtwerdung der eigenen Persönlichkeit - für das Selbstbewußtsein, das "Ich", mit dem sich die Menschen identifizieren, oder auch nicht, wenn sie bspw. von sich sagen, daß sie "außer sich" gewesen sind, ist die bewußte Wahrnehmung ihrer selbst im System der gesellschaftlichen Beziehungen.

Somit erweist sich am Ende der Darstellung der Leontjewschen Tätigkeitstheorie in Grundzügen als erstes Glied in der Kette von Tätigkeit, Bewußtsein und Persönlichkeit immer die Tätigkeit. Sie ist Ursprungsquelle des Bewußtseins, wie schon Marx und in ausführlicherer Weise Wygotski festgestellt hatten, und wird in der Tätigkeitstheorie zur grundlegenden Kategorie der Persönlichkeitsentwicklung. "Die wirkliche Grundlage der Persönlichkeit ist jene besondere Struktur der ganzheitlichen Tätigkeit des Menschen, die sich in einem bestimmten Entwicklungsstadium seiner **menschlichen** Beziehungen zur Welt herausbildet."<sup>100</sup>

### 3.2 *Der gesellschaftlich - ökonomische Hintergrund der Herausbildung der Tätigkeitstheorie*

"Das erst unter kommunistischen Verhältnissen zu realisierende marxistische Ideal vom Arbeitsbedürfnis - als erstes Lebensbedürfnis - wurde damals (unter Stalin, F.S.) administrativ zum ersten Bedürfnis einer `sozialistischen Persönlichkeit' erklärt.

Leontjews Tätigkeitskonzept entsprach ideologisch diesen Anforderungen. ... Zudem beinhaltet das Aneignungskonzept - in gewisser Weise als Vorläufer des Tätigkeitskonzepts - die Unterordnung des Menschen unter die Sachrationalität der Maschinerie und die Aneignung der in den Produktivkräften materialisierten menschlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Konsequenterweise beschäftigte sich Leontjew in den 50er Jahren intensiv mit den Problemen der Arbeits- und Ingenieurpsychologie."<sup>101</sup>

---

<sup>99</sup> Leontjew.1977, S.102.

<sup>100</sup> Leontjew.1977, S.95.

<sup>101</sup> Thielen.1988, S.169.

Es geht mir im Folgenden nicht um die Verurteilung des Verhaltens von A.N. Leontjew unter der Herrschaft Stalins, um dessen Anpassung an die herrschende Philosophie, die bei Manfred Thielen unterschwellig mitschwingt (vermutlich, weil es ihm selbst auch um eine Kritik an Klaus Holzkamp geht, der auch m.E. zu unkritisch mit Leontjew verfährt). Die Kritik Thielen ist sehr verständlich angesichts des Schreckens und Terrors stalinistischer Herrschaft, und ich will hier in keinsten Weise den Eindruck hinterlassen, daß dem nicht so sei; mir geht es dennoch in dieser Arbeit um den Nachweis dessen, was Leontjew seiner eigenen Theorie zufolge als gegeben annahm und meiner Kenntnis nach dennoch nicht auf sich selbst bezog; daß das individuelle Bewußtsein und damit auch seine eigene Theorie nicht losgelöst von den konkret historisch - gesellschaftlichen Bedingungen begriffen werden kann. Gerade das Fehlen der Reflexion dieser Abhängigkeit führt zu den unberechtigten Verabsolutierungen von Theorien, dem Hang zum "Idealbild wissenschaftlicher Erkenntnis als objektiv, das sich auch bei Rubinstein und Leontjew wiederfindet."<sup>102</sup>

### *3.3.1 Die Ära Stalin und die Pawlowisierung der sowjetischen Psychologie*

In einem Vorgriff bin ich bereits schon auf die Verhältnisse in der Sowjetunion bis ca. 1938 im Kapitel über L.S. Wygotski eingegangen. Als wesentlich für die hier behandelte Thematik hatte ich die Hervorhebung des subjektiven Faktors in der Auslegung des Marxschen Materialismus und daraus resultierend auch in der psychologischen Theoriebildung hervorgehoben. Noch 1945 geriet, wie schon angedeutet, Leontjew, ebenso wie Rubinstein, in die Kritik. Ihnen wurde vorgeworfen, sich zu sehr an westlichen Theorien und zu wenig an der sowjetischen Realität zu orientieren. Dieser Vorwurf, der maßgeblich von Kolbanowski erhoben wurde, entsprach der 1947 an die Philosophie ergangenen Aufforderung, sich stärker russischen Traditionen zuzuwenden, und der Forderung, die Einreihung Stalins in die Reihe der marxistischen Klassiker Marx, Engels und Lenin zu vollziehen. Die Anerkennung Stalins als Theoretiker des Marxismus führte zur Verabsolutierung des statischen dialektischen Materialismus stalinscher Prägung, der Pawlow zu einem dialektischen Materialisten erhob und die Naturwissenschaften zum Ideal der Wissenschaften erklärte.<sup>103</sup>

Durch diese Vorgabe an das Denken konnten Bedürfnisse in der Psychologie nur noch auftauchen, wenn sie quantifizierbar waren, wie auch Leistungssteigerungen durch Entwicklung der Produktivkräfte, bei Karl Marx noch Voraussetzung für die allseitige Entwicklung aller Menschen, nun zum Selbst-

---

<sup>102</sup> Thielen.1984, S.112.

<sup>103</sup> Zum Aufstieg Pawlows und zu seiner in dieser Zeit unbestrittenen Bedeutung vgl. Kussmann.1974.

zweck wurden bzw. zum Mittel der Macht- und Bestandserhaltung des politischen Systems. Die Konsequenzen trug die sowjetische Bevölkerung in Form eines gewaltigen (Mensch und Natur betreffend, gewalttätigen) Ausbaus der Schwerindustrie bis 1953 und des Abfallens der Landwirtschaftsproduktion, die zu drastischen Verknappungen der Konsumgüter führte.

Die Verinnerlichung von Parteinormen verhiess auf der Ebene der Wissenschaft, die Produktion *objektiver Wissenschaft*, was konsequent ist, wenn mensch bedenkt, daß der Gegensatz zwischen Individuum und Kollektiv, zumindest der offiziellen Staatsideologie nach, beendet war, da sich das Individuum unbeschränkt im Kollektiv verwirklichen kann und dieses Kollektiv durch die Partei repräsentiert wird und somit 'Objektivität' vertritt. Gerade dieser letzte Aspekt, die Überwindung des Interessengegensatzes von Individuum und Kollektiv bzw. Gesellschaft in der Sowjetunion, entsprach Leontjews Konzeption tatsächlich, die den Gegensatz von individuellen und objektiven Interessen, von Sinn und Bedeutung in der sowjetischen Gesellschaft als überwunden ansah, wie sich in dem 1947 veröffentlichten Werk "Abriß der Entwicklung des Psychischen" nachlesen läßt: "Infolge der Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln stimmt der objektive Inhalt der menschlichen Tätigkeit wieder mit ihrem subjektiven Inhalt überein: Die menschliche Tätigkeit erhält wieder ihren tatsächlichen Sinn; die Widersprüche und die Diskrepanz zwischen objektivem und subjektivem Inhalt werden beseitigt."<sup>104</sup> An dieses Zitat schließen sich weitere Ausführungen darüber an, wie stark die Lernmotivation der Arbeitenden ansteigt, um ihre Arbeitsproduktivität zu steigern, versehen mit einem emphatischen Unterton, der aus heutiger Sicht, mir zumindest nicht mehr nachvollziehbar ist, zumal gerade in den vorangegangenen Jahren der Ausbau der Herrschaftsstrukturen in der UDSSR nur denjenigen zu emphatischen Ausbrüchen bewegen kann, der entweder mit dem Ziel arbeitet, eine größere Anzahl von Menschen davon zu überzeugen, wie energisch an der Beseitigung dieser Herrschaft gearbeitet werden muß, oder denjenigen, der zur Stabilisierung dieser Herrschaft mobilisieren will und deshalb zum Arbeitseinsatz für ein kriegsverwüstetes Land mobilisiert. Wenn Leontjew aber in diesem Zusammenhang von der vorgängigen Objektivität spricht, deren Richtigkeit er an keiner Stelle bezweifelt, so kann aus solchen Aussprüchen deutlich werden, daß Leontjew zumindest in seiner Theorie zur Resignation gegenüber dem vorgängigen Allgemeinen aufruft.

---

<sup>104</sup> Leontjew.1973, S.254.

Seit dieser Zeit ist in Leontjews Schriften von "objektivem Inhalt" und "objektiver Bedeutung" die Rede, wenn er von gesellschaftlich praeformierten Bedeutungen spricht.

### *3.3.2 Der Aufstieg Leontjews unter Chruschtschow*

Nach Stalins Tod am 5.3. 1953 wurden die Dogmatisierung der Pawlowschen Theorie zurückgedrängt und die Kulturhistorische Schule rehabilitiert, wie auch andere oppositionelle Theorien zu Pawlow, bspw. Bernstein und Anochin. In der Philosophie blieb allerdings die eingefahrene Denkweise des stalinistischen "DiaMat" erhalten, lediglich Stalins Personenkult und der Terror der Jahre 1935 - 38 gerieten in die Kritik.

Die Ära Chruschtschows zeichnet sich durch die Öffnung der Gulag-Lager, die Dezentralisierung des Staatsapparates und damit die Zunahme regionaler Entscheidungsbefugnisse aus. Chruschtschow gelang es trotz der Dezentralisierung nicht, die landwirtschaftlichen Versorgungsengpässe zu beseitigen und damit eine erhöhte Konsumgüterproduktion zu gewährleisten, was unter anderem zu seiner Ersetzung durch Leonid Breschnew im Jahre 1964 führte.

Unter Chruschtschow setzte eine große Förderung von Wissenschaft und Technik ein, da, bedingt durch die Öffnung der Sowjetunion zum Ausland, die Diskrepanz des technischen Entwicklungsstandes zwischen den westlichen Industrienationen, allen voran der USA, und der Sowjetunion deutlich sichtbar und durch die Konkurrenzsituation auch bedrohlich geworden war.

Die Psychologie wurde in diesen Jahren als eigenständige Wissenschaft anerkannt und erhielt 1955 ihr eigenes Publikationsorgan. Leontjews Theorieleistung konnte nun gewürdigt werden, da die Forderung nach Orientierung an russischen Traditionen nicht mehr im Vordergrund stand und seine Psychologie gerade Ansatzpunkte für die Vermittlung technischer Qualifikationen in sich birgt, für die die Regierung einen hohen Bedarf sah.

Rubinstein und Leontjew, die beiden führenden Psychologen der 50er Jahre gerieten, gegen Ende dieses Jahrzehnts in eine Kontroverse. Kritisierte Leontjew an Rubinstein die Überbetonung des Subjekts bzw. der inneren Bedingungen bei Widerspiegelungsprozessen, so lehnte Rubinstein die Abstraktion der gegenständlichen Tätigkeit in Leontjews Theorie mit der Begründung ab, daß es keine rein äußerliche, gegenständliche Tätigkeit des Menschen gäbe. Der Streit zwischen den beiden führenden Vertretern der Psychologie in der Sowjetunion blieb unentschieden und dauert fort bei ihren SchülerInnen. Durch den Tod Rubinsteins Anfang der sechziger Jahre konnte Leontjew unbestritten in die füh-

renden Positionen der sowjetischen Psychologie gelangen, in denen er bis zu seinem Tod verblieb.

### 3.4 *Kritische Anmerkungen zur Theorie von A.N. Leontjew*

"Etwas so empfangen, wie es sich jeweils darbietet, unter Verzicht auf Reflexion, ist potentiell immer schon: es anerkennen, wie es ist; dagegen veranlaßt jeder Gedanke virtuell zu einer negativen Bewegung."<sup>105</sup>

Es ist sicherlich schwierig, den Versuch zu unternehmen, die gesamte Theorie Leontjews einer kritischen Reflexion zu unterziehen, und es wäre vermessen, dies in der vorliegenden Arbeit tun zu wollen, dennoch erscheint es mir angebracht, an diesem Punkt der theoretischen Darstellungen eine Zäsur vorzunehmen, die es erlaubt, grundlegende Überlegungen kritisch zu prüfen und ihnen gegenüber einen eigenen Standpunkt einzunehmen, der auch letztlich dazu dienen soll, jene Begrifflichkeiten zu schärfen, die aus der Leontjewschen Konzeption in andere Theorien übernommen wurden. Diese kritische Aufnahme seiner Theorie ist um so notwendiger, als sich in ihr auch die veränderte Auffassung in der sowjetischen Philosophie widerspiegelt, die einhergeht mit der Entwicklung von der emphatischen Aufbruchstimmung und Reformbewegung der ersten Jahre nach der Oktoberrevolution<sup>106</sup> zu deren Erstarrung und Verfestigung unter Stalin.

Die Umkehrung der herrschenden Philosophie in eine 'Philosophie der Unterdrückten', wie ich es in Anlehnung an Freires "Pädagogik der Unterdrückten" formulieren will, war zurückgeschlagen in die Philosophie der Herrschenden, in eine Pädagogik und Psychologie der Herrschenden.

Für diese These ist der Nachweis im folgenden zu erbringen.

#### 3.4.1 *Der Aneignungsbegriff*

---

<sup>105</sup> Adorno.1966, S.48.

<sup>106</sup> Einschränkung muß zu der Beschreibung eines euphorischen Neuanfangs hinzugefügt werden, daß Dokumente, die jetzt erst durch die Öffnung der "Kremlarchive" zugänglich geworden sind, darauf hindeuten, daß bereits in diesen frühen Jahren massive innenpolitische Gewalt seitens der neuen bolschewistischen Regierung ausgeübt wurde, die schon in dieser Anfangsphase die Macht der demokratischen Räte beschnitt und Terrororde gegen Mitglieder anderer Parteien beinhaltet. Aus meiner Sicht steht allerdings eine gut fundierte, relativ unparteiische Darstellung der Vorgänge dieser Jahre noch aus, wenn sie überhaupt realisierbar ist. Fest steht, daß in diesen Anfangsjahren der Sowjetunion die Kunst und die Wissenschaft, die sich auf materialistischem Fundament befand, eine später nicht mehr gekannte Freiheit genossen.

"Es ist also jetzt soweit gekommen, daß die Individuen sich die vorhandene Totalität von Produktivkräften aneignen müssen, nicht nur, um zu ihrer Selbstbetätigung zu kommen, sondern schon überhaupt, um ihre Existenz sicherzustellen. Diese Aneignung ist zuallererst bedingt durch den anzueignenden Gegenstand - die zu einer Totalität entwickelten und innerhalb des universellen Verkehrs existierenden Produktivkräfte. ... Bei allen bisherigen Aneignungen blieb eine Masse von Individuen unter ein einziges Produktionsinstrument subsumiert; bei der Aneignung der Proletarier müssen eine Masse von Produktionsinstrumenten unter jedes Individuum und das Eigentum unter Alle subsumiert werden. Der moderne universelle Verkehr kann nicht anders unter die Individuen subsumiert werden, als dadurch, daß er unter Alle subsumiert wird. ... Erst auf dieser Stufe fällt die Selbstbetätigung und die Ver<sup>107</sup>wandlung des bisherigen bedingten Verkehrs in den Verkehr der Individuen als solcher."

In diesem Eingangszitat kommt zum Ausdruck, welche Bedingungen im Verständnis von Karl Marx und Friedrich Engels die wesentlichen Voraussetzungen für die Aneignung durch das Proletariat sind. Sie verbanden mit ihr zuallererst die Subsumtion der Produktionsinstrumente unter die Individuen, d.h. die Subjektwerdung des Menschen, die Befreiung aus seiner Knechtschaft unter die Werkzeuge und Maschinen, die Befreiung aus seiner Subsumtion unter das Kapital. Die Befreiung von den überlieferten Verkehrsformen und Produktionsverhältnissen ist die Voraussetzung für die Begegnung der Individuen als solche.

In der Konzeption Leontjews bezeichnet der Aneignungsbegriff den Prozeß der individualgeschichtlichen Entwicklung, in dem sich naturgeschichtliche und gesellschaftlich - historische Gewordenheit im Individuum manifestieren. Die Aneignung leitet die natürliche Aktivität des Individuums in gesellschaftliche Tätigkeit über, erzeugt die individuelle Vergesellschaftung des Menschen und bringt damit einhergehend die funktionellen Organe im Zentralnervensystem hervor.

Damit enträt der Aneignungsprozeß der historischen Konkretheit, mit der er bei Marx und Engels verbunden war, wird unabhängig von der im Einzelfall vorliegenden Gesellschaftsformation, als prinzipiell möglich erachtet, "gemäß der früher erwähnten Auffassung, daß die Aneignung gesellschaftlicher Erfahrung ... ein **vom Individuum bewußt als Aufgabe übernommener Vollzug der menschlichen Selbstentfaltung** ist, ..." <sup>108</sup>. Wie problematisch diese Verallgemeinerung oder, besser gesagt, Umdeutung des marxistischen Aneignungsbegriffes durch Leontjew ist, konstatieren sogar Klaus Holzkamp und Volker Schurig in ihrer Einleitung zu Leontjews "Probleme der Entwicklung des Psychischen". Sie ist unhaltbar, da die Aneignung im Leontjewschen Sinne in der bürgerlichen Gesellschaft dazu führt, daß die Widersprüche der Gesellschaft

<sup>107</sup> Marx - Engels, MEW 3. 1983, S.67/68; vgl. zum Folgenden auch Labica.1983, Kritisches Wörterbuch. S.61 ff.

<sup>108</sup> Holzkamp/Schurig.1973, S.XLII.

sich übersetzen in die Widersprüchlichkeit des Individuums, denn "die 'Vorbereitung' des Menschen auf seine Funktion als Werktätiger in der kapitalistischen Produktion ist **nicht nur Entwicklung, sondern auch Behinderung und Ver- einseitigung der Entwicklung**; die eigene Entwicklung, ... umschließt ... das 'Lernen' des **Verzichts auf die bewußte individuelle Entwicklung** über einen bestimmten Stand hinaus."<sup>109</sup>

Daß sich Leontjew sehr wohl der ökonomischen Gesetze der kapitalistischen Gesellschaft und deren Konsequenzen für die psychische Verfassung der darin lebenden Menschen bewußt war, hatte er in seiner Schrift "Abriß der Entwicklung des Psychischen" dargelegt, in der er die Mechanismen der Desintegration von Sinn und Bedeutung beschrieb. Daß er mit den Schriften von Karl Marx und daraus resultierend auch mit dessen Aneignungsbegriff vertraut war, zeigt sich bspw. an seinem Artikel "Karl Marx und die Psychologie"<sup>110</sup>.

Es ist deutlich zu erkennen, daß die größte Differenz zwischen den beiden Auffassungen zum Begriff der Aneignung in der Voraussetzung der umfassenden Partizipation aller an allen Produktionsinstrumenten besteht, die im marxistischen Begriff, verbunden mit der hohen Entwicklungsstufe der Produktionsmittel, unbedingte Voraussetzung ist. Wie sah es aus mit der "Subsumtion des Eigentums unter Alle" in der Sowjetunion?

Eine intensive Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Eigentumsverhältnissen in der Sowjetunion hätte den Blick auf den Fortbestand von "Entfremdung" und auf die Existenz eines "staatsmonopolistischen Kapitalismus" wenden müssen, wie das System der UDSSR und der DDR von Rudolf Bahro in "Die Alternative" bezeichnet wird. Genau diese ungenügende Berücksichtigung des Systemcharakters der Sowjetunion und die Identifikation von Staatseigentum an Produktionsmitteln mit gesellschaftlichem Eigentum an Produktionsmitteln bzw. gesellschaftlicher Verfügungsmacht über die Produktionsmittel macht Manfred Thielen Leontjew zum Vorwurf und müßte m.E. auch bei Holzkamp und Schurig kritisch anzumerken sein, wenn diese in ihrer Darstellung nur von der Unmöglichkeit einer Aneignung in den kapitalistischen Ländern sprechen und die Aneignung in den sogenannten sozialistischen Ländern für möglich halten. Sie scheinen die Einbindung der Sowjetunion in den den kapitalistischen Gesetzen folgenden Weltmarkt ebensowenig wahrzunehmen wie die undemokratischen Herrschaftsstrukturen in der Sowjetunion. Allein diese beiden Komponenten machen es unmöglich, von Aneignung zu sprechen, wenn mensch sich

---

<sup>109</sup> Holzkamp/Schurig.1973, S.XLIX.

<sup>110</sup> Leontjew.1969.

nicht ausdrücklich vom ursprünglich marxistischen Aneignungsbegriff distanzieren will. Die Orientierung an Leistung ohne die Reflexion der Gebrauchswertvergegenständlichung und die Befestigung der Staatsstrukturen in den 30er Jahren verhinderten, beendeten oder verunmöglichten den Vorgang der Aneignung im ursprünglichen Sinn, wie er in der "Deutschen Ideologie" formuliert war.

Dieses Aneignungskonzept von Leontjew hatte Auswirkungen auf die Konzeption der Tätigkeitstheorie, die durch die positive Einfärbung des Aneignungsprozesses gesellschaftlicher Erfahrungen das Element der kritischen Selbstvergewisserung über die gegenständliche Realität hinaus entbehren konnte, weil mit dem Begriff der gesellschaftlichen Erfahrung nicht die Elemente der Unterdrückung und die Herrschaftsstrukturen, nicht die Ungleichbehandlung der Geschlechter, Rassen und Andersdenkenden aufgedeckt wurde, sondern lediglich die, in der Tat immense Entfaltung der Produktivkräfte, die mit Fortschritt identifiziert wurde. Die Beschäftigung mit dem Vorhandenen müßte sich dieser Konzeption gegenüber auszeichnen durch eine kritische Auseinandersetzung mit dem geschichtlichen Vorlauf und mit der Utopie, die "somit nicht zur phantastischen Spielerei, sondern durch ihren Widerspruch zur Gegenwart zum Mittel kritischer Selbstvergewisserung wird, bilderreiche Anschauung, die der Bilder aus der Gegenwart bedarf um begriffen zu werden und zugleich nach der Überwindung der alten Bilder trachtet."<sup>111</sup>

Heiko Sievers versuchte 1988 deutlich zu machen, daß dem Aneignungsbegriff Leontjews der Mangel anhaftet, daß er von den Eigentumsverhältnissen abgelöst wird; "... die intersubjektiven ('Eigentümer'-) Verhältnisse, in denen das Individuum tätig wird, determinieren den Modus der Aneignung, und dieser bestimmt den Verlauf der Fähigkeits- und Persönlichkeitsentwicklung."<sup>112</sup>

Resümierend ist zu sagen, daß der Aneignungsbegriff bei Leontjew richtig verweist auf die Abhängigkeit der psychischen Konstitution des Menschen von dem objektiven Zustand der gesellschaftlich - historischen Entwicklung. Warum von Leontjew der Lern- und Anpassungsprozeß an vorgängige Allgemeinheit mit dem Begriff der Aneignung belegt wird, der bei Marx und Engels mit einer revolutionären Aneignung verbunden war, bleibt für mich unklar, läßt aber die Deutung zu, daß hier ein Prozeß beschrieben werden soll, der das Individuum ermächtigt, sich Operationen, Instrumente, Denkweisen u.v.m. zu eigen zu machen und über diese nach der Aneignung zu verfügen. Das ist aber nur in einem sehr eingeschränkten Maße der Fall, und verliert die Darstellung die Einschränkungen, so wird der Mensch als primäres Subjekt seiner Geschichte vorgestellt,

<sup>111</sup> Schapfel.1991, S.16.

<sup>112</sup> Sievers.1988, S.65.

dem durch Aneignung die Möglichkeit zur 'freien' Verfügung zugesprochen wird und der nicht länger verstanden wird, als primäres Produkt seiner Geschichte; **ein Produkt, dessen Eigentümlichkeit sich erst dann vergegenständlichen kann, wenn sich die Möglichkeit der unentfremdeten Begegnung untereinander eröffnet.**<sup>113</sup>

### 3.4.2 *Der Tätigkeitsbegriff*

Ich will an dieser Stelle nicht noch einmal die gesamte Konzeption Leontjews wiederholen, sondern mich auf die Untersuchung des Weges beschränken, der Leontjew zur Kategorie Tätigkeit geführt hat.

Wie ausführlich in vorangegangenen Kapiteln dargelegt, gelangt Leontjew durch die historische Herangehensweise und durch die Untersuchung der Genese des Menschen zu der für ihn entscheidenden Kategorie Tätigkeit. Die, den Beginn des Lebens generell kennzeichnende, Bewegung macht er zum Ausgangspunkt. Schwierig wird daran anschließend die Interpretation des Tier - Mensch - Überganges, für den er den Werkzeuggebrauch und die kollektive Arbeit als verursachend annimmt.<sup>114</sup> Er erklärt unter Berufung auf Karl Marx die zielgerichtete Tätigkeit zum Wesensmerkmal des Menschen.

Nun wäre dem zuzustimmen, wenn unter der Tätigkeit sowohl die gegenständliche Tätigkeit als auch die Tätigkeit gemeint wäre, die im Ergebnis kein materielles Produkt hervorbringt, die sich in dem Sinne nicht unmittelbar vergegenständlicht. Letzteres betrifft das breite Feld der Denktätigkeit, der kommunikativen Interaktion, der Sexualität, der musikalischen Tätigkeit, der Tätigkeiten des Güterverbrauchs, des Kulturkonsums u.v.m.<sup>115</sup> In der Leontjewschen Konzeption gerät durch die Vereinseitigung des Tätigkeitsbegriffs auf die Produktionssphäre der gesellschaftliche Verbrauch der Produkte sehr ins Abseits, sowie die Tätigkeit der Interaktion. Gerade aber der letztere Bereich scheint mir unerlässlich, wenn die Vielfalt menschlicher Tätigkeiten begriffen werden soll. Das mithin reflexive Moment der Kommunikation unter den Menschen setzt eine

---

<sup>113</sup> Vgl. Marx.1970, S.452.

<sup>114</sup> Vgl. zur Problematik des Tier - Mensch - Überganges, Rückriem/Messmann.1986.

<sup>115</sup> Die Klassifizierung der menschlichen Tätigkeit, als eine, durch Desintegration von Trieb, Geburt und Lust aus dem Gebiet der Tätigkeiten, gekennzeichnete, verweist auf eine Unvollständigkeit der Theorie Leontjews, auf das fehlende weibliche Element (das der Regeneration, der Reproduktion und das der Geburt von Neuem). Diese Gedanken und Empfindungen bleiben bei ihm dem Menschen äußerlich, sind Merkmale tierischen Lebens. (Damit soll in keinster Weise ausgesagt werden, daß die soeben so benannten "weiblichen Elemente" frauenspezifische Wesenseigenheiten sind, als vielmehr auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, daß ein Menschenbild, daß diese Elemente nicht oder unzureichend berücksichtigt, ein männliches Menschenbild ist und insofern unvollständig bleibt.)

Selbstverständigung frei, die über das Maß des Erkenntnisgewinns durch die gegenständliche Tätigkeit weit hinausgehen kann.

Der inneren Tätigkeit legt Leontjew die gleiche Struktur zugrunde wie der äußeren, letztere ist die Quelle der ersteren. Dies ist als Erkenntnis nicht genug zu würdigen und in den pädagogischen Konsequenzen sehr wertvoll, wird dennoch falsch, wenn es in letzter Konsequenz und Verabsolutierung eine Einschränkung der Möglichkeiten der inneren Tätigkeit und deren Wirkmächtigkeit hervorbringt.

Wie weit die Ausbildung der funktionellen Organe im Gehirn reichen kann, welche neue Qualität durch neue Beziehungen der Systeme im Kortex hervorgebracht werden können, scheint mir nicht bestimmbar. Deshalb kann die Beständigkeit der Struktur der inneren Tätigkeit nicht absolut behauptet werden und somit auch nicht die permanent geltende Vergleichbarkeit der Struktur der inneren mit der äußeren Tätigkeit. So wendet sich auch Manfred Thielen gegen die unmittelbare Abhängigkeit, wenn er schreibt, "Das Antizipationsvermögen ermöglicht (aber) der Phantasie, den Bereich des in äußerer Tätigkeitsform gegenwärtig Realisierbaren zu transzendieren."<sup>116</sup>

Gefährlich wird die Beschränkung auf die gegenständliche Tätigkeit insofern, als sie den Menschen verdammt in die Abhängigkeit zum Bestehenden und dazu führt, 'Verrücktheit' und Utopie als defektologisch auszuklammern, anstatt in ihnen eventuell jene Elemente zu erblicken, aus denen sich *die* Dynamik speist, welche die Welt 'ver-rücken' kann; als Elemente vielleicht gar, die aus einem qualitativen Sprung hervorgegangen sind, dessen Möglichkeit Leontjew, in der Nachfolge der Engelschen Dialektik stehend, nicht grundsätzlich bestreiten darf und auch nicht bestreitet.

Hier zeigt sich deutlich die Parallele zwischen der Leontjewschen Theorie und dem gesellschaftspolitischen Hintergrund. Die Elemente der Theorie, die als statisch angenommen werden, entsprechen aus dieser Perspektive der Erstarrung des politischen Gebildes.

### 3.4.3 *Persönlichkeit und Subjekt*

"Denn das menschliche im Menschen ist Produkt seiner historischen Entwicklung eben als Subjekt der aktiven, umwandelnden, bewußten Tätigkeit, als einzig wahres Subjekt der Arbeit."<sup>117</sup>

---

<sup>116</sup> Thielen.1984, S.232.

<sup>117</sup> Leontjew & Panov: Psychologie des Menschen und technischer Fortschritt. In: Probleme und Ergebnisse der sowjetischen Psychologie. Sonderheft Ingenieurpsychologie. Berlin: 1963, S.9 f.. zit. in: Rückriem/Messmann.1988.

Ist, in dem bei uns gebräuchlichen Begriffsverständnis, mit dem Subjektbegriff meist ein aktiv und bewußt zielgerichtet handelndes Individuum gekennzeichnet, so ist der Subjektbegriff bei Leontjew ein wesentlich allgemeinerer.

Der organischen Natur kommt in seinem Verständnis bereits Subjekthaftigkeit insofern zu, als sie in der Lage ist, "Selbsterneuerungsprozesse" ablaufen zu lassen oder wie Friedrich Engels formulierte, sie über "selbständige Reaktionskraft" verfügt. Damit wird zumindest evolutionstheoretisch der organismische Körper zum Subjekt der Evolution.<sup>118</sup> Aber, und das macht die Handhabung des Subjektbegriffes bei Leontjew so schwierig, dieser Begriff taucht bei ihm auch in dem uns geläufigen Sinne auf, etwa wenn von der Differenzierung von objektiver Bedeutung und der Bedeutung für das Subjekt oder von der Subjektivität individuellen Bewußtseins die Rede ist.

An der Stelle des Übergangs von Tätigkeit und Bewußtsein zur Persönlichkeit durch die von Leontjew eingeführte Kategorie "Persönlicher Sinn" wird der qualitative Sprung eingeleitet, den Leontjew unterstellt und der Persönlichkeit hervorbringen soll. Hatte die Tätigkeit ihren Ursprung in der Subjekthaftigkeit der organismischen Natur, in ihrer Fähigkeit zu Selbsterneuerungsprozessen, in der immer weiter sich entwickelnden biologischen Bedürfnisbefriedigung, so schlägt sie durch den persönlichen Sinn um, in eine Subjekthaftigkeit neuer Qualität.

"Der persönliche Sinn scheint frei im Menschen emporzusteigen, nur durch das blinde Faktum seiner Individualität bedingt. Damit ist der Widerspiegelungscharakter des Psychischen an dieser Stelle ausgeklammert und die Annäherung an eine subjektivistische Position vollzogen."<sup>119</sup> Wendet sich Leontjew damit ab von der Marxschen Theorie, nach der die Individualität nur bedingt ist durch die Arbeitsteilung, die den Individuen ihre Tätigkeitsfelder zuweist, hin zu einer Theorie, die sich öffnet für die idealistische Spekulation über die Möglichkeiten des Subjekts?

Damit diese Frage nicht vorschnell bejaht wird, wie es mir bei Ute Holzkamp - Osterkamp der Fall zu sein scheint, ist m.E. eine intensive Auseinandersetzung mit dem Bedeutungsgehalt des Begriffes "Sinn" bei Leontjew geboten. In der Abgrenzung zum Begriff Bedeutung schreibt Wolfgang Jantzen treffend: "**Sinn**

---

<sup>118</sup> "Die Lösung des Subjektproblems besteht in der konsequenten Historisierung des Subjekt / Objektverhältnisses. Mit anderen Worten: Tätigkeit ist schon auf organismischem Niveau subjektiv, demnach auf menschlichem Niveau nur in besonderer Weise subjektiv. Dies aber allgemein als Gattungseigentümlichkeit und zwar der menschlichen Tätigkeit selbst, auch da, wo sie noch nicht reflektiert ist." Rückriem.1988, S.78.

<sup>119</sup> Holzkamp - Osterkamp.1978, Band 2, S.149.

bezieht sich also auf die **bedürfnisrelevanten Eigenschaften** der Gegenstände, **Bedeutung** auf die **objektiven Eigenschaften...**"<sup>120</sup> Schon das Kind ist in der Lage, Gegenständen einen anderen Sinn zu verleihen, um seine Tätigkeit "sinnvoll" zu machen; so wird ein Holzklötzchen zu einem Wagen, der von ihm, mit Motorengeräuschen versehen, bewegt wird. Tätigkeit wird, wie hier skizzenhaft angedeutet, zur Grundlage der Sinnggebung, und zwar durch Vergegenständlichung des Motivs und der Erreichung dessen potentieller Bewußtwerdung. Damit diese Bewußtwerdung individuellen Sinns, entstanden durch individuelle Neubildung von Operationen, diese neuen kognitiven Schemata also umschlagen können in die Kategorie "Persönlicher Sinn", ist gesellschaftliche Tätigkeit vorausgesetzt. Die gesellschaftliche Tätigkeit ermöglicht die Besspiegelung der eigenen Tätigkeit durch andere Menschen und das Aufsteigen des Bewußtseins zur Bewußtheit, die der Reflexion zugänglich wird.

Nach diesen Ausführungen ist deutlich, daß von idealistischer Spekulation keine Rede sein kann, was den persönlichen Sinn anbelangt, denn dieser steigt keinesfalls "frei im Menschen empor", sondern entsteht aufgrund der Existenz von individuellen Tätigkeitsfeldern und Sozialstrukturen. Leontjew weist ausdrücklich darauf hin, daß die Entwicklung von Persönlichkeit *kein* Automatismus ist, der sich ergibt aus der Aufeinanderfolge von Jahren, in denen der Mensch tätig ist, sondern daß sie davon abhängt, inwiefern das Individuum Subjekt seiner gesellschaftlichen Beziehungen ist; "... je mehr sich Gesellschaft der Persönlichkeit offenbart, um so reicher wird auch die innere, intime Welt der Persönlichkeit."<sup>121</sup> Somit ist verwiesen auf die gesellschaftliche Verantwortung für die der Gesellschaft anvertrauten Individuen und auf die Notwendigkeit der Aufklärung für den Prozeß der Persönlichkeitsentwicklung.

Dennoch bleibt scharfe Kritik zu üben an der Persönlichkeitstheorie von Leontjew, eine Kritik, die das 'statische Denken' in seiner Theorie angreift. So schreibt er bspw.: Unabhängig "von den Ereignissen, die seine Lebenslage verändern ... bleibt er als **Persönlichkeit** ... der gleiche."<sup>122</sup> Was damit ausgesagt wird, steht im Widerspruch zu allem Anderen, was Leontjew bisher ausgesagt hat. Hier wird die Unveränderbarkeit, die statische Identität der Persönlichkeit beschworen, die es erlaubt, jedeN EinzelneN zur Verantwortung zu ziehen und das System zu entlasten, wenn wir an dieser Stelle an die Abhängigkeit der Theorieentwicklung von der ökonomisch - politischen Entwicklung der Sowjetunion denken. Leontjew öffnet hier das Tor für die Selbstverantwortung der Persönlichkeit, die sich in seiner Darstellung sogar befreien kann von ihrer Ver-

---

<sup>120</sup> Jantzen.1986, S.131.

<sup>121</sup> Leontjew.1977, S.95.

<sup>122</sup> Leontjew.1977, S.76.

gangenheit, wenn sie "die Last seiner (ihrer, F.S.) Biographie abwirft"<sup>123</sup>, wenn sie erkennt, daß sie das ist, "was der Mensch aus sich selbst, aus seinem **menschlichen** Leben macht"<sup>124</sup>. Anders ausgedrückt, könnte sogar gesagt werden, daß Leontjews Persönlichkeitstheorie, dem eben zitierten Ausspruch zufolge, in dem zutiefst bürgerliches Denken kennzeichnenden Ausspruch endet: 'Jeder ist seines Glückes Schmied'.

Die Gefahr des Identitätsgedankens in der Persönlichkeitstheorie wird von Leontjew nicht erkannt, wird nach meiner Kenntnis auch in keiner deutschen Publikation über Leontjew diskutiert. So liegt Leontjew **doch** der idealistische Gedanke der Persönlichkeit zugrunde, die sich im Laufe ihres Lebens selbst finden bzw. erschaffen kann und soll. Identität entspringt platonischem Denken und wurde schon von Hegel als Tautologie verschrien und dem entgegengesetzt, daß die Wahrheit "nur in der Einheit der Identität mit der Verschiedenheit" vollständig ist. Mag eine Identifizierung toter Gegenstände und Eigenschaften noch möglich sein, so muß doch auf den ersten Blick einsichtig erscheinen, daß die Identifizierung lebendiger Wesen nur zurückzuführen ist auf den Wunsch, die Identifizierten ordnungsgemäß zu sortieren, auf das Bedürfnis nach Kalkulierbarkeit des Lebendigen unter herrschaftlichen Bedingungen. (Herrschaftliche Bedingungen sind in diesem Zusammenhang weiter zu fassen als nur als Kennzeichnung für ein politisches System. Herrschaftsstrukturen sind ebenso gegenwärtig in unserem individuellen Denken und Verhalten bspw. gegenüber unserer lebendigen Umwelt. Es sei dabei an den Umgang mit und die Entrechtung von Kindern, Tieren und Pflanzen erinnert, denen wir eine minderwertige Identität zuschreiben, sie entsprechend identifizieren.)"Persönliche Identität wäre erreicht (heutigen Denkvorschriften zufolge, F.S.), wenn das Individuum mit seinem Innersten übereinstimmte, ... Zudem hieß identisch sein immer schon: tot sein. Das ist der logischen Figur der Identität eingeschrieben: Nur im Tod stimmt das Ich vollkommen mit sich überein. Denn das lebendige Ich bewegt sich mit jeder Gefühlsregung, mit jedem Gedanken, mit jeder Handlung von sich weg."<sup>125</sup>

So verkehrt sich die ursprünglich dynamische Persönlichkeitskonzeption in eine statisch - identische und spiegelt damit die Transformation der dynamischen gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen in der Sowjetunion in das statische System der UDSSR wider.

---

<sup>123</sup> Leontjew.1977, S.97.

<sup>124</sup> Leontjew.1977, S.102.

<sup>125</sup> Scharang.1992, S.44, vgl. auch Schapfel.1991, S.20, und Hanusch.1987.

#### 3.4.4 *Resümee der Anmerkungen*

Die Rezeption der Tätigkeitstheorie von Leontjew ist außerordentlich schwierig aufgrund der Tatsache, daß ihr Status ungeklärt ist. Kann sie als 'Metatheorie' mit allgemein - philosophischem Status verstanden werden, oder darf sie nur auf den rein psychologischen Rahmen bezogen werden? Von der Schwierigkeit diese Frage eindeutig zu beantworten berichten auch AutorInnen im Bericht des 1. internationalen Kongresses zur Tätigkeitstheorie.

Trotz vieler Probleme und Unklarheiten und auch fundierter Kritik scheint mir die Tätigkeitstheorie hilfreich in der Klärung und Beantwortung von Fragen aus pädagogischen, psychologischen und insbesondere berufspädagogischen Prozessen. Falsch und in die Irre führend wird sie dann, wenn sie wie ein abgeschlossenes System betrachtet und angewendet wird (ein Fehler, an dem die Tätigkeitstheoretiker alles andere als unbeteiligt sind, wenn mensch an das "Gerede" von der "objektiven Wissenschaft" denkt. Wird sie dennoch so verstanden, so verliert sie die, der Tätigkeit selbst innewohnende Dynamik und Bewegung, und verliert ihr Verhältnis zum Lebendigen, wie ich das schon in Bezug auf die Persönlichkeitstheorie darstellte.

Sie muß begriffen und angewendet werden als ein Denkmodell, dessen Fundament zweifelsohne auch die empirischen Fakten sind, das aber dennoch Denkmodell bleibt und nicht System wird und sich durch seine Unabgeschlossenheit schwer handhabbar macht und dafür die Möglichkeit erhält offen zu bleiben für die Integration neuer Erfahrungen und Erkenntnisse. Nur so bliebe sie dialektisch **und** vom Bann der Identität befreit.

"Soll das System tatsächlich geschlossen sein, nichts außerhalb seines Bannkreises dulden, so wird es noch so dynamisch konzipiert, als positive Unendlichkeit endlich, statisch. Daß es so sich selbst trägt, wie Hegel dem seinen nachrühmte, stellt es still. Geschlossene Systeme müssen, grob gesagt, fertig sein."<sup>126</sup>

126

---

<sup>126</sup> Adorno.1966, S.37 f.



## Viertes Kapitel

### Galperins Lerntheorie - Die Lehre von der etappenweisen Ausbildung geistiger Handlungen

"Im Verlauf eines jeden Kenntniserwerbs, also auch **während der Wissensaneignung in der Schule, formen sich beim Schüler zugleich geistige Handlungen.**

Dieser Prozeß ist das zentrale psychologische Problem menschlichen Lernens."<sup>127</sup>

#### 4.1 Die Verbindung Galperins mit der Kulturhistorischen Schule

"Eine Theorie, die im Kontext der kulturhistorischen Schule der sowjetischen Psychologie entstanden und zu begreifen ist, wie das Autorenverzeichnis, des die zeitlich ältesten Arbeiten zu dieser Frage (ab 1957) wiedergebenden Buchs 'Probleme der Lerntheorie' durch die Beteiligung von LEONTJEW, SAPOROSHEZ, ELKONIN nur zu deutlich ausweist."<sup>128</sup>

A.N. Leontjew weist in seinem Aufsatz "Das Lernen als Problem der Psychologie" von 1957 auf den qualitativen Unterschied des menschlichen Lernens, im Verhältnis zum tierischen hin. Von Lernen könnte bei Tieren insofern gesprochen werden, als Lernen als weiter Begriff, als Sammeln individueller Erfahrungen angenommen wird, als individuelle Anpassung des Verhaltens, auf der Grundlage der Pawlowschen Mechanismen der bedingten Verbindungen<sup>129</sup>. Diesem 'weiten' Lernbegriff wird der menschliche Lernbegriff gegenübergestellt, dem Handlungen, die bewußtgewordene Ziele realisieren, zugrunde liegen. Dazu ist das Vorhandensein sogenannter "innerer Modelle" Voraussetzung, die ihr objektives Substrat in der Sprache haben. Damit ist auch auf die schon von Wygotski hervorgehobene Nichtidentität von Gedanke und Wort verwiesen, wenn das "innere Modell" als ein gedankliches aufgefaßt wird. Leontjew folgt auch im weiteren Wygotskis Konzeption bei der Transformation von Interpsychischem in Intrapyschisches, wobei er die Aktivität des Lernenden dabei hervorhebt. "Dieses Signal (das Wort des Erwachsenen, F.S.) lenkt die Orientierungstätigkeit des Kindes darauf in dem unbekanntem Objekt, jene Eigenschaften **zu finden und hervorzuheben**, die es zuvor mit dem Wort verbunden hat."<sup>130</sup>

<sup>127</sup> Leontjew.1957, S.25.

<sup>128</sup> Wolfgang Jantzen: Galperin lesen: Anmerkungen zur Entwicklung einer historisch - materialistischen Theorie schulischen Lernens. in: Jantzen.1986, S.96.

<sup>129</sup> Verhaltensänderungen durch Signalreize, die nicht dem unmittelbaren Zusammenhang der biologischen Existenz des Organismus angehören.

<sup>130</sup> Leontjew.1957, S.23.

Er weist darauf hin, daß die Entstehung geistiger Handlungen das entscheidende Problem des menschlichen Lernens für die Psychologie darstellt und macht an dieser Stelle auf Galperin aufmerksam. "In den letzten Jahren wird dieses Problem von GALPERIN und seinen Mitarbeitern eingehend untersucht."<sup>131</sup>

Hier ist schon in Ansätzen ersichtlich, was auch Joachim Lompscher hervorhebt. "Vom Grundgedanken WYGOTSKIS und LEONTJEWIS ausgehend, sieht GALPERIN das Wesen der geistigen Tätigkeit darin, daß sie **Orientierungstätigkeit** ist ..." <sup>132</sup>.

Unabhängig von der ohnehin aus dem Inhalt der Schriften Galperins hervorgehenden Verwandtschaft zwischen ihm, Wygotski und seinem eigenen 'Lehrer' Leontjew weist Galperin auf die Bedeutung Wygotskis für seine eigene Arbeit hin, sagt, dieser habe nach verschiedenen Versuchen der Orientierung der sowjetischen Psychologie in Richtung Reflexologie, Behaviorismus und Psychoanalyse, die idealistische Psychologie durch seine klaren Antworten auf die Fragen der dialektischen - materialistischen Theorie überwunden. " In jener Zeit, am Ende der zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre, gab die Theorie L.S. WYGOTSKIS die gründlichste und klarste Antwort auf diese Fragen." <sup>133</sup>

Trotz der Würdigung der Leistungen von Wygotski setzt sich Galperin auch kritisch mit ihm auseinander und stellt sich auf die Seite Leontjews, wenn er Wygotski vorwirft, daß dieser bei der Erschließung der "Zone der nächsten Entwicklung" durch die gemeinsame Tätigkeit von Kindern mit Erwachsenen den intersubjektiven Austausch für entscheidend hielt. "Gegen diese Gefahr des Abgleitens in den Idealismus traten viele Psychologen auf, unter ihnen A.N. LEONTJEW mit seinen Mitarbeitern<sup>1</sup>". Im folgenden zitiere ich die Fußnote zu diesem Zitat: "1. Ich gehörte und gehöre auch noch zu diesen Mitarbeitern, nahm aktiv an der Ausarbeitung der Anschauungen dieser Richtung teil, und die im folgenden gebrachte Kritik an diesen Anschauungen ist eine Kritik an meiner eigenen Ansicht jener Zeit." <sup>134</sup>

Galperin stimmte in der frühen Zeit seines Wirkens vollkommen mit Leontjew darin überein, daß im Mittelpunkt des psychischen Entwicklungsprozesses die reale Tätigkeit des Kindes steht, und schloß sich bei dem Vorhaben der genaueren Analyse dieser Tätigkeit des Kindes auch dem Leontjewschen Modell der

---

<sup>131</sup> Leontjew.1957, S.23.

<sup>132</sup> Lompscher.1973, S.9, vgl. auch Fischbach/Notz.1981, S.45 und Projektgruppe-Handlungslernen.1984, S.22 f.

<sup>133</sup> Galperin.1967, S.367.

<sup>134</sup> Galperin.1967, S.369.

Aufgliederung in Tätigkeit, Handlung und Operation an wie auch dessen Bestimmungen von Motiv und Ziel.

Galperin übernahm also von Wygotski den grundlegenden materialistischen Satz von Karl Marx: "Das Ideelle ist nichts, als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle"<sup>135</sup>, und die sich daraus herleitende Theorie der Interiorisierung. Ebenso bedeutend waren Wygotskis Aussagen über die "Zone der nächsten Entwicklung", für die später von Galperin hervorgebrachten unterrichtspraktischen Empfehlungen, die manigfach umgesetzt wurden. Diese "Zone" weist darauf hin, daß der Lern- bzw. Vermittlungsprozeß entscheidend davon abhängt, ob es gelingt, dann den Lernenden einen neuen Unterrichtsstoff, eine neue Operation als Aufgabe zuzumuten, wenn diese gerade alle dafür grundlegenden Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten selbständig beherrschen. Entscheidend und Kern der Galperinschen Theorie wird die konkrete Herausarbeitung des Prozesses der Interiorisierung.

Grundlegend für Galperins Konzeption sind auch die ausführlichen Darlegungen Wygotskis zur Differenz von Wort, Bedeutung und Gedanke (vgl. das Kapitel zu Wygotskis Theorie). Die Nichtübereinstimmung von Wort und Gedanke setzte Galperin auf die Fährte, die Herausbildung von Gedanken, Begriffen und geistigen Operationen zu untersuchen. Dabei konnte er auch auf Wygotskis Erklärungsmodell für das "egozentrische Sprechen" der Kinder zurückgreifen, in dem dieser bekanntlich die Vorstufe bzw. die äußere, verbalisierte Form für das "innere Sprechen", also den lautlosen Gedankenvollzug, sah.

Von Leontjew übernahm er die Ansicht, daß die sinnvolle Tätigkeit das entscheidende Moment der psychischen Entwicklung ist und daß der Sinn sich objektiv bestimmen läßt als die Beziehung zwischen Motiv und Ziel, in Abhängigkeit zu deren Stellung in der Struktur der Tätigkeit. Objektiv kann der Sinn bestimmt werden durch die Tatsache der Gegenständlichkeit der Tätigkeiten. Auch den Aneignungsbegriff übernahm er von Leontjew in dem Verständnis, wie er schon bei diesem existiert, und "baut ihn noch aus" zu einer individualistischen Potenz des Menschen, die es dem Menschen ermöglicht, sich Dinge, Verhältnisse und Gedanken zu eigen zu machen.

Kritisch wirft Galperin jedoch sowohl Wygotski als auch Leontjew und dessen Mitarbeitern und damit sich selbst vor, daß der konkrete Inhalt der psychischen Prozesse unberührt geblieben sei. Allein das "Wie" sei also geklärt. "Wie der erfolgreiche Ablauf der psychischen Prozesse von der Struktur der sinnvollen Tätigkeit abhängt, das wurde untersucht; doch was die psychischen Prozesse selbst

---

<sup>135</sup> Karl Marx: Kapital Band1, S.18.

sind, das wurde nicht untersucht."<sup>136</sup> Gerade das aber schien für Galperin die entscheidende Aufgabe der Psychologie zu sein.

Die Erklärung Rubinsteins der Einheit von äußerer Tätigkeit und Bewußtsein war wichtig, um immer wieder auf die unbefriedigenden Lösungen der empirischen, physiologischen Psychologie, die äußere Tätigkeit aus dem Bewußtsein ausschloß, und des Behaviorismus, der das Bewußtsein aus der äußeren Tätigkeit ausschloß, aufmerksam zu werden. Dennoch war auch von Rubinstein noch nichts über den konkreten Inhalt der psychischen Prozesse ausgesagt.

Galperin ging es also bei der Herausbildung seiner "Hypothese von der etappenweisen Bildung geistiger Operationen" um die Konkretisierung des Prozesses, der mit Interiorisierung begrifflich belegt und aufgewiesen, aber in seiner konkreten Form noch nicht real erfaßt war.

Bestimmt ebenso bedeutend wie die im vorangegangenen aufgeführten Parallelen zwischen Wygotski, Leontjew und Galperin sind die Übereinstimmungen bei der genetischen Herangehensweise und der Suche nach der kleinsten bedeutenden Einheit des Psychischen. Die Frage nach der Genese der Entwicklung geistiger Operationen führte Galperin auf die Spur zur Theorie der etappenweisen Ausbildung derselben.

#### 4.2 *Die Theorie der etappenweisen Ausbildung geistiger Handlungen von Pjotr J. Galperin*

"Die konkrete gegenständliche Tätigkeit des Subjekts - dieser Grundsatz, angewendet auf die psychischen Funktionen, bedeutet die Forderung, sie als Lösung bestimmter Aufgaben zu verstehen. Der Prozeß der Aufgabenlösung besteht in der zielstrebigem Umstrukturierung des Ausgangsmaterials, und eine solche wird mit Hilfe bestimmter gegenständlicher Handlungen erreicht, die im Geiste ausgeführt werden. Daher besteht das erste psychologische Problem darin, zu klären, wie diese gegenständlichen Handlungen zu unseren geistigen Operationen werden, und vor allem natürlich, wie dadurch ein neuer konkreter psychologischer Prozeß gebildet wird."<sup>137</sup>

##### 4.2.1 *Die Etappen der Bildung geistiger Handlungen*

Ich will im folgenden nicht die Entwicklung der Theorie Galperins darstellen, sondern den Versuch unternehmen, in möglichst knapper und dennoch umfassender Form die Stufen der Bildung geistiger Operationen zu kennzeichnen, wie

---

<sup>136</sup> Galperin.1967, S.370.

<sup>137</sup> Galperin.1967, S.374.

Galperin sie dargestellt hat. Die erste öffentliche Mitteilung über dieses "Stufenmodell" erfolgte 1952 auf dem Allrussischen Psychologenkongreß.

Grundlegend für jede Aneignung<sup>138</sup> ist das Sichbekanntmachen mit der Aufgabe. Diese erste Phase oder Etappe bezeichnet Galperin als die **Schaffung der Orientierungsgrundlage**. Diese Orientierungsgrundlage ist von enormer Bedeutung für die Qualität der darauf aufbauenden Handlung. "Dieses System (die Orientierungsgrundlage der Handlung, F.S.) hat die Funktion, die Rückkoppelung zu sichern und die Handlung **während ihres Vollzugs** zu regulieren. Es ist gleichsam die Bahn, auf der sich die Handlung bewegt."<sup>139</sup> Nur auf einer umfassenden Orientierungsgrundlage ist ein bewußter Handlungsvollzug zu gewährleisten. Aus der Erkenntnis dieser hohen Bedeutung entstand die Lehre von den Typen der Orientierung, die zwar zeitlich gesehen später entstand, jedoch formal grundlegend für die Ausbildung geistiger Operationen ist.

Galperin unterschied drei Typen der Orientierung, von denen er den ersten als unvollständige Orientierung bezeichnete. Es geht aus diesem Orientierungstyp - der natürlichen Handlungsbedingung - eine allmähliche Herausbildung der Handlung hervor, die sich durch das Wechselspiel von Versuch und Irrtum entwickelt. Das falsche Ergebnis diktiert die Korrektur, wobei für die Handelnden unklar bleibt, was letztendlich zum falschen Ergebnis geführt hat. Dadurch bleiben überflüssige Operationen auch nach der Korrektur erhalten, eine "Alltagsweisheit" entsteht, die sich der wirklichen Bedingungen der Handlung nicht bewußt wird. Konsequenz einer solchen Orientierung ist neben enormen Schwankungen der Handlungsergebnisse, eine geringe Übertragbarkeit auf andere, neue Handlungsaufgaben sowie hohe individuelle Qualifikationsunterschiede nach dem Handlungsvollzug.

Beim Vorhandensein einer vollkommenen Orientierungsgrundlage, dem zweiten Typ in der Ordnung Galperins, sind die Bedingungen der Handlung bekannt. "Jede Operation wird in enger Beziehung zu ihren Bedingungen durchgeführt, und die Handlung führt sicher zum notwendigen Resultat."<sup>140</sup> Durch die Kenntnis der Bedingungen kann die Handlung bewußt vollzogen werden.

Entscheidend für die Übertragbarkeit der Handlung auf eine neue Aufgabe bei diesem Orientierungstyp ist die Übereinstimmung der beständigen Elemente, und ferner, die Möglichkeit ihrer Ausführung mit bekannten Operationen. Kennzeichnend bleibt auch hier, daß geltende allgemeine Gesetze, die für die

<sup>138</sup> Trotz aller Einwände gegenüber der Position von Galperin werde ich bei der Darstellung seiner Theorie seine Begriffe verwenden; ein eigener Standpunkt erfolgt am Ende des Kapitels unter 4.4.

<sup>139</sup> Leontjew/Galperin.1965, S.61.

<sup>140</sup> Galperin.1966, S.112.

Aufgabe bestimmend sind, nicht als solche erkannt werden, sondern immer im Zusammenhang mit den spezifischen Fakten der Aufgabe zutage treten.

Der dritte und umfassendste Orientierungstyp vermittelt die grundlegenden Materialeinheiten und die Gesetzmäßigkeiten der Verbindungen. Er weist also nicht nur auf eine Berücksichtigung verschiedener Merkmale des Objektes und auf die Existenz von Bedingungen hin, sondern analysiert deren Funktionsweisen und Einflüsse, sowie die allgemeine Struktur eines Gegenstandes. Somit werden nicht nur die Handlung einsichtig, sondern ebenso auch die Bedingungen, unter denen sie vollzogen wird. Auf dieser Grundlage können Handlungen auch unter veränderten Bedingungen vollzogen werden, weil dem Bewußtsein zuvor die objektive Sachlage vermittelt wurde, die über das bloß Anschauliche oder Vorgestellte hinausgeht.

Vereinfachend kann gesagt werden, daß der erste Typ der Orientierung auf der Vorstellung beruht, der zweite auf der konkreten Anschauung, während der letzte auf Begriffen basiert, insofern er wesentliche Strukturen der Einflußgrößen herauszugliedern in der Lage ist. In diese Richtung gehend formuliert auch Wolfgang Jantzen, daß die beste Orientierung geschaffen werde durch "planmäßige Unterweisung in der Analyse neuer Aufgaben unter Voraussetzung ihrer **begrifflich** gründlichen Erschließung."<sup>141</sup>

Soll der Aneignungsprozeß, im Sinne von Leontjew und Galperin verstanden, Chancen zu einem selbstbestimmten Handeln haben, also Selbsttätigkeit ermöglichen, dann muß eine umfassende Orientierung nach Maßgabe des dritten Typs erfolgt sein. "Vollzieht der Schüler dagegen eine Handlung, dessen objektive Grundlage er nicht bewußt zu erfassen vermag, dann ist er nicht mehr in der Lage, sie zu verstehen; seine Handlung gleicht einer Dressurleistung."<sup>142</sup>

Aus diesem Grund wird die Bedeutung der Orientierung von Galperin immer wieder hervorgehoben, wenngleich er dabei immer auf die Bedeutung der gegenständlichen Handlung für die Herausbildung geistiger Operationen hinweist. "**Der Orientierungsteil stellt die wichtigste Grundlage dar**, aber nur der Vollzug der Handlung ist die Quelle der Kenntnisse und Kriterium der Wahrheit für den Orientierungsteil."<sup>143</sup>

Ich komme nun zur zweiten Etappe, dem **Ausführungsteil**, der gegenständlichen Lernhandlung. Die erste Etappe des Ausführungsteils ist der materielle Vollzug der Handlung, die Handlung mit den Gegenständen. In den Fällen, in

---

<sup>141</sup> Jantzen.1986, S.99, Hervorhebung. F.S.

<sup>142</sup> Leontjew/Galperin.1965, S.61.

<sup>143</sup> Galperin/Saporoshez/Elkonin.1963, S.74.

denen der Lerngegenstand überhaupt nicht materiell verfügbar gemacht werden kann, und nur in diesen Fällen, wird auf eine materialisierte Form der Handlung ausgewichen. So kann in diesen Fällen die Handlung mit Modellen, Zeichnungen, Symbolen oder Texten vollzogen werden, bleibt aber dabei gegenständliche Handlung, wird nicht schon durch diese Übertragung zur geistigen Handlung. "Wohl ist es bei der Aneignung einer neuen Operation höherer Ordnung nicht immer notwendig, mit dem Beginn der **objektiven** Reihe anzufangen, doch muß man die Aneignung dieser Handlung (vorausgesetzt daß die notwendigen vorläufigen Kenntnisse und Fähigkeiten vorhanden sind) stets mit ihrem **psychologischen Anfang**, mit ihrer, wenn nicht materiellen, so doch materialisierten Form beginnen lassen."<sup>144</sup>

Damit die unabdingbar notwendigen Elemente einer Handlung herausgegliedert werden können, muß die Handlung verallgemeinert und auseinandergefaltet werden. Durch eine Verzögerung des Handlungsvollzuges wird den Handelnden die Wahrnehmung der Veränderungen des Materials des Objektes möglich, von der Ausgangsform bis zum Endresultat. Die Entfaltung der Handlung ermöglicht hierbei das Heraussondern der einzelnen Operationsschritte, macht die Logik der Handlung einsehbar und dient dabei der Vermeidung überflüssiger Operationen. Um während des Ausführungsteils eine Identifikation von Materialmerkmalen mit Merkmalen der Handlung zu vermeiden, ist eine Verallgemeinerung notwendig, die durch den Vollzug gleicher Handlungen mit verschiedenen Materialien erreicht wird.

Auf dieser Ebene der Handlung bilden sich bereits bei den Handelnden nicht-verbale, topologische Begriffsmuster, die erst über die Rückkoppelung mit dem historischen Stand der Sprache versprachlicht werden können. Die materielle Handlung erschließt also, um mit Wygotski zu sprechen, "ein ausgedehntes Gebiet des Denkens, das zum Sprachdenken keine unmittelbare Beziehung hat. Hierher gehört vor allem das technische und Werkzeugdenken und überhaupt das ganze Gebiet des sogenannten praktischen Verstandes ..."<sup>145</sup>

Erst wenn die Ausführung der Handlung mit den Gegenständen beherrscht wird, kann zur dritten Etappe übergegangen werden, der **Ebene der äußeren Sprache**.

Wird versucht, die gegenständliche Handlung direkt "in den Geist" zu übertragen, so treten viele Fehler aufgrund der oben angeführten Gründe auf. Die Versprachlichung der Handlung ist zudem notwendig, um von der Vorstellung von der "reinen" Wahrnehmung zu befreien. "Er (der Lernende, F.S.) muß von

<sup>144</sup> Galperin.1967, S.379.

<sup>145</sup> Lew S. Wygotski, Die genetischen Wurzeln des Denkens und der Sprache. Unter dem Banner des Marxismus. 4 (1929) in: Jantzen.1986, S.105, vgl. dazu auch Jantzen.1986, S.101.

der Handlung erzählen, und zwar nicht so, wie es für ihn verständlich sein würde, sondern so, daß es auch anderen Menschen verständlich ist. Nicht nur die Handlung selbst, sondern auch ihre Widerspiegelung im gesellschaftlichen Bewußtsein, ihre festgelegten Sprachformeln werden zum direkten Objekt des Bewußtseins ..."<sup>146</sup>

Durch die lautsprachliche Darstellung verhalten sich die Lernenden zu ihrer Handlung wie die Außenstehenden zu ihr, wobei sie zugleich materiell Handelnde bleiben, denn ihr Gegenstand ist die Sprache, mit der sie handeln. So wird die sprachliche Handlung Schritt für Schritt entfaltet auf einer abstrakten Ebene und bringt damit den sprachlichen Vollzug der Handlung hervor. Es passiert also zweierlei, zum einen wird durch die Aufforderung zur Versprachlichung die Handlung zum Objekt des Bewußtseins, die Lernenden werden sich ihrer Handlung bewußt, zum anderen vollziehen sie eine Rückkoppelung an den historischen Stand der Sprache. Durch diese Rückkoppelung wird für sie nun auch die Bedeutung exakter Sprache ersichtlich sowie die für die Abstraktion notwendige Bedingung des Herausgliederns von Nebensächlichkeiten.

Wenn diese kommunikative Form der Versprachlichung beherrscht wird, kann zur nächsten Etappe übergegangen werden, auf der sich das Kommunikationsmittel in ein Mittel des Denkens verwandelt, und zwar durch "**äußeres Sprechen für sich**". Hier wird das vollzogen, was Wygotski als "egozentrisches Sprechen" bei Kindern beobachtet hatte, also eine verkürzte Form der Sprache, die nur noch wichtige Aspekte der Handlung verbalisiert, Zwischenergebnisse vergegenwärtigt. Dieser Übergang vollzieht sich praktisch durch lautes Sprechen während der Lösung.

Danach beginnt unmittelbar die **Bildung geistiger Operationen**, deren bizarre sprachliche Fragmente Reste der äußeren Sprache darstellen. Diese innere Sprache entzieht sich der Beobachtung und verläuft weitestgehend automatisch, sie kann nur durch Versprachlichung zugänglich gemacht werden.

#### 4.2.2 *Zusätzliche Aspekte und Implikationen der Theorie*

"Die psychische Tätigkeit selbst (nicht das, als was sie in der Selbstbeobachtung `erscheint', sondern als das, was sie in Wirklichkeit ist) ist ihrer allgemeinsten und ihrer hauptsächlichsten Lebensfunktion nach nichts anderes als eine orientierende Tätigkeit."<sup>147</sup>

---

<sup>146</sup> Galperin.1967, S.374.

<sup>147</sup> P.J. Galperin: Das Tätigkeitsproblem in der sowjetischen Psychologie. urspr. 1977. In: Galperin.1980.

Galperin begreift das Denken als Funktion der Orientierung, gewissermaßen als Erweiterung der Wahrnehmungstätigkeit des Tieres. Somit ist der eigentlich psychologische Prozeß in seinen Untersuchungen die Orientierung des Verhaltens auf der Grundlage des Abbildes. Dieses Abbild geht wiederum hervor aus der Orientierungstätigkeit, die phylogenetisch notwendig wurde, als sich die Reaktionen des Organismus auf konkrete Gegenstände beziehen mußten, auf welche die Handlung erst im folgenden Moment trifft. Geht es also um den Vollzug einer Handlung, so muß ein adäquates Abbild der Situation, ein Plan ihrer Bewältigung vorausgesetzt werden, die durch die orientierende Tätigkeit hervorgebracht werden. Dies ist die theoretische Grundlage der ersten Etappe, des Orientierungsteils der Handlung.

Galperin untersucht in diesem Zusammenhang auch das Phänomen der Idee, die "plötzlich" die Lage erhellt, auf seinen Ursprung hin und stellt fest, daß auch hier die Aktivität des Organismus hineinspielt, dem diese "Ideen" nicht eingegeben werden. Vielmehr entspringen die so verstandenen Gedanken dem "antizipierenden Schema" und der Positionsveränderung des Handelnden. Das "antizipierende Schema" geht hervor aus den Versuchen, "die Aufgabe als Widerspiegelung der objektiven Forderungen im Hinblick auf die zukünftige Lösung zu betrachten."<sup>148</sup> Dabei bleibt es unbewußt und gibt keinerlei Hinweise auf das konkrete "Wie" des Lösungsweges, erhöht lediglich die Sensibilität für die Aufgabe. Die Erfassung der dem Schema entsprechenden Objekte muß sich noch einstellen, und dies geschieht durch die Positionsänderung der Handelnden. Die Positionsänderung kann sowohl in ideeller wie in materieller Form vollzogen werden. Es geht um das, was Lenin mit "zurücktreten, um zu treffen" zum Ausdruck bracht, also eine Positionsänderung, die im allgemeinen dann eintritt, wenn nicht angestrengte Tätigkeit, sondern ruhiger Überblick das Verhalten des Handelnden kennzeichnet.

#### *4.2.2.1 Die Parameter menschlichen Handelns*

"Die vier primären Eigenschaften der menschlichen Handlung, ihre Parameter sind: Das Niveau, auf dem sie ausgeführt wird, der Grad der Verallgemeinerung, die Vollständigkeit ihrer faktisch ausgeführten Teiloperationen und der Grad ihrer Beherrschung."<sup>149</sup>

Galperin gibt mit seinen Parametern ein Raster vor, das zur Beurteilung jeglicher menschlichen Handlung dienen soll. Das Niveau kennzeichnet hierbei die Etappen, die ich ausführlicher im Vorangegangenen dargestellt habe, während die anderen drei Parameter die Qualität der Handlung kennzeichnen, die steigt,

---

<sup>148</sup> Galperin.1966, S.88.

<sup>149</sup> Galperin.1967, S.374.

je mehr die Handlung verallgemeinert, verkürzt und beherrscht ist. Auch dies kam schon im Vorangegangenen zum Teil zur Sprache. Galperin weist an dieser Stelle jedoch ausdrücklich auf die allgemeine Gültigkeit dieser Parameter hin und wendet sich dann erst der stufenweisen Veränderung des Handelns zu, also den Etappen, auf die dann die 'Qualitätsparameter' einwirken und aus denen im späteren Verlauf der theoretischen Entwicklung Forderungen abgeleitet werden in Bezug auf die konkrete Gestaltung von Unterrichtsprozessen.

Die Entfaltung und Verallgemeinerung kann auf der Ebene der gegenständlichen Handlung vollzogen werden, ebenso auch ansatzweise die Verkürzung, wobei die Verkürzung, oder auch Automatisierung vordringlich auf der Ebene der "äußeren Sprache für sich" angesiedelt ist und der Parameter der Vollständigkeit bei der sprachlichen Ausführung der Handlung zur Geltung kommt. Wolfgang Jantzen entdeckt in diesem Zusammenhang Parallelen zu Pawlows Theorie vom "dynamischen Stereotyp", der, hervorgebracht durch verkürzte Handlungen und Operationen, ein Orientierungssystem darstellt, das kortikal neurophysiologisch reguliert wird (mit anderen Worten, das, was Leontjew und Luria als "funktionelle Organe" bezeichnet hatten). Die "Qualitätsparameter" wären dann bestimmend für die Qualität der "funktionellen Organe" bzw. des "dynamischen Stereotyps".

Zu dem Parameter der Beherrschung, oder der Aneignung, wie er ihn an anderer Stelle nennt, macht Galperin keine näheren Angaben. Es kann nur vermutet werden, daß sich der Grad der Beherrschung aus den anderen Parametern ableiten läßt.

#### 4.2.2.2 Die Entstehung von Begriffen

"Eine Handlung ist ein Prozeß, ein Abbild ist etwas Augenblickliches, Statisches; im Abbild tritt im Gegensatz zur Handlung ein Objekt in Erscheinung, das dieser Handlung entgegengesetzt ist. Andererseits jedoch spiegeln sich in den Abbildern Gegenstände wider, mit denen Handlungen ausgeführt werden, und eben diese Widerspiegelung bildet sich auf der Grundlage der gegenständlichen Handlung heraus. Das Problem besteht darin, wie sich das Abbild auf der Grundlage der Handlung formt."<sup>150</sup>

Ging es bei der Theorie der etappenweisen Ausbildung geistiger Operationen um den Erwerb von geistigen *Handlungen*, so war es für Galperin ebenso wichtig, den Ursprung "geistiger *Abbilder*" zu erklären. Wie schon aus dem Zitat hervorgeht, müßten auch sie ihren Ursprung in der gegenständlichen Handlung haben.

---

<sup>150</sup> Galperin.1967, S.396.

Galperin untersuchte den Vorgang der Begriffsbildung durch Versuche mit Schulkindern und wies nach, daß es sehr erfolgreich war, Begriffe wie bspw. "Winkelhalbierende" oder "romanische Architektur" durch materialisierte Handlungen zu vermitteln. So zeigten sich dann die Begriffe als Produkte, der zuvor vollzogenen Handlung, im Bewußtsein.

Eine Bestätigung der These, daß der konkrete Inhalt der psychischen Tätigkeit nichts anderes ist "als die Gesamtheit der äußeren gegenständlichen Handlungen, die zu ideellen und im besonderen zu geistigen Operationen geworden sind"<sup>151</sup>. Dieser konkrete Inhalt erscheint der Selbstbeobachtung als Begriff, der a priori existierte, weil seine verkürzte Erscheinungsform, hervorgebracht durch die vielfältigen Transformationen der ihm zugrundeliegenden materiellen Handlung bis hin zum Wechselspiel der geistigen Operationen selbst, die dann wiederum neue psychische Erscheinungen hervorbringen, auf seine Entstehung aus der materiellen Handlung keinen Verweis mehr enthält. Erst durch die These der etappenweisen Herausbildung geistiger Operationen erschließt sich sein Ursprung.

#### 4.2.2.3 Die Entstehung der Kontrollhandlung und der Aufmerksamkeit

"Die Kontrolloperation verwandelt sich in **Aufmerksamkeit**, die sich für die unmittelbare Beobachtung (Selbstbeobachtung) als eine nicht näher zu bestimmende Aktivität unsererseits, als eine Seite der (unserer) Arbeitshandlung darstellt."<sup>152</sup>

Hatte Galperin in seiner Theorie anfänglich die Einteilung der Handlung in einen Orientierungsteil und einen Ausführungsteil vorgenommen, so trat in späteren Abhandlungen die Darlegung der Kontrollhandlung hinzu. Dies hängt damit zusammen, daß häufig die Kontrolle nicht in Form einer ausgegliederten, gesonderten Operation vollzogen wird, weder auf dem Niveau der gegenständlichen noch auf dem der geistigen Handlung. Tatsächlich aber vollzieht sich bei der vernünftigen Handlung beständig eine Kontrolle zwischen dem Handlungsvollzug und der Materialveränderung einerseits und der Orientierungsgrundlage andererseits, denn nur durch das Vorhandensein der Kontrolltätigkeit erweist sich die Schaffung einer Orientierungsgrundlage als sinnvoll. Daß sie nicht als selbständige Handlung in Erscheinung tritt, hängt auch damit zusammen, daß sie kein eigenständiges Produkt hervorbringt.

Galperin unterschied zwischen der Kontrolltätigkeit und der Aufmerksamkeit und erklärte letztere zum Produkt, das hervorgebracht wird, "wenn die Kontrolle nicht nur eine geistige, sondern auch eine verkürzte Handlung wird."<sup>153</sup> Auf-

<sup>151</sup> Galperin.1967, S.399.

<sup>152</sup> Galperin.1967, S.392.

<sup>153</sup> Galperin.1968, S.18.

merksamkeit erweist sich also als psychische Kontrolle, die nicht verstanden wird als ein freier Willensakt der Lernenden, deren Ziel es nur zu sein braucht, aufmerksam zu sein. Willkürliche Aufmerksamkeit, von der Galperin spricht, erweist sich im Sinne einer planmäßigen Konzentration auf ein zuvor festgelegtes Objekt als ein Produkt gesellschaftlicher Vermittlung, das aus der äußeren Form der Kontrolle hervorgeht. Die unwillkürliche Aufmerksamkeit hingegen richtet sich auf Gegenstände oder Merkmale, die 'augenfällig' sind, sei es dadurch, daß sie in Bewegung sind, oder sich durch ungewohnte Form, Farbe oder Geräusche der sinnlichen Wahrnehmung aufdrängen, Aufmerksamkeit erheischen. Diese Form der Aufmerksamkeit entspringt einer Kontrolltätigkeit, die der Kontrolle der Tätigen entzogen ist und in ihrem Verlauf vom Objekt bestimmt wird.

Aufmerksamkeit läßt sich, so folgert Galperin, in ihrer willkürlichen Form ausbilden durch eine systematische Anleitung der ihr zugrunde liegenden äußeren, materiellen Form der Kontrolle und deren Interiorisierung.

#### 4.3 *Von der experimentellen Denkpsychologie zur Steuerung von Unterricht - Die Entwicklung der Galperinschen Theorie*

"Die Untersuchungen zur etappenweisen Ausbildung geistiger Handlungen gingen aus der experimentellen Denkpsychologie hervor. Sie dienten der Klärung einer Reihe von Fragen der Denkpsychologie"<sup>154</sup>

"Die etappenweise Bildung von ideellen und speziell geistigen Operationen verknüpft die psychische Tätigkeit mit der äußeren materiellen Tätigkeit. Sie ist der Schlüssel nicht nur zum Verständnis der psychischen Erscheinung, sondern auch zu ihrer praktischen Beherrschung. Die Bildung einer geistigen Operation ist vollständig determiniert sowohl durch das System der Forderungen, die an die Handlung gestellt werden, als auch durch das System von Voraussetzungen und Verfahren, mit deren Hilfe eine solche Handlung anezogen werden kann."<sup>155</sup>

Die beiden aufgeführten Zitate belegen den Ausgangspunkt und, wenn mensch so will, den Ertrag der Galperinschen Theorie. Ausgehend von der Frage, wie die verschiedenen Erscheinungen des Denkens rational zu erklären sind, und auf dem Fundament der Theorien von Wygotski, Leontjew und, mit Einschränkungen den von Rubinstein und Pawlow führte Galperin verschiedene empirische Untersuchungen durch, die auf die Abhängigkeit der Entfaltung äußerer

---

<sup>154</sup> Galperin.1966, S.81.

<sup>155</sup> Galperin.1967, S.399 f.

Handlungen zur Entstehung entfalteter innerer Handlungen verwiesen. Hinzu traten noch Aussagen von PädagogInnen und PsychopathologInnen, die ebenso auf diese Abhängigkeit aufmerksam machten.<sup>156</sup>

Organisatorisch lag es nahe, die Untersuchungen zur Ausbildung geistiger Handlungen dort zu verorten, wo bereits eine Institution angesiedelt ist, deren Auftrag eben darin besteht, die Herausbildung geistiger Operationen voranzutreiben, in der Schule. Im Verlauf der Untersuchungen stellte sich dann nicht nur heraus, daß die ursprüngliche These bestätigt wurde, sondern mehr noch, daß die Untersuchungen bzw. die veränderte Organisation des Unterrichts, die notwendig war um die Untersuchungen durchführen zu können, zu einer Verbesserung der Lernleistung der Lernenden führte. "Wird der Aneignungsprozeß so organisiert, daß die Handlungen mit den notwendigen und ausreichenden Merkmalen etappenweise erarbeitet werden, dann eignen sich die Kinder den Stoff nicht nur leichter und schneller, sondern auch bewußter und genauer an."<sup>157</sup>

Durch diese Beobachtungen veranlaßt, setzte eine manigfache Anwendung und Überprüfung der Theorie Galperins in der Sowjetunion ein, in deren Verlauf immer wieder andere Unterrichtsstoffe nach der Theorie aufbereitet und die sich dann einstellenden Ergebnisse einer Überprüfung unterzogen wurden.<sup>158</sup>

Die Auseinandersetzung mit dem, aus den Vereinigten Staaten von Amerika stammenden programmierten Unterricht brachte neue Anregungen in die Diskussion um die Planung schulischen Unterrichts, ausgelöst durch die Beobachtung von 'Leistungssteigerungen' durch die Anwendung der Konzepte aus den USA.

In dem von Skinner stammenden Modell, das auf dem Schema von 'Stimulus - Reaktion - Bekräftigung' beruhte, blieben die Handlungen der Lernenden nur indirekt gesteuert, denn der programmierte Unterricht reagierte lediglich auf das falsche bzw. richtige Lösungsergebnis, nicht auf den Lösungsweg oder die Lernhandlung. Satschko gelang 1964, unter Bezug auf Galperin und das Konzept des programmierten Unterrichts, eine Erfolgssteigerung der Lernprozesse durch die Anleitung des Handlungsablaufs, woraus Leontjew und Galperin 1965 folgerten: "Der eigentliche Kenntniserwerb setzt in erster Linie die Aneignung entsprechender Handlungen und Operationen voraus, deren Produkt die Kenntnisse sind. Wollen wir daher die Unterrichtsmethoden wirklich optimieren, so müssen wir dafür sorgen, daß sich die operative Seite der Kenntnisse

<sup>156</sup> Vgl. hierzu: Rausch.1984, Kapitel 5.2 und 5.3.

<sup>157</sup> Galperin/Saporoshez/Elkonin.1963, S.79.

<sup>158</sup> Vgl. dazu: Galperin/Talysina.1957, S.106 ff., ebenso Faraponowa.1972, S.159 ff., sowie Sabolotnjew.1972, S.169 ff.

nicht im Selbstlauf bildet, sondern gesteuert, programmiert und kontrolliert wird."<sup>159</sup>

So sollten die Vorzüge programmierten Unterrichts, die Aufgliederung des Stoffes in logische Schrittfolgen und die zunehmende Individualisierung des Arbeitstempos, die zu einer rationelleren Arbeitszeitnutzung durch die SchülerInnen führte, sehr wohl genutzt werden, aber noch gesteigert und ausgebaut durch die Theorie Galperins. Zur Verdeutlichung der daraus sich ergebenden Unterrichtspraxis sei hier auf die frühen Versuche und Untersuchungen von Talysina hingewiesen.<sup>160</sup> In diesen und folgenden Untersuchungen wurde deutlich, daß die Schaffung einer umfassenden Orientierungsgrundlage und die Entfaltung der Handlung zwar anfänglich eine Erhöhung der aufgewendeten Zeit benötigte, daß aber im späteren Unterrichtsverlauf mehr Zeit eingespart werden konnte, da die Methode geradezu wie ein 'Katalysator' auf darauffolgende Kenntniserwerbsprozesse wirkte.

#### 4.4 *Einige kritische Anmerkungen zur Theorie Galperins*

##### 4.4.1 *Zur Aneignung*

Hatte ich schon im Kapitel zur Theorie Leontjews Aspekte aufgezeigt, die meiner Einschätzung nach zumindest kritisch im Auge behalten werden müssen, so scheint gerade die Konzeption Galperins diese Aspekte zu bestätigen.

Aneignung wird hier zu einer vollkommen individualistischen Form des Kenntniserwerbs und des Erwerbs von Handlungen. Ich würde sogar so weit gehen, aufgrund der Reduktion des Aneignungsbegriffs der Galperinschen Konzeption den Begriff der Handlung streitig zu machen und ihn durch den der Operation zu ersetzen, denn eine Handlung setzt ein bewußt agierendes Individuum voraus, das in den Stand versetzt ist, über die Ziele seiner Handlungen zu reflektieren, während bei Galperin die Ziele der Handlung vorgegeben sind und SchülerInnen lediglich die Operationen der Handlung erlernen und vollziehen.

Gab es bei Leontjew noch das Wechselspiel von Aneignung und Vergegenständlichung und bezeichnen auch Hiebsch und Vorweg die Aneignung dementsprechend als "das dialektische Pendant zur Vergegenständlichung"<sup>161</sup>, so

---

<sup>159</sup> Leontjew/Galperin.1965, S.55.

<sup>160</sup> Leontjew/Galperin, S.56-58; Galperin/Talysina.1957, S.106 ff.

<sup>161</sup> Hiebsch und Vorweg, Einführung in die Sozialpsychologie. S.62, zit. in: Rausch.1984, S.227.

fällt die Vergegenständlichung nun heraus. Daß dies in der schulischen Lernsituation nicht ungewöhnlich und in der bürgerlichen Schulpädagogik die Regel ist, enthebt Galperin, der auf einem anderen theoretischen Fundament steht, in keinsten Weise des Vorwurfs, der Dialektik von Aneignung und Vergegenständlichung zu wenig Rechnung getragen zu haben. Vielmehr gleicht er sich den bürgerlichen Konzeptionen von Schule an und gibt damit die großen pädagogischen Versuche der Integration von allgemeiner und "beruflicher" Bildung auf, die in Deutschland durch die Reformpädagogik und in der Sowjetunion, bspw. durch Makarenko, unternommen wurden. Gerade durch die Integration der Vergegenständlichung wäre eine Reflexion der Lernenden über den Gebrauchswert des Vergegenständlichten und Erlernten zu erreichen, die es ihnen ermöglichen würde, über die konkrete Zukunft ihrer Gesellschaft - die ihre in dem Sinne ist, daß sie die heranwachsende Generation darstellen - nachzudenken, kollektive Entscheidungen zu fällen über die Weiterproduktion von den behandelten Produkten und über ähnliche Fragen. Dies wäre gerade in der Schule, durch ihre aus der alltäglichen Lernsituation ausgegliederte Stellung, möglich.

Aber dies ist nicht die Intention der Anwendung der Theorie. Sie liegt in der Steigerung der 'Qualität' und der Beschleunigung der Kenntniserwerbsprozesse, wobei auch hier Qualität als quantifizierbarer Begriff zu verstehen ist und die Gründlichkeit des Lernprozesses kennzeichnet, die durch die Exaktheit der Reproduktion und die Verweildauer der 'gespeicherten' Operationen und Kenntnisse evaluiert werden kann.

Das Bestreben, Lernhandlungen so zu vermitteln, daß diese bewußt vollzogen werden, dient somit nicht der 'Aneignung' in dem Sinne, daß die Lernenden in die Lage versetzt werden, die erlernten Handlungen entsprechend der allseitigen Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu gebrauchen oder, wie Leontjew und Galperin nahegelegt haben, um "Dressurleistungen" seitens der SchülerInnen zu vermeiden, sondern es dient der Leistungssteigerung einer Gesellschaftsformation, deren Interessen den Interessen und Motiven der Gesellschaftsmitglieder übergeordnet sind.

"Wer heute in einem Produktionsbetrieb, der mit modernen technischen Einrichtungen ausgestattet ist, arbeiten will, braucht eine ganz andere Ausbildung als vor einigen Jahrzehnten. Diese Tendenz zeigt sich nicht nur in der Sowjetunion, sondern in allen ökonomisch fortgeschrittenen Ländern.

Der zweite Umstand wird seltener erwähnt: Wie statistische Ermittlungen in vielen Staaten, vor allem aber in der Sowjetunion, ergeben, nimmt der Anteil der jüngeren Altersgruppen innerhalb der gesamten Bevölkerung ständig zu. Damit erhöht sich nicht nur die absolute, sondern auch die relative Anzahl der Schüler. Dementsprechend steigt auch der Anteil der Ausgaben für die Volksbildung.

Die genannten Faktoren machen es unerlässlich, die Wirksamkeit und die Produktivität des Lernprozesses erheblich zu steigern. Eine solche Aufgabe läßt sich nur lösen, wenn wir die Unterrichtsmethoden grundlegend umgestalten und eine fortschrittlichere pädagogische 'Technologie' einführen."<sup>162</sup>

Eine solche Argumentationskette zeigt deutlich den Ausgangspunkt der Neukonzeption von Unterrichtsprozessen. Hatte Marx noch in all seinen Schriften nach den 'Ökonomisch - philosophischen Manuskripten' auf den Mißstand hingewiesen, daß sich die Individuen den Verwertungsgesetzen des Kapitals unterordnen müssen, so wird hier die Unterordnung unter das Kapital, die Ausrichtung der Planung von Unterricht an dem Haushalt für die Volksbildung, zum Ausgangspunkt. Es ist nicht die Steigerung der Partizipation aller an der Gestaltung der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion das Ziel der Bestrebungen, das sich dann in der Erziehung niederschlägt, sondern es sind die Steigerung der Produktivität und die 'Notwendigkeiten' der Anpassung an technische 'Errungenschaften', deren optimale Ausnutzung die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ermöglichen soll. (Eine solche Aussage wie die eben zitierte würde in den kapitalistischen Ländern sofort PädagogInnen und ErziehungstheoretikerInnen des politisch äußersten rechten Randes zugeordnet werden und keinesfalls überzeugten Marxisten oder Kommunisten.)

Es ist nun nicht meine Absicht, das Bestreben nach Verbesserung der Unterrichtsorganisation zur Steigerung der Leistungen der SchülerInnen generell zu kritisieren, sondern vielmehr geht es mir um die Forderung, bei diesem Bestreben auch eine Selbstverständigung darüber vorzunehmen, was mit Leistungssteigerung gemeint ist und in welche Richtung sich demnach Unterricht verändern muß.

Mir scheint bei dem oben angeführten Zitat, will mensch Leontjew und Galperin nicht blinde Staatsuntertänigkeit unterstellen, eine Blindheit gegenüber der tatsächlichen Verfassung der Sowjetunion vorzuliegen, die ihre Züge als Diktatur einer Partei ebenso verkennt wie ihren staatsmonopolistischen Kapitalismus. Es muß ihnen entgangen sein, wenn mensch ihnen Glauben schenken will, daß die Partei, die sich einst die Befreiung des Proletariats und, damit einhergehend, der Menschheit auf die roten Fahnen geschrieben hatte, längst zu einer Partei geworden war, welche die Unterdrückung und Ausbeutung des durch sie angeblich vertretenen Proletariats mit Hilfe einer Theorie ideologisch verbrämte, die ursprünglich deren Emanzipation verhieß.

---

<sup>162</sup> Leontjew/Galperin.1965, S.50.

#### 4.4.2 Zur Offenheit der Lernsituation.

Die Projektgruppe Handlungslernen aus Bremen bezweifelt, daß in einem Unterricht, der entsprechend der Theorie der etappenweisen Ausbildung geistiger Operationen organisiert ist, "die Formalisierung des Unterrichtsablaufes nach genau festgelegten Phasen noch die Offenheit von Lernsituationen und gemeinsame Verständigung über alternative Handlungsziele, -produkte und -abläufe ermöglicht, die einen handlungsorientierten Unterricht kennzeichnen sollten."<sup>163</sup>

Die Forderung nach Offenheit hat ihren Grund in dem Bestreben, Freiräume für die SchülerInnen zu schaffen, die ihnen Gelegenheit geben, eigene Erfahrungen und Ideen sowie eigene Handlungsmöglichkeiten zu erproben und auszutauschen, also Offenheit der Unterrichtssituation für die Freisetzung emanzipatorischen Potentials in und bei den SchülerInnen. Einem solchen Ansatz steht allerdings die Auffassung Galperins entgegen, denn es sollen nicht Lehrpläne und Methoden entwickelt werden, die der Emanzipation der an den Lernprozessen Beteiligten entgegen kommen, sondern solche, "deren Inhalt und Qualität den heutigen Erfordernissen unserer Gesellschaft entsprechen. Zugleich erhalten **wir** die Möglichkeit, ... die Persönlichkeit des Schülers wirklich allseitig zu entwickeln."<sup>164</sup> Die Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen wird also fremdgesteuert! Fast könnte gesagt werden, daß die Einführung der Steuerung der Handlungen, die über die Steuerungsmöglichkeiten des programmierten Unterrichts hinausgeht, deshalb zur Anwendung kommt, weil dadurch eine bessere Steuerung der 'Persönlichkeit' ermöglicht wird. Dieser Auffassung der Persönlichkeit ist mit Entschiedenheit mittels eines 'bürgerlichen' Subjektbegriffs entgegenzutreten: "Das Subjekt - wenn es denn eines sein soll - muß sich selbst machen. Es ist Setzung seiner selbst, oder der Begriff ist sinnlos. **Man kann keine Subjekte machen.**"<sup>165a</sup>

Auf die Gefahr einer unreflektierten Praxis, in Anlehnung an Galperins Theorie, die zwar die Abfolge der Lernhandlungen transparenter macht, aber die grundlegenden Einflußgrößen nicht zwingend thematisiert, weist Bernhard Wilhelmer hin. Die Tatsache, daß auch schon die Orientierungstätigkeiten gesellschaftlich bestimmt sind, führt dazu, daß individuelle Aneignung nicht mehr unmittelbar erfolgen kann. "... die gesellschaftliche Erfahrung hat also das Brennglas geschliffen, durch das das Auge des Lernenden blickt! ... Dieser Gefahr muß durch eine transparente Methode, die zur ständigen Hinterfragung der vermittelten Inhalte durch den Rückbezug auf den objektiven Lerngegenstand auffordert,

<sup>163</sup> Projektgruppe-Handlungslernen.1984, S.24.

<sup>164</sup> Galperin/Saporoshez/Elkonin.1963, S.81 (Hervorhebung von F.S.).

<sup>165a</sup> Koneffke.1987, S.133 (Hervorhebung von F.S.)

begegnet werden."<sup>165</sup> Erst wenn dieser Rückbezug erfolgt ist, wenn die gesellschaftlichen Bedeutungen genauestens in die Betrachtung einbezogen worden und dann in ihrer Gültigkeit von den Lernenden angenommen sind, könnte von der Aneignung und der Handlung gesprochen werden, die der unbewußten Anpassung an die Gegenstände widerstehen könnte. Dies würde allerdings jene Offenheit des Lernprozesses einfordern, deren Fehlen bereits die Bremer Projektgruppe bemängelte.

Dadurch, daß diese kritische Methode bei der Schaffung der Orientierungsgrundlage nicht vorgesehen ist, gerät Galperin unter die Kritik und erntet Jantzens Lobrede meinerseits Unverständnis und Widerspruch; schreibt dieser doch, daß Galperin lesen "heißt das Werk eines bedeutenden revolutionären Wissenschaftlers als Beitrag zu einer **demokratischen** und sozialistischen Perspektive heute und hier so zur Geltung zu bringen, wie es dies seit langem verdient hätte."<sup>166</sup> Nun mag es über sozialistische Perspektiven eine Vielzahl von Meinungen geben, obschon Engels längstens den Übergang von der Weltanschauung zur Wissenschaft, was den Sozialismus betrifft, als vollzogen angesehen hat. Daß aber zur demokratischen Perspektive die Mitbestimmung und Partizipation als Kern und Minimalkonsens anzusehen ist, hielt ich bislang für unbestritten; - deshalb der Widerspruch zu Jantzens Lobrede.

#### 4.4.3 *Zum Verhältnis von Theorie und Praxis*

Nun könnten LeserInnen versucht sein, dem Vorangegangenen zu entnehmen, daß ich von der ganzen Theorie keinen positiven Ertrag erwähnenswert finde bzw. für mich keiner da ist. Diesem möglichen Eindruck soll hier begegnet werden.

Die enge Verschränkung von Theorie und Praxis in der Konzeption ist durchaus positiv zu werten, insofern sie einerseits die Transparenz der Lernprozesse für die SchülerInnen und die LehrerInnen gleichermaßen erhöht und klare Möglichkeiten an die Hand gibt, Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und durch Rückgriff auf eine vorangegangene Etappe, die bereits beherrscht wird, zu beheben.

---

<sup>165</sup> Wilhelmer.1979, S.210, ebenso auch S.215: "Galperin betrachtet auf der objektiven Seite vor allem materielle Gegenstände und erklärt den subjektiven Aneignungsprozeß als die Ausbildung materieller und ideeller Handlungen, die diesen adäquat sind. Dabei führt er allerdings die gesellschaftliche Bedeutung der Gegenstände erst auf der sprachlichen Etappe ein und übersieht, daß bereits das praktische Handeln die gewordene Bedeutung der Gegenstände berücksichtigen muß, wenn es adäquat vollzogen werden soll."

<sup>166</sup> Jantzen.1986, S.107, (Hervorhebung von F.S.).

Des weiteren ist durch die materielle bzw. materialisierte Form der Handlungen durchaus eine bedeutende Möglichkeit zur Integration 'Lernbehinderter' aufgezeigt, worauf gerade Jantzen aufmerksam macht, und was sich auch den sowjetischen Untersuchungen entnehmen läßt, die eine erhebliche Steigerung gerade bei jenen Kindern beobachteten, die bei den herkömmlichen Methoden große Lernschwierigkeiten hatten. Auch Wilhelmer würdigt nach seinem Anwendungsversuch in der gewerkschaftlichen Erwachsenenbildung die materielle Form der Lernhandlung als bedeutende Lernhilfe.

So eröffnet Galperins Methode und Theorie, und das gilt es zu würdigen, gerade auch berufsbildenden Maßnahmen eine Möglichkeit zur gerade dort so dringend erforderlichen Verschränkung von Theorie und Praxis.

#### 4.4.4 Zur Begriffsbildung

Galperin hatte deutlich dargelegt, daß in der gleichen Form, in der geistige Operationen sich herausbilden, auch Begriffe entstehen. Hier muß nun nach meiner Einschätzung eine kritische Vergegenwärtigung des Begriffs "Begriff" einsetzen. Damit dies nicht zu sehr aus dem Rahmen dieser Arbeit fällt, sei zur näheren Klärung auf Max Horkheimers kurze Abhandlung zum Begriff der Bildung verwiesen, anhand derer sich die Differenz zwischen Begriff und Definition recht deutlich erkennen und begreifen läßt.<sup>167</sup> Bei Galperin liegt ein Verständnis vor, das den Begriff mit der Definition identifiziert (mag sein, daß dies ein Problem ist, das von den Übersetzungen hervorgebracht wird), d.h., es geht um die Benennung eines Faktums, das jeglicher Dynamik entbehrt. So kann dann mit der Methode Galperins durchaus und umfassend der 'Begriff' "Winkelhalbierende, Lot, o.ä." erarbeitet werden. Sobald es sich allerdings um einen theoretischen Begriff handelt, dessen Bedeutungsgehalt abhängig ist von der Lebensgrundlage und der politischen Verfasstheit der Gesellschaft, in der er zur Anwendung kommt, oder es um Begriffe geht, deren Abstraktion und Allgemeinheit sehr groß ist, wie bspw. der des Körpers, dann wird dieser Versuch scheitern.

M.J. Sabolotnjew zeigte dies (wie ich annehme, unbeabsichtigt) bei der Herausbildung sogenannter "historischer Begriffe"<sup>168</sup>. Was er 1972 als Begriffsbildung bezeichnet, ist in meinen Augen nichts anderes als die Subsumtion zuvor genauestens bestimmter (definierter) gesellschaftlicher Verhältnisse unter Definitionen von Gesellschaftsformationen. Die Zuordnung erfolgt über Merkmals-

<sup>167</sup> Horkheimer.1952, bspw. S.164: "Definitionen mögen widerspruchlos sein, die Wirklichkeit aber, in der wir leben und die von den Begriffen getroffen werden soll, ist widerspruchsvoll. Eine Weise der Erkenntnis, die davon nicht Zeugnis ablegte, ließe ihrem Gegenstand selbst keine Gerechtigkeit widerfahren."

<sup>168</sup> Sabolotnjew.1972, S.169 ff.

vergleich, d.h., es wurden Raster von Merkmalen den SchülerInnen an die Hand gegeben, die je nach Zutreffen der Merkmale auf eine bestimmte Gesellschaftsformation verweisen. Treffen alle Merkmale auf einer "Rasterkarte" zu, so handelt es sich um die Gesellschaftsformation, bspw. Sklavenhaltergesellschaft. Die Einteilung der Geschichte in Zeitabschnitte von Gesellschaftsformationen erfolgt dann über die Merkmalkontrolle vor den Alternativen "richtig" und "falsch". Der Zusammenhang der bestimmenden Faktoren, die Einfluß nehmen auf die Konstitution einer Gesellschaft, bleibt im Nebel. Es wird also m.E. mit dieser Methode von der Geschichte **nichts begriffen**.

So ist der Zweifel der Projektgruppe aus Bremen nur zu unterstreichen, wenn sie äußern, daß zu fragen ist, "ob komplexe, historisch gewordene Sachverhalte mit differenzierten Symboldeutungen nach der Galperin-Methode angemessen angeeignet werden" können.<sup>169</sup>

Es bleibt festzuhalten, daß Galperin mit seinen MitarbeiterInnen eine hervorragende Methode herausgearbeitet hat, die es ermöglicht, Lernenden komplexe Operationen und Kenntnisse beizubringen, gerade auch dann, wenn diese Lernenden an bisherigen Methoden gescheitert sind.

Dennoch muß gesehen werden, daß aus dieser Methode keine Anregung mehr hervorgeht, die der Ermächtigung der Subjekte gegen die "Entlastung und Entmächtigung des Subjekts"<sup>170</sup> dient, da sie auf formalem Niveau verbleibt und dadurch das ihrem Ursprung anhaftende kritische Potential verloren hat. Damit verlor sie aber auch ihre Kraft, einen Beitrag zur DemoDkratisierung von Bildungsprozessen, im Sinne einer Emanzipation aller daran Beteiligten, einzubringen.

---

<sup>169</sup> Projektgruppe-Handlungslernen.1984, S.24.

<sup>170</sup> Vgl. Koneffke.1987, S.147.

## Fünftes Kapitel

### Die Anwendung der sowjetischen Tätigkeitstheorie in der Arbeitspsychologie und psychologischen Handlungstheorie von Winfried Hacker und Walter Volpert

"Der Ausgangspunkt für die Entwicklung des Ansatzes waren Probleme einer psychologischen **Teildisziplin**, nämlich der **Arbeitspsychologie**. Technologische Veränderungen lassen bei den Arbeitsaufgaben Funktionen der Überwachung in den Vordergrund treten; die Beschäftigung mit den Strukturmerkmalen und Leistungsvoraussetzungen entsprechender Arbeitstätigkeiten erwies die Unzulänglichkeit des behavioristischen Forschungsparadigmas, machte aber auch eine spezifischere Fassung des Regulationskonzepts erforderlich, das sich sowohl in der sowjetischen Psychologie als auch in kybernetischen Modellvorstellungen findet."<sup>171</sup>

"Wie schon bei *Rubinstein* und *Leontjew*, so steht auch bei *Hacker* und *Volpert* die gegenständliche und gesellschaftlich determinierte, bewußte und zielgerichtete Handlung im Zentrum ihrer Untersuchungen."<sup>172</sup>

Winfried Hacker und Walter Volpert haben die gleichen Theorien als Basis für ihre weiterführenden Untersuchungen ausgewählt, nämlich das Tätigkeitskonzept von Leontjew und Rubinstein und die damit einhergehende marxistisch - historische Herangehensweise, sowie das kybernetische Modell der Handlungsorganisation, hervorgebracht durch Miller, Galanter und Pribram.

Ich will im folgenden dennoch zuerst nur die Konzeption von Hacker darstellen, um unhaltbare Vermischungen zu vermeiden. Winfried Hacker erhält den Vortritt, da seine Anfänge auch zeitlich früher liegen. Ein wesentlicher Punkt der Differenz zwischen den beiden sei an dieser Stelle vorweggenommen: Winfried Hacker konzipiert seine Theorie in einem Gesellschaftssystem, das er als sozialistisch begreift, und richtet seine Theorie auch explizit auf diese Gesellschaftsformation aus. Diese Tatsache entgeht Volpert bei der Rezeption von Hacker nicht, und er versucht deshalb, seine Theorie in Abhängigkeit zum kapitalistischen Gesellschaftssystem, in dem er sich befindet, zu konzipieren.

Welche Konsequenzen die Berücksichtigung hat, wird im folgenden zu klären sein.

<sup>171</sup> Walter Volpert: Psychologische Handlungstheorie - Anmerkungen zu Stand und Perspektiven. In: Volpert.1980, S.15.

<sup>172</sup> Fischbach/Notz.1981, S.55.

## 5.1 *Ausgangspunkte und Theorien bei Winfried Hacker*

### 5.1.1 *Theoretische Grundlagen - Tätigkeit und Handlungsregulation*

Wie schon soeben erwähnt, stützt sich Hacker auf die Theorien der sowjetischen Psychologen Rubinstein und Leontjew und übernimmt von diesen die Makrostruktur der Tätigkeit, d.h. die Differenzierung in Tätigkeit, Handlung und Operation sowie die Differenzierung von Motiv und Ziel, wie sie schon im Kapitel zu Leontjew dargestellt wurde, wie auch den gegenständlichen Charakter der Tätigkeit. "Die ausschlaggebenden Unterschiede zwischen Tätigkeiten ergeben sich aus ihren unterschiedlichen gegenstandsbezogenen Aufträgen bzw. Aufgaben, weil diese den Tätigkeiten ihre jeweilige inhaltliche Ausrichtung geben."<sup>173</sup> Die gesellschaftliche Determiniertheit der Tätigkeit übernimmt Hacker ebenso aus dieser Theorietradition und den Marx'schen Originalschriften.

Er beschränkt sich in seinen Untersuchungen und Theorien auf die Arbeitstätigkeit als spezifische Tätigkeit, deren Charakteristik in folgendem besteht: zielgerichtete und bewußte Tätigkeit zu sein; als Ziel ein Produkt zu haben, das vorher ideell vorweggenommen ist; ferner darin, daß sie als produktive Arbeitstätigkeit die Persönlichkeit und den Charakter des Tätigen formt und schließlich auch darin, daß sie wesentlich gesellschaftlich bestimmt ist.

Bezogen auf die Makrostruktur der Tätigkeit bei Leontjew, entspricht bei der Arbeitstätigkeit dem Ziel das Produkt und dem Motiv die gesellschaftliche Bewertung, aufgrund der vorhandenen Arbeitsteilung, durch welche die direkte Bedürfnisbefriedigung nicht mehr mit der Arbeitstätigkeit verknüpft ist und deshalb nicht mehr als Motiv dienen kann.

Zur Erhellung der psychischen Regulationsvorgänge stützt sich Winfried Hacker auf die Untersuchungen von Miller, Galanter und Pribram, die in ihrem Buch "Strategien des Handelns, Pläne und Strukturen des Verhaltens" (deutsch 1973 / ursprgl. 1960) versuchen, "das theoretische Vakuum zwischen Kognition und Handlung"<sup>174</sup> zu füllen. Sie verfolgten damit ein ähnliches Ziel wie schon die sowjetischen Psychologen, machten aber nicht die materialistische Theorie der gegenständlichen Tätigkeit zum Ausgangspunkt, sondern die Theorien der Verhaltenspsychologie und der Gestaltpsychologie. Auf der Suche nach der Analyseinheit der Handlungsplanung kristallisierte sich für sie die TOTE - Einheit heraus, die das Grundmuster für die hierarchisch - sequentielle Handlungsorganisation darstellt. Was ist damit gemeint?

---

<sup>173</sup> Hacker.1986, S.61, vgl. dazu auch S.65 f.

<sup>174</sup> Miller/Galanter/Pribram.1973, S.20.

Karl Pribram, Steve Galanter und der Psycholinguist George A. Miller kamen in Kalifornien zusammen, um den bis dahin in den USA vorherrschenden Behaviorismus weiterzuentwickeln, wobei sie sich an den Forschungen orientierten, die mit Computern u.a. von Herbert A. Simon gemacht worden waren, also an Theorien, die sich mit 'informationsverarbeitenden Systemen' beschäftigten, mit der Frage, wie Probleme formal gelöst werden.

In ihrer Zusammenarbeit entwickelten sie als einfaches Schema der Struktur von Handlungen ein Regelkreismodell, das aus vier Teilen bestand: Das Prüfen des bestehenden Sachverhaltes, das Erfassen der Ausgangsbedingungen belegten sie mit dem Begriff Test. Dem Ergebnis dieses Tests folgt die Aktivität bzw. die Operation Operate, woraufhin das Operationsergebnis erneut geprüft wird durch einen Test, und bei Übereinstimmung mit dem ursprünglichen Handlungsziel, das sich aus der ersten Testeinheit ergab, erfolgt das Beenden der Aktivität und der letzte Teil des Regelkreises Exit. Wird nicht Übereinstimmung festgestellt, so wiederholt sich der Vorgang, bis befriedigende Übereinstimmung festgestellt wird. "Demnach ist der Rückkopplungskreis der grundlegende Baustein des Nervensystems."<sup>175</sup>

Damit war in eine griffige und handhabbare Form gebracht, was Anochin schon zu Lebzeiten Pawlows in der Sowjetunion gegen denselben eingewandt hatte, daß ohne ein spezifisches System der Reafferenzen der Organismus sich totlaufen würde, da ihm das Signal zum Beenden der Aktivität fehlt. Anochin schlug dafür das Modell der 'sanktionierenden Reafferenzen' vor, die ein Abbruchkriterium für die Reflexketten liefern sollten. So formulierte er: "Der Kern der Sache liegt darin, daß nach der früheren reflektorischen Konzeption der reflektorische Akt mit einer Handlung endet, während er sich nach der integrativen Auffassung vom Verhaltensakt so verhält, daß der Reflex mit einer *Beurteilung der Resultate der vollzogenen Handlung* endet, d.h. mit einer Reafferenz von allen Parametern des Ereignisses, das die unmittelbare Folge des reflektorischen Vollzugs war."<sup>176</sup> Die Existenz der Reafferenzen bedingt dann, diesen Überlegungen zufolge, die Möglichkeit ergebniskontrollierten Handelns.

Die Theorie von Miller u.a. entsprach in ähnlicher Weise wie Anochin der Tätigkeitstheorie der Sowjetunion, insofern auch sie "eine Alternative zu elementaristischen Reiz - Reaktions - Modellen, die nicht einmal komplexe Bewegungen erklären konnten"<sup>177</sup>, lieferten.

Da sich die Handlungsregulation auf wesentlich komplexere Handlungen beim Menschen bezieht als nur *eine* Veränderung der Ausgangssituation durch *eine*

<sup>175</sup> Miller/Galanter/Pribram.1973, S.34.

<sup>176</sup> Anochin: Pribrams Spekulationen.(russ. 1961) zit. in Stadler/Seeger.1981, S.211.

<sup>177</sup> Volpert.1987, S.10.

Bewegung, erweist sich die TOTE - Einheit, wie schon erwähnt, als Grundmuster. "Das bedeutet, daß unser TOTE - Muster sowohl strategische wie taktische Verhaltenseinheiten beschreibt. So kann die Handlungsphase einer TOTE - Einheit höherer Ordnung selbst wieder aus einer Kette von anderen TOTE - Einheiten bestehen und jede von diesen ihrerseits noch eine andere Kette enthalten."<sup>178</sup> Ist also die Einheit 'Operate' eine komplexere, d.h., bedarf es zur Herbeiführung der gewünschten Veränderung der Realisierung von mehreren Teilzielen und Teilhandlungen, so regulieren auch hier wieder TOTE - Einheiten die Handlung. Es ergibt sich ein verschachteltes Gefüge dieser Einheiten, das einerseits zeitlich bzw. sequentiell organisiert ist, weil die zeitliche Abfolge abgestimmt sein muß, und das andererseits hierarchisch geordnet ist, weil aus den Oberzielen die Teilziele abgeleitet werden - sie bestimmend wirken auf die Organisation der Teilhandlungen. So entwickelten Miller u.a. nicht nur das Regelkreisschema der TOTE - Einheit (das bereits im Reafferenzkreis bei Anochin in ähnlicher Form vorlag), sondern darüber hinausgehend das Modell der "Hierarchisch - sequentiellen Organisation der Handlung".<sup>179</sup>

Die Skizze der Theorie von Miller u.a. und, damit einhergehend, der hierarchisch - sequentiellen Handlungsorganisation bleibt an dieser Stelle schemenhaft damit schnellstmöglich zum Kern von Hackers Arbeit vorgedrungen werden kann. Zur eingehenderen Klärung kann ich nur auf die weiterführende, zitierte Literatur verweisen, eine kritische Befassung mit dem Modell in seiner allgemeinen Form unterbleibt.

Entscheidend ist, daß sich durch das Modell der hierarchisch - sequentiellen Handlungsorganisation das komplexe Gefüge der Handlungsregulation erschließt, das der rein äußerlichen Betrachtungsweise, die nur den Vollzug der Handlungsoperationen beobachtet, verschlossen bleibt.

### *5.1.2 Konkreter Ausgangspunkt Arbeitspsychologie und die Zielsetzung dieser Wissenschaftsdisziplin im Sinne von Hacker*

Der konkrete Ausgangspunkt für Hackers Untersuchungen erschließt sich schon aus dem Titel des 1968 erschienenen Buches "Arbeitspsychologie und wissenschaftlich - technische Revolution", das Hacker gemeinsam mit Straub (seinem "Lehrer") und Skell herausgab. Die wissenschaftlich - technische Revolution hat zu entscheidenden Veränderungen der Arbeitstätigkeiten geführt, da diese,

---

<sup>178</sup> Miller/Galanter/Pribram.1973, S.39.

<sup>179</sup> Vgl. Walter Volpert: Das Modell der hierarchisch - sequentiellen Handlungsorganisation. In: Hacker/Volpert/v.Cranach.1983, S.38 ff.

zumindest was den größten Teil gesellschaftlich produktiver Arbeit angeht, bei weitem nicht mehr so stark durch körperliche Anstrengung gekennzeichnet ist als vielmehr durch genau geplanten Handlungsvollzug an den Stellen, die im organisierten und technisierten Produktionsprozeß als "Eingriffspunkte" vorgesehen sind. Die Steuerungs- und Kontrolltätigkeiten haben anteilmäßig erheblich zugenommen und stellen veränderte Anforderungen an die Arbeitenden.

Die aus all diesen Veränderungen sich ergebende Zunahme der kognitiven Anforderungen, die die Arbeitstätigkeiten an die Menschen stellen, bedingt die Bedeutungszunahme der Arbeitspsychologie, deren Zielsetzung darin besteht, wissenschaftlich abgesicherte Hinweise zu geben, damit Arbeit so gestaltet werden kann, daß einerseits Produktivitätssteigerung erreicht wird (die in einer als sozialistisch verstandenen Gesellschaftsformation allen zugute kommt) und andererseits den Arbeitenden in der Arbeit die Möglichkeit der Persönlichkeitsentwicklung eröffnet wird. "Das Grundanliegen der Arbeitspsychologie in der sozialistischen Gesellschaft ist ihre Beteiligung an der interdisziplinären Aufgabe der Steigerung von Effektivität und Arbeitsproduktivität bei gleichzeitiger Förderung der Entwicklung der arbeitenden Persönlichkeit durch psychologische Analyse und Bestgestaltung der Arbeitstätigkeiten und ihrer Ausführungsbedingungen."<sup>180</sup>

Aus dieser Zielsetzung heraus ergibt sich die gesamte folgende Arbeit von Hacker, die immer zum Ausgangspunkt die konkrete Arbeitstätigkeit hat, da deren Aufgabe, die sich den Arbeitenden als Auftrag darstellt, das wesentliche Bestimmungsmoment der Arbeitstätigkeit ist. Vom Auftrag ausgehend, wird die gesamte Tätigkeit unter Berücksichtigung der Bedingungen reguliert. Hackers Zielsetzung konkretisiert sich in der Analyse der psychischen Vorgänge während der Arbeitstätigkeit, d.h. mit dem Aufdecken der Erfordernisse, die die Arbeitstätigkeit stellt, und mit der Analyse der Einflußfaktoren.

Er geht davon aus, daß in dem Moment, in dem die Einflußfaktoren wie bspw. die Arbeitsorganisation, die Arbeitsmittel, die Technologie, die gesellschaftliche Arbeitsteilung, die Eigentumsverhältnisse, die erforderliche Kooperation, die vorhandenen Freiheitsgrade und Handlungsspielräume analysiert sind, ein System aufgestellt werden kann, das es ermöglicht, diese Einflußfaktoren so zu optimieren, daß sowohl eine Produktivitätssteigerung erreicht werden kann, als auch Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden kann.

Die Verwirklichung des Ziels Produktivitätssteigerung geht einher mit der optimalen Qualifikation der Produzierenden wie auch mit der Optimierung der Arbeitsplatzgestaltung im Sinne effektiver Nutzung der menschlichen Arbeits-

---

<sup>180</sup> Hacker.1986, S.18.

kraft, wobei hier Überschneidungen vorhanden sind mit dem Ziel der Persönlichkeitsförderung, was die Vermeidung von Monotonie am Arbeitsplatz oder, allgemeiner, die Vermeidung gesundheitlicher Beeinträchtigungen angeht.

Die Berücksichtigung der Persönlichkeitsentwicklung ist für Hacker die entscheidende Differenz zur bürgerlich - kapitalistischen Betriebspsychologie, wobei hier vergegenwärtigt werden muß, welcher ein sozialistischer Persönlichkeitsbegriff hier zugrunde liegt, dessen wesentliche Persönlichkeitskomponente gerade die Arbeit ist. "Die Arbeit ist das wichtigste Mittel der Formung der Persönlichkeit."<sup>181</sup>

### *5.1.3 Grundbegriffe und Theoriemodelle in der Arbeitspsychologie von Hacker*

#### *5.1.3.1 Die Charakteristik der Arbeitstätigkeit*

Aus der Sicht der Tätigkeitspsychologie erweist sich Arbeitstätigkeit als mehr als nur die Aktivität von verschiedenen Muskeln und sensorischen Nerven, die in Verbindung mit äußeren Gegenständen stehen. In ihrer konkreten Wirklichkeit ist sie bestimmt durch ihren Charakter, produktive Lohnarbeit zu sein, die sich an einem konkreten Gegenstand orientiert und deren Vollzug eine bestimmte Qualifikation der Arbeitenden voraussetzt. Der subjektive Faktor der Arbeitstätigkeit, die Qualifikation, Bedürfnisse, Absichten und Wertvorstellungen der Arbeitenden und der damit einhergehende Bedeutungsgehalt, den sie der Arbeitstätigkeit beimessen, spielt ebenso eine Rolle wie die Gesellschaftsformation, deren Wertvorstellung die subjektiven Ansichten beeinflusst. Die Arbeitstätigkeit ist, bedingt durch ihren zielgerichteten Charakter, abhängig von der Kontrolltätigkeit der Arbeitenden; sie veranlaßt zur Reflexion über eigenes Handeln und wirkt deshalb persönlichkeitsverändernd und qualifizierend. "Arbeitstätigkeiten erzeugen Produkte und verändern dabei den Menschen."<sup>182</sup>

Die Gesellschaftlichkeit der Arbeitstätigkeit führt dazu, daß die Arbeitstätigkeit nicht nur der individuellen Handlungsregulation unterliegt, sondern in ihrer Planung und Ausführung abhängt von den Arbeitsgruppen, den Betriebsteilen und dem Betrieb.

Sehr bedeutend für Hacker ist die Zielgerichtetheit der Arbeitstätigkeit, die den Hinweis gibt auf die Notwendigkeit der psychischen Regulation derselben. Diese psychischen Regulationen sind ausgerichtet auf die Operation - haben opera-

---

<sup>181</sup> Rubinstein: Grundlagen der Allgemeinen Psychologie. zit. in: Hacker.1986, S.499.

<sup>182</sup> Winfried Hacker: Optimierung kognitiver Arbeitsanforderungen. In: Hacker/Raum.1980, S.11.

tiven Charakter. "Die Rolle der psychischen Vorgänge und Repräsentationen in der Regulation von Arbeitstätigkeiten besteht darin, Überführungsbedingungen der auf dem Wege vom Ausgangs- zum Endzustand (Produkt) zu durchlaufenden Zustände unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen abzuleiten und umzusetzen."<sup>183</sup> Demzufolge läßt sich aus der spezifischen Struktur der Arbeitstätigkeit, in Analogie zu Wygotskis Theorie der Interiorisierung, eine psychische Struktur der Arbeitstätigkeit ableiten, welche Abbildfunktion übernimmt. Die Hauptbestandteile dieser Struktur charakterisiert Hacker als:

- Das Entwerfen von Aktionsprogrammen
- Die Antizipation der Ergebnisse
- Die Orientierung auf der Grundlage der Bedingungen
- Die Kontrollprozesse und Entscheidungen

Grundlegendes Muster für die psychische Struktur der Regulation von Arbeitstätigkeiten ist bei Hacker, in Anlehnung an die TOTE - Einheit, die **Vorwegnahme - Veränderungs - Rückkoppelungseinheit**.

#### *5.1.3.2 Die Vorwegnahme-Veränderungs-Rückkoppelungseinheit*

"Übernommene Aufgaben und ihre Erfüllungsbedingungen werden mit dem Istzustand verglichen. Bei Abweichungen wird eine Vorwegnahme des Resultats und eine Vorwegnahme, also das Ziel, zusammen mit einem Programm abgeleitet, welche die Veränderung der dinglichen und sozialen Umwelt leiten.

Die Resultate werden zurückgekoppelt und mit dem gespeicherten Ziel und Programm verglichen. Im Falle hinlänglicher Übereinstimmung wird ein weiteres bisher zurückgestelltes Ziel aktiviert. Der wichtigste Unterschied zur TOTE -Einheit ist die inhaltliche Orientierung darauf, **womit** Veränderungen in der sozialen und dinglichen Umwelt verglichen werden und woher diese Vergleichsinhalte, also die Vorwegnahmen und Vorwegnahmen stammen. Damit wird eine Abgrenzung von einem formalen Zyklus aus Vergleichen und Verändern 'an sich' betont."<sup>184</sup>

Die Differenz zur TOTE - Einheit besteht also darin, daß es sich nicht um ein abgeschlossenes System handelt, das die Führungsgrößen, nach denen es sich orientiert, in sich selbst birgt oder gar unvermittelt hervorbringt, sondern daß diese von der objektiven Aufgabenstellung hervorgebracht werden, die insofern objektiv ist, als sie von der Umwelt, nicht vom System selbst, vorgegeben wird.

Offensichtlich hat Hacker aufgrund dieser schwierigen Abgrenzung, die auch mir erst bei der Lektüre des Textes von Stadler und Seeger nachvollziehbar wurde, eine Namensänderung vorgenommen. Die ursprünglich (1973) so benannte Veränderungs - Vergleichs - Rückkoppelungs - Einheit nannte er 1986

<sup>183</sup> Hacker.1986, S.111.

<sup>184</sup> Hacker.1986, S.142 f.

Vorwegnahme - Veränderungs - Rückkoppelungs - Einheit, da gerade in der Vorwegnahme die Differenz zur TOTE - Einheit enthalten ist; die Abkürzung als bekannte VVR - Einheit bleibt dadurch bestehen.

Damit aber überhaupt ein Vergleich stattfinden kann zwischen den realen Ergebnissen und einer wie auch immer gearteten Führungsgröße, muß ein Aktionsprogramm und ein Abbild des Zieles vorhanden sein.

### 5.1.3.3 Das Operative Abbildsystem

"Operative Abbilder sind also relativ **beständige, tätigkeitsregulierende** psychische Repräsentationen. Ihre relative Beständigkeit unterscheidet sie von den kurzfristigen Vorgängen der psychischen Regulation, welche operative Abbilder erzeugen, umsetzen und Vergleichsvorgänge mit ihnen ausführen."<sup>185</sup>

Das operative Abbildsystem ist vergleichbar mit den 'Begriffen' in der Konzeption Galperins, die als Abbilder von Handlungen entstehen und eine gewisse Invarianz haben. Die operativen Abbildsysteme gehen über die 'Orientierungsgrundlage' der Galperin'schen Konzeption hinaus, da sie nicht nur die Handlungsbedingungen, die Voraussetzungen beinhalten, sondern darüber hinaus die Zielantizipation und die Aktionsprogramme.

Das operative Abbildsystem bildet gewissermaßen die subjektive, psychische Repräsentation der gesamten Arbeitstätigkeit und hat deshalb entscheidende Bedeutung für die Gütequalität des Handelns.

Herausgebildet werden diese Systeme im praktischen Vollzug, d.h., sie stehen in einem wechselseitigen Bezug zu den regulierenden Vorgängen. Besitzen sie einerseits Orientierungsfunktion für die Regulation, so verfeinern sie sich andererseits durch die Rückkoppelung zur Praxis.

Damit wird deutlich, daß die "psychische Regulation des Handelns erfolgt vermittels komplexer Systeme **antizipativer** operativer Abbilder (...) und mit Hilfe von Rückkoppelungsbeziehungen."<sup>186</sup> Also existiert bei jeder praktischen und zielgerichteten Arbeitstätigkeit eine hierarchisch - sequentielle Handlungsorganisation auf der Grundlage der VVR - Einheit, deren Funktionstüchtigkeit in direkter Abhängigkeit zur Qualität des operativen Abbildsystems steht.

Zur weiteren Differenzierung und Analyse der psychischen Regulation der Arbeitstätigkeiten schlägt Winfried Hacker vor, die hierarchisch - sequentielle

---

<sup>185</sup> Hacker.1986, S.121.

<sup>186</sup> Hacker.1986, S.136.

Handlungsorganisation in Ebenen einzuteilen, die differenziert werden nach der Art ihrer Regulation.

#### 5.1.3.4 Die Ebenen der Handlungsregulation

Die Ebenen der Handlungsregulation sind sowohl bei der Handlungsvorbereitung als auch bei der handlungsbegleitenden Regulation von Bedeutung. Kennzeichnend für die unterste Ebene sind bewegungsorientierte Abbilder des operativen Abbildsystems, an denen sich stereotype Prüfprogramme vollziehen. Diese sogenannte **sensumotorische Regulationsebene** ist nicht bewußtseinspflichtig und reguliert Bewegungssequenzen der Arbeitstätigkeit, die durch ständig wiederkehrende, nahezu identische, einfache Bewegungsabläufe gekennzeichnet sind, aber auch in komplexeren Handlungsabläufen enthalten sind.<sup>187</sup>

Die **perzeptiv - begriffliche Regulationsebene** ist hingegen in der Lage, informationshaltige Signale zu verarbeiten, die an Symbole gebunden sind, wie dies bspw. einfache Wortzeichen oder Ampelsignale sind. Sie regulieren umfassendere Handlungsschemata, die mehrere Teilhandlungen umfassen können. Diese Regulationsebene ist stets bewußtseinsfähig und insofern nicht, wie die erste Ebene, 'automatisiert'. "Die perzeptiv - begriffliche Regulationsebene umfaßt das Erkennen von Signalen und das adäquate Beantworten mit festgelegten Handlungsvarianten in rasch wechselnden Situationen."<sup>188</sup>

Die Planung und Analyse von komplexen Handlungen und Arbeitstätigkeiten bedarf der intellektuellen Regulation. Auf dieser höchsten Ebene - der **intellektuellen Regulationsebene** - entstehen Arbeitsstrategien und Erzeugungsregeln, die dann auch in das Gedächtnis übergehen können und somit in späteren Anforderungssituationen als "Regulation aus dem Gedächtnis"<sup>189</sup> wieder aktiviert werden können. Außerdem werden auf dieser Ebene umfassende Aktionsprogramme mit detaillierter Teilzielplanung entwickelt, aber auch Heuristiken, die ein Regelwerk für die Vorgehensweise bei der Planung von Handlungen beinhalten können. Die dieser Ebene entsprechenden Bestandteile im operativen Abbildsystem sind intellektuell vermittelte Abbilder, durch die die Regulation als intellektuelle Operation der Analyse und Synthese abläuft.

Der intellektuellen Regulation von Arbeitstätigkeiten kommt besondere Bedeutung zu, da sie zur vorbeugenden Fehleranalyse fähig ist und sich ihr entscheidender Stellenwert bei der Untersuchung von speziellen Qualifikationen von "Bestarbeitern" verifiziert hat. "Resümierend kann festgestellt werden, daß die-

<sup>187</sup> Vgl. Volpert: Die Lohnarbeitswissenschaft und die Psychologie der Arbeitstätigkeit. In: Groskurth/Volpert.1975, S.118, Tabelle 1.

<sup>188</sup> Fischbach/Notz.1981, S.64.

<sup>189</sup> Hacker.1986, S.158.

jenigen Arbeiter leistungsstärker sind, bei denen nicht nur die erste und zweite, sondern auch die dritte Regulationsebene, die intellektuelle Handlungsregulation herausgebildet wurde."<sup>190</sup>

Durch ihre Verbindung mit dem Medium Sprache erlaubt die intellektuelle Ebene der Regulation ein Heraustreten aus der unmittelbaren, konkreten Situation und ein Bedenken der Handlung und der Handlungsplanung. Anzumerken bleibt schließlich, daß die Anforderungen an diese Handlungsregulationsebene aufgrund der wissenschaftlich - technischen Revolution enorm gestiegen sind.

Damit sind die grundlegenden Begriffe und theoretischen Modelle der Arbeitspsychologie von Hacker angesprochen. Es ist, so hoffe ich, faßbar geworden, daß aus psychologischer Sicht die Arbeitstätigkeit wesentlich bestimmt ist von der Konstitution der komplexen Systeme antizipativer operativer Abbilder, vermittelt durch die regulierenden Funktionseinheiten in ihrer hierarchisch und sequentiellen Organisationsform. Das operative Abbildsystem liefert demzufolge die "regulative Invariante"<sup>191</sup>, die das Vergleichsmuster für die laufenden Kontrollprozesse liefert. Um diese Begriffe und Vorgänge besser nachvollziehbar zu machen, sei an Erläuterungen zu den 'funktionellen Systemen' erinnert, die wie das operative Abbildsystem entstehen, nämlich durch den praktischen Vollzug von Handlungen und Operationen und aufgrund der Konstanz einiger Aktionsprogramme den 'Pawlow'schen Stereotyp' bzw. die 'physiologischen Organe des Nervensystems' hervorbringen.<sup>192</sup>

In der Tätigkeitstheorie von Leontjew schloß dieser auf der Grundlage der Erkenntnisse von Pawlow, Anochin, Uchtomski, Luria und Wygotski auf eine direkte Abhängigkeit der Persönlichkeitskonstitution von der Tätigkeit. Parallel dazu vermutet dies Hacker bei der Arbeitstätigkeit und versucht deshalb eine detaillierte Analyse der positiven und negativen Einflüsse im Zusammenhang mit der Arbeitstätigkeit auf die Entwicklung der Persönlichkeit.

#### *5.1.4 Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten und Persönlichkeit*

"In der Arbeitstätigkeit entwickeln sich die Fähigkeiten des Menschen, es bildet sich sein Charakter, seine weltanschaulichen Prinzipien werden gestählt und zu Einstellungen des praktischen Handelns umgeformt."<sup>193</sup>

---

<sup>190</sup> Rützel.1979, S.115; ähnlich auch Hacker.1986, S.274: "Eine zweite Ursache liegt in der Tatsache, daß die intellektuelle Regulation den umfassendsten, kurzfristigsten und effektivsten Einfluß auf die Struktur der Arbeitstätigkeit besitzt."

<sup>191</sup> Hacker.1973, S.102.

<sup>192</sup> Vgl. dazu in der vorliegenden Arbeit die Abschnitte 3.2.1 und 4.1.3.

<sup>193</sup> Rubinstein: Grundlagen der Allgemeinen Psychologie. 1958, S.704, zitiert nach Hacker.1986, S.499.

Die Anforderungen, die die jeweilige Arbeitstätigkeit stellt, nehmen immer Einfluß auf die Entwicklung, ebenso aber auch die Bedingungen, unter denen die Arbeit stattfindet (Lärm-, Geruchs-, toxikologische Belastungen). Nicht zu vergessen ist die gesellschaftliche Bewertung einer Arbeitstätigkeit bzw. des Ergebnisses, die ihre Auswirkung auf die individuelle Einstellung zur Arbeitstätigkeit hat.<sup>194</sup>

Für Winfried Hacker ergeben sich aus diesem Zusammenhang von Arbeitstätigkeit und Persönlichkeit drei Aufgabenbereiche für die Arbeitspsychologie.

#### *5.1.4.1 Ermittlung erforderlicher Qualifikationen bzw. Persönlichkeitsmerkmale als Voraussetzung für die Arbeitstätigkeit*

Um zur Optimierung der Produktion beizutragen, ist es ein Ziel, für bestimmte Tätigkeiten die am besten geeigneten BewerberInnen ausfindig zu machen. Dafür ist es allerdings erforderlich, eine genaue Merkmalsliste der Berufstätigkeit zu besitzen, die Auskunft gibt über die erforderlichen Tätigkeitsmerkmale, sowie ein System zur Verfügung zu haben, in dem stabile Persönlichkeitsdispositionen wie Qualifikationen und Charaktermerkmale enthalten sind. Des weiteren müßte ein psychodiagnostisches Verfahren vorhanden sein, das die beiden Merkmalsysteme eindeutig miteinander verbinden kann.

Winfried Hacker kennt bislang kein solches Verfahren, zumal außer den oben genannten Voraussetzungen, die vorhanden sein müßten, noch ein weiterer Faktor vorausgesetzt werden muß; für die Optimierung der Arbeitsplatzzuordnung muß ein entsprechendes Verhältnis von BewerberInnenzahl und Angebot an Arbeitsplätzen vorhanden sein, was in den wenigsten Fällen der Fall ist. "Eignungsdiagnostische Forschung, insbesondere für das oben skizzierte **Zuordnungsproblem**, gehört zu den wichtigsten Lücken in der psychologischen Wissenschaft."<sup>195</sup>

#### *5.1.4.2 Die Analyse der persönlichkeitsfördernden Wirkung von Arbeitstätigkeiten*

"Persönlichkeitsentwicklung im Arbeitsprozeß ist in entschiedenem Maße Selbstveränderung durch das Gestalten der prägenden Bedingungen in der eigenen Arbeitstätigkeit."<sup>196</sup>

<sup>194</sup> Vgl. Hacker.1986, S.499, Abbildung 12.3.

<sup>195</sup> Hacker.1986, S.497.

<sup>196</sup> Hacker.1986, S.508.

Da sich, laut den Theorien von Leontjew und Rubinstein, die psychische Entwicklung hervorgeht aus der gegenständlichen Tätigkeit des jeweiligen Organismus', ist die Bedeutung der Arbeitstätigkeit für die Persönlichkeitsentwicklung kaum zu überschätzen. Bedeutsam sind hierbei sowohl die konkreten Anforderungen, welche die jeweilige Tätigkeit an die psychische Regulation stellt, als auch die der Tätigkeit vorangegangenen Repräsentationen und kognitiven Operationen sowie das Maß und der Umfang des gesellschaftlichen Wissens und Könnens, deren Vergegenständlichung der Arbeitende in der Arbeitstätigkeit begegnet, und die damit einhergehende vergegenständlichte ideelle Produktion.

Den Überlegungen Hackers zur Persönlichkeit liegt ein Persönlichkeitskonzept zugrunde, dessen wesentliche Elemente das "gesellschaftlich bedeutsame Verhalten oder Tätigkeiten des Menschen bedingen"<sup>197</sup>. Persönlichkeit konstituiert sich also als "Gesamtheit der Handlungen"<sup>198</sup> und deren Entwicklung - als die Entwicklung der Fähigkeiten.

"Entwicklung von Fähigkeiten wird aufgefasst als individueller Anpassungsvorgang an das normative Menschenbild der sozialistischen Gesellschaft."<sup>199</sup> Dabei ist Hacker durchaus deutlich, daß die Arbeitstätigkeit nicht per se persönlichkeitsförderliche Wirkung hat, sondern durchaus auch abstumpfende Wirkung durch permanente Über- oder Unterforderung u.ä. Faktoren haben kann. Als schwierig zu systematisieren erweist sich die exakte Wirkung von Arbeitstätigkeiten, auch abgesehen von den Schwierigkeiten der exakten Erfassung der Anforderungen und der Einflußfaktoren am Arbeitsplatz, durch die unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen, die die Arbeitenden vor der Aufnahme der Tätigkeiten haben.

Trotz aller Probleme der genauen Festlegung hält Hacker die Freiheitsgrade, die Vielfalt der Anforderungen und die Komplexität derselben (die durch die Arbeitstätigkeit angesprochenen Handlungsregulationsebenen), die Kooperationsmöglichkeiten und die Beteiligung an Planung, Ausführung und Kontrolle für wesentliche Indikatoren der Förderlichkeit von Arbeitstätigkeiten.<sup>200</sup> Aus

---

<sup>197</sup> Hacker.1986, S.499 f.

<sup>198</sup> Séve.1972, S.316.

<sup>199</sup> Hacker.1986, S.500.

<sup>200</sup> Vgl. dazu auch Ulich.1991, S.121: "Die Frage, welche Aspekte bzw. Dimensionen der Persönlichkeit in der Auseinandersetzung mit der Arbeitstätigkeit gefördert werden können, ist beim derzeitigen Stand der Forschung nicht abschließend beantwortbar. Ein Vergleich der Ergebnisse bisher vorliegender Untersuchungen zeigt jedoch, daß Freisetzungen von Entwicklungspotentialen hauptsächlich die folgenden - voneinander nicht unabhängigen - Dimensionen betreffen: ..." Es folgt dann eine Aufzählung, die der Liste von Hacker gleicht.

seiner Sicht als Psychologe gibt er nur Anregungen, die zur Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten führen - Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten ist nach dem oben beschriebenen Persönlichkeitsbild direkte Persönlichkeitsförderung.

"Zu klären ist also, wie Tätigkeiten beschaffen sein müssen, damit erwünschte psychische Prozesse, Repräsentationen und Zustände in ihnen entstehen und erhalten werden können."<sup>201</sup>

Um diese Optimierung kognitiver Anforderungen durch die Gestaltung der Arbeitsplätze zu befördern, hat Hacker mit seinen MitarbeiterInnen zwei Instrumente entwickelt: das Tätigkeitsbewertungssystem (TBS) und das Bewertungsinventar zur Persönlichkeitsförderlichkeit (BiP).<sup>202</sup> Ich will beide im folgenden nur *kurz* darstellen, um aufgrund der dort vorhandenen Datenfülle und der Komplexität noch die Übersicht zu erhalten.

#### 5.1.4.2.1 *Das Tätigkeitsbewertungssystem*

1983 legte Hacker mit seinen MitarbeiterInnen das TBS in Buchform vor, das ein Verfahren der Tätigkeitsanalyse zur Bewertung der Arbeitsinhalte darstellt. Dieses System soll zum einen ein Instrument der Anforderungsanalyse sein und zum zweiten Orientierungen für Umgestaltungsmaßnahmen liefern. Es versucht, die objektivierbaren Anforderungen, die an die psychische Regulation durch die Arbeitstätigkeit gestellt werden, zu erfassen und richtet sich aus auf "das Verhüten von Dequalifizierung durch das Nutzen von Lernchancen"<sup>203</sup>.

Die aus siebenjährigem Test- und Untersuchungsvorlauf resultierenden 45 Tätigkeitsmerkmale lassen sich, und dies sei hier abschließend dargestellt, einer fünfteiligen Grobgliederung unterordnen:

1. Organisatorische und technische Bedingungen bezogen auf die Vollständigkeit der Tätigkeit
2. Kooperation und Kommunikation
3. Aus dem Arbeitsauftrag resultierende Verantwortung
4. Erforderliche kognitive Leistungen
5. Qualifikations- und Lernerfordernisse

<sup>201</sup> Winfried Hacker: Optimierung kognitiver Arbeitsanforderungen. In: Hacker/Raum.1980, S.17 f.

<sup>202</sup> Vgl. zu folgendem: Winfried Hacker: Psychologische Bewertung von Arbeitsgestaltungsmaßnahmen. Berlin: Springer 1984, sowie Angelika Baarss u.a.1980.

<sup>203</sup> Iwanowa/Hacker.1984, S.58.

#### 5.1.4.2.2 *Das Bewertungsinventar zur Persönlichkeitsförderlichkeit*

"Persönlichkeitsförderlichkeit soll Arbeitstätigkeiten dann zugesprochen werden, wenn sie dem Arbeitenden die Möglichkeit geben, seine Erwartungen, die er im Hinblick auf die Arbeitstätigkeit hegt, zu erfüllen und sich dabei die gesellschaftlich normativ geforderten Verhaltensweisen anzueignen bzw. diese zu realisieren."<sup>204</sup>

Im Gegensatz zum TBS ist das BiP ein Fragebogen, der die subjektive Eindrucksqualität der Arbeitstätigkeit bei den Werkträgern abbilden soll. Ein solches zweites Instrument ist erforderlich, weil es Hinweise des TBS abzusichern hilft und vorangegangene Untersuchungen gezeigt haben, daß bspw. enorme Diskrepanzen bestehen zwischen objektivem und subjektiv wahrgenommenem Handlungsspielraum bei der Ausführung von Arbeitstätigkeiten<sup>205</sup>, weshalb es sich als sinnvoll erweist, die subjektive Einschätzung der Förderlichkeit von Arbeit in ein Bewertungsmuster einzubeziehen.

Somit läßt sich zu diesem Themenkomplex - der Abhängigkeit von Arbeitstätigkeit und Persönlichkeitsentwicklung - abschließend sagen, daß es Hacker und seiner Forschungsgruppe in Dresden durchaus gelungen ist, ein konkretes Raster zu entwickeln, nach dem Arbeitsgestaltungsmaßnahmen, bezogen auf Produktivitätssteigerung und Persönlichkeitsentwicklung, im Sinne einer Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten, bewertet werden können.

#### 5.1.5 *Kritische Anmerkungen zu den Theorien und Modellen von Winfried Hacker*

Zu würdigen an Hackers Arbeit ist zweifellos die Erkenntnis des enormen Einflusses psychischer Regulationsfunktionen auf die Qualität der Arbeitstätigkeit und die daraus resultierende Bestrebung, Verfahren zur Optimierung der kognitiven Anforderungen zu entwickeln. Daß Hacker sich hierbei nicht nur eine blinde Produktivitätssteigerung zum Zwecke der Gewinnmaximierung als Ziel setzt, sondern versucht, die an der Produktion beteiligten Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern, zeichnet ihn aus.

---

<sup>204</sup> Baarss u.a.1980, S.129.

<sup>205</sup> Vgl. Hacker/Matern.1980, S.40 f.

Dennoch bleibt bei ihm im Dunkeln, was Persönlichkeitsentwicklung wäre, wenn mensch sie einmal unabhängig von den aktuell gültigen Anforderungen gesellschaftlich produktiver Arbeit zu fassen versucht, wie dies Marx und Engels in der *Deutschen Ideologie* tun: "...während in der kommunistischen Gesellschaft, wo Jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Tätigkeit hat, sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann ..." <sup>206</sup>. In Hackers Konzeption taucht eine Utopie des 'menschlichen Menschen', dem die Möglichkeit der Entwicklung all seiner Fähigkeiten eingeräumt wird, nicht mehr auf. Dies hängt zusammen mit der fatalen Ausrichtung auf die Anpassung der Individuen auf das normative Persönlichkeitsideal der 'sozialistischen Gesellschaft'. Nur unter diesen Voraussetzungen ist es nachvollziehbar, warum es ausreicht, aus der Arbeitstätigkeit eine Persönlichkeit hervorgehen zu lassen, deren bedeutendes, positives Kennzeichen darin besteht, die jeweilige Arbeitstätigkeit in optimaler Form zu verrichten.

Welche Inhalte die Arbeitstätigkeit hat, d.h., welche Produkte hervorgebracht werden - der Gegenstand der Tätigkeit ist ja ihr wesentlicher Inhalt, als Auftrag bei Hacker, als Motiv bei Leontjew - , woher die Beurteilungskriterien für die Produktentscheidung stammen und in welcher Richtung sich Produktion entwickeln soll, bleibt unbenannt, taucht als Fragestellung nicht einmal mehr auf.

Dadurch, daß diese grundlegenden Fragen unterbleiben, und auch die Reflexion darüber, wer letztlich die Produktion bestimmt, verloren geht in der detailorientierten Analyse, die nur noch erwähnt, daß die psychische Regulation der Arbeitstätigkeit nicht nur von den Individuen bestimmt wird, sondern auch von den Kollektiven, Betriebseinheiten u.s.f., bleibt es Hacker verschlossen, wie stark der Einfluß des Weltmarktes auf die industrielle Produktion auch in der DDR war und daß schon allein aufgrund dieser Tatsache, nämlich durch die, kapitalistischen Gesetzen untergeordnete Regulation des Weltmarktes, die Produktion in der DDR nicht so sozialistisch war, wie Hacker angenommen hat. "In der bisherigen Geschichte ist es allerdings ebenso sehr eine empirische Tatsache, daß die einzelnen Individuen mit der Ausdehnung der Tätigkeit zur Weltgeschichtlichen immer mehr unter eine ihnen fremde Macht geknechtet worden sind (...), eine Macht, die immer massenhafter geworden ist und sich in letzter Instanz als *Weltmarkt* ausweist." <sup>207</sup>

Hätte er dies erkannt, so hätte er erkennen müssen, daß die normensetzende sozialistische Gesellschaftsformation, die Produktivitätserhöhung und Normengehorsam fordert, eine Bedingung hat, die außerhalb ihrer selbst liegt und deshalb der Verfügungsgewalt ihrer Mitglieder entzogen ist. Eine Anpassungsforderung

<sup>206</sup> MEW.3, S.33.

<sup>207</sup> MEW.3, S.37.

an die 'sozialistischen Normen' hätte er dann als Unterwerfung unter das Kapital erkennen müssen, dessen Verwertungsgesetzen die realsozialistischen Gesellschaftsformationen sich beugen mußten, wenn sie in der technologischen Entwicklung mit den kapitalistischen Industrienationen mithalten wollten (ein Faktum, das in keinsten Weise als zwingend akzeptiert werden muß). Somit geriet aber unausweichlich die Norm des kapitalistischen Konkurrenzkampfes auch zu einer Norm der DDR. Die Anerkennung seiner Konzeption im kapitalistischen Ausland hätte Hacker stutzig machen können.

Ein weiterer Kritikpunkt seiner Theoriebildung hängt auch mit der Ausrichtung auf Produktivitätssteigerung zusammen und der daraus resultierenden Ausrichtung auf die Anpassung der Individuen an die herrschende Produktion, die sich nicht an den Bedürfnissen und Motivationen der arbeitenden Individuen orientiert, auch wenn es Hackers beständig formulierte Absicht ist, Arbeitsgestaltung in dieser Richtung voranzutreiben. Die klare Feststellung eines Interessengegensatzes, oder nur die Erwähnung der Möglichkeit desselben, zwischen der Produktivitätssteigerung und den Interessen der Arbeitenden lief der Ideologie der realsozialistischen Parteidiktatur der DDR vollkommen zuwider. "So konzentriert sich die Regulationstheorie fast ausschließlich auf aufgabenbezogene Regulation nach instrumentellen Standards (Unterzielen) und übersieht den großen Einfluß dynamischer Faktoren (wie Motivationen und Emotionen) und internalisierter Standards (wie Werte und Normen) auf die Regulation und Organisation von Aktivitäten auf allen Ebenen. Der Akteur wird derart als zweckbestimmte Maschine behandelt."<sup>208</sup>

Somit läßt sich abschließend sagen, daß die durch seine Konzeption beförderte Integration des Denkens in das Tun eine 'Optimierung' des Tuns hervorbringt, wenn mensch quantitative Leistungsbemessungen als Beurteilungskriterium für 'Optimierung' annimmt, die auch die Qualität berücksichtigen bezogen auf die Haltbarkeit und Funktionalität des hergestellten Produkts; daß sich aber damit das Denken den Vorgaben des Tuns unterwirft und den vorhandenen Vergegenständlichungen des bereits Produzierten, verdeckt die Potenz des Denkens zur Reflexion und zur Stellung der Sinnfrage.

Der Begriff der Emanzipation, im Sinne einer Selbstsetzung der Werktätigen gegenüber vorgängiger Allgemeinheit, taucht als Ziel der Persönlichkeitsentwicklung nicht auf, weil der Widerspruch zwischen Individuum und Gesellschaft als beseitigt angesehen wird. Der Begriff läßt sich nur erahnen, wenn Ha-

---

<sup>208</sup> Mario von Cranach & Urs Kalbermatten: Zielgerichtetes Alltagshandeln in der sozialen Interaktion. In: Hacker/Volpert/v.Cranach.1982, S.60.

cker bspw. die Forderung nach Planungsbeteiligung, Technik-, Produkt- und Arbeitsprozeßgestaltung durch die Werktätigen erhebt. Hacker unterläßt es, diese Forderungen in den Vordergrund zu stellen, wengleich sie eine Demokratisierung der industriellen Produktion in der 'sozialistischen Gesellschaft der DDR' hätten befördern können.

## 5.2 *Ausgangspunkte, Theorien und Modelle bei Walter Volpert*

"Die Schaffung nützlicher Dinge zum Zwecke gesellschaftlicher Daseinsvorsorge ist zweifellos der individuell wie gesellschaftlich zentrale Tätigkeitsbereich, dessen positive Bewertung grundsätzlich verinnerlicht wird. Die Trennung des Produzenten von gesellschaftlichen Potenzen der Produktion - sowohl allgemein als Trennung von Hand- und Kopfarbeit als auch speziell durch das Auftreten des Lohnarbeiters, der gezwungen ist, seine Arbeitskraft zu verkaufen - setzt einen Widerspruch zwischen dieser allgemeinen Bewertung und erzwungenen andersartigen Zielsetzungen. Letztere sind - um der individuellen Daseinssicherung willen - auf den Erwerb von Geld ausgerichtet. Der Widerspruch bleibt solange bestehen, als die Arbeitenden von der Verfügung über die Produktionsmittel und der Planung des Produktionsprozesses ausgeschlossen sind. Er kennzeichnet auch heute die Motivstruktur der Arbeitenden als Widerstreit zwischen 'instrumenteller Orientierung', welche sich aus der ökonomischen Situation ableitet, und 'inhaltlicher Orientierung', ohne die weder das individuelle Arbeitshandeln noch der gesellschaftliche Produktionsprozeß aufrechterhalten werden könnten."<sup>209</sup>

### 5.2.1 *Kurzer Abriß der Entwicklung*

"Unser Forschungsziel ist die Erstellung eines 'optimalen Trainingsplans', der 'in der kürzesten Zeit die höchste Leistung' erbringt."<sup>210</sup>

Walter Volperts erste Publikationen entstehen während seiner Tätigkeit und Zusammenarbeit mit Eberhard Ulich an der Sporthochschule in Köln, wo er sich intensiv mit psychoregulativen Trainingsverfahren zur Leistungssteigerung im Sport beschäftigt. In dieser Zeit liefern vor allem Miller u.a. die theoretischen Grundlagen, sowie die frühen Arbeiten von Hacker und Skell.

Daran anschließend setzt er sich mit den Arbeiten von Hacker und der Geschichte der Arbeitswissenschaften - von F.W. Taylors "Wissenschaftliche Betriebsführung" bis in die Mitte der 70er Jahre - auseinander und versucht die Vorzüge der dort geleisteten "Realitätsbeschreibungen" in eine alternative Richtung zu lenken, wobei er sich bei der Kritik maßgeblich an den Schriften von Karl Marx und marxistischen Soziologen und Philosophen orientiert (Oppolzer, Séve u.a.).

<sup>209</sup> Volpert.1980, S.21.

<sup>210</sup> Volpert.1969, S.229.

Sein Ziel ist es, eine Wissenschaft von der Arbeit zu entwickeln, welche die Produktionsverhältnisse mitreflektiert. "Eine solche Wissenschaft versteinert nicht die menschliche Arbeit als geschichtslose Naturgegebenheit, sondern bestimmt die Menschen als Personen und Klassen, die das verändern können, was sie vorfinden, und deren Lernen sich im Kampf gegen überholte Zustände und Normen vollzieht."<sup>211</sup> Grundlegend für eine solche Wissenschaft bleibt für ihn allerdings das Modell der hierarchisch - sequentiellen Handlungsregulation, denn "aus ihm lassen sich konkrete Merkmale und Formen eines nichtpartialisierten Handelns bzw. einer persönlichkeitsförderlichen Arbeitstätigkeit ableiten, die auf die Erweiterung des Handlungsspielraumes von Individuen und Gruppen und die Beteiligung von Produzenten und Konsumenten an Prozessen gesellschaftlicher Zielbildung ausgerichtet sind."<sup>212</sup>

Auf den theoretischen Grundlagen von Hacker fußend und unter der Berücksichtigung der Kritik an der bürgerlichen Arbeitswissenschaft entwickelt er mit Mitarbeitenden das "Verfahren zur Ermittlung von Regulationserfordernissen in der Arbeitstätigkeit" (VERA), das 1983 veröffentlicht wird und in ähnlicher Form wie auch das TBS von Hacker u.a. die Regulationserfordernisse einer Arbeitstätigkeit unabhängig von den jeweiligen dort Arbeitenden ermitteln soll.

In der jüngsten Zeit beschäftigte er sich intensiv mit der Funktionsverteilung zwischen "Neuen Technologien" und Mensch. "Im Rahmen der Aufgabenverteilung zwischen Mensch und Informations- und Kommunikationstechnik ist insbesondere darauf zu achten, daß Entscheidungen über

- Art der Arbeitsabläufe
- Quantität und Qualität des Arbeitsergebnisses
- Art und Umfang der zur Aufgabenerledigung zur Verfügung gestellten Informationen
- Art und Auswahl der Arbeitsmittel

beim Menschen verbleiben."<sup>213</sup>

Ich will im folgenden einige Arbeiten von Volpert detaillierter zur Darstellung bringen und einige kritische Anmerkungen aus berufspädagogischer Sicht machen, auch unter der Berücksichtigung der arbeitspädagogischen Verwertung der Handlungsregulationstheorie.

---

<sup>211</sup> Volpert.1974, S.32.

<sup>212</sup> Volpert.1982, S.57.

<sup>213</sup> Dunckel, H.; Volpert, W. In: Richter, P.; Hacker, W. (Hrsg.): Mental Work and Automation. Dresden: Tech. Universität, 1990, S.62 f. zitiert in Ulich.1991, S.136.

### 5.2.2 *Volperts Kritik an bürgerlicher Arbeitswissenschaft und angeblicher "Humanisierung der Arbeitswelt"*

"Von Humanität ist die Rede, während jedes Konzept und jedes Experiment auf Leistungssteigerung ausgerichtet ist. Überparteilichkeit wird proklamiert, während im allgemeinen und im Detail die Zielsetzung des Managements als eigene übernommen wird."<sup>214</sup>

Ich denke, daß die vorangegangenen Darstellungen zu Marx' und Leontjews Kapitalismuskritik es erlauben, den folgenden Abschnitt in einer kurzen Form darzustellen - einige theoretische Grundlagen werden vorausgesetzt.

In seiner Auseinandersetzung mit der Geschichte der bürgerlichen Arbeitswissenschaft zeigt Volpert auf, daß auf allen Stufen der Entwicklung (er spricht von der individual-, gruppen- und aktionswissenschaftlichen Stufe), die auf Taylor, Gilbreth und Ford basieren, wichtige Elemente des totgesagten 'Taylorismus' sehr lebendig blieben.

So sei die Thematisierung der Produktionsverhältnisse, der Zielsetzung der Arbeitswissenschaft als Dienerin der Leistungssteigerung, der Legende von der zwingenden Abhängigkeit von 'technischem Wandel' und menschlicher Arbeit ebensowenig erfolgt wie die Überprüfung des gemeinsamen Trachtens von Arbeitnehmern und Arbeitgebern nach Wohlstand und der daraus resultierenden Steigerung der Wirtschaftlichkeit. Die Entwicklungsstufen der Arbeitswissenschaft sind demzufolge nicht zu kennzeichnen als Weg zur "Humanisierung der Arbeitswelt", wie dies ihre Vertreter beständig zu unterstreichen versuchen, sondern vielmehr als eine optimierende Anpassung des tayloristischen Ausgangspunktes an neuere Erkenntnisse der Wissenschaft und an die technologischen Veränderungen im Produktionsprozeß.

Werden allerdings Wirtschaftlichkeit und Humanisierung als Einheit gesehen, dann läßt sich bei der Entwicklung der Arbeitswissenschaft insofern von Humanisierung sprechen, als "die Einsatzbedingungen menschlicher Arbeitskraft zunehmend besser deren Besonderheit als menschliche Arbeitskraft (im Rahmen kapitalistischer Produktionsweise) berücksichtigen."<sup>215</sup> Hierbei ist auch an die tatsächlichen Verbesserungen des Gesundheits- und Unfallschutzes zu denken.

Dadurch allerdings, daß die tatsächlichen Einflußfaktoren auf gesellschaftliche Transformationen nicht berücksichtigt werden, wird 'technischer Wandel' zur naturgeschichtlich hereinbrechenden Macht und 'Entfremdung' zu einem Phänomen, das aus fehlender Arbeitszufriedenheit und Mangel an Handlungsspielräumen für die Arbeitenden entsteht; "... wird damit zu einem psychologischen

<sup>214</sup> Volpert.1975, S.61.

<sup>215</sup> Volpert.1974, S.24.

Problem, mit Hilfe der Arbeitswissenschaft innerhalb kapitalistischer Produktionsweise aufhebbar und somit zum Programmpunkt einer systemimmanenten Reformpolitik."<sup>216</sup>

Volpert insistiert deshalb und unter Rückgriff auf Hacker und Séve auf eine "Aufhebung der Partialisierung", die "erst unter sozialistischen Produktionsverhältnissen möglich wird."<sup>217</sup> Zielsetzung ist, gegen die Verkrüppelung des Menschen zu agieren, die ein "Resultat einer bestimmten gesellschaftlichen Organisation der Produktion (ist, F.S.), welche freilich auf der Oberfläche als technisch - sachlicher Zwang auftritt."<sup>218</sup> Deshalb reicht eine Arbeitswissenschaft, die sich ausrichtet auf die Förderung "prozeßunabhängiger Qualifikationen"<sup>219</sup> sowie die Verschiebung der Arbeitskompetenz auf die perzeptiv - begriffliche Ebene, nicht aus, weil dadurch die herrschende Partialisierung lediglich verschoben wird und die Arbeitskraft den neuen Marktanforderungen angepaßt wird. "Aus dem universellen Fertigungsrichter soll der universelle Automatenbediener herausgezüchtet werden, die selbständige Nutzung eines erweiterten Handlungsspielraumes ist bedarfsgerecht zu programmieren."<sup>220</sup>

So fordert Walter Volpert, dies sei abschließend bemerkt, eine Arbeitswissenschaft, die einerseits die Errungenschaften der bürgerlichen Arbeitswissenschaft bezüglich der "Verringerung des körperlichen und seelischen Arbeitsleids" bewahrt und andererseits festhält, daß , entsprechend Marx und Séve, eine Humanisierung nur dann für die Individuen erreicht werden kann, wenn die gesellschaftliche Basis grundlegend verändert wird, da Individualität von der objektiven gesellschaftlichen Basis hervorgebracht wird.

### *5.2.3 Das Verfahren zur Ermittlung von Regulationserfordernissen in der Arbeitstätigkeit (VERA)*

"Das VERA ist ein theoretisch sehr sorgfältig begründetes, sehr differenziertes Verfahren der bedingungsbezogenen psychologischen Arbeitsanalyse, ... . So kann etwa bei der Neustruktur von Arbeitstätigkeiten angegeben werden, welche betrieblichen Bedingungen erhalten bleiben müssen, damit vorhandene Regulationserfordernisse nicht abgebaut werden bzw. durch welche zusätzlichen

---

<sup>216</sup> Volpert.1975, S.69.

<sup>217</sup> Volpert.1975, S.176.

<sup>218</sup> Volpert.1975, S.169.

<sup>219</sup> Kern/Schumann.1970, S.71, sie gehen in die gleiche Richtung wie die vieldiskutierten "Schlüsselqualifikationen".

<sup>220</sup> Volpert.1975, S.185.

oder anderen betrieblichen Bedingungen Regulationserfordernisse erhöht werden können."<sup>221</sup>

Grundlegend für das VERA ist einerseits eine Persönlichkeitstheorie, die der von Hacker und Leontjew sehr gleicht (weshalb ich nur mittels einiger Zitatbelege darauf eingehen will), und zum anderen das Modell der fünf Ebenen der Handlungsregulation, in Anlehnung an Oesterreichs Publikation "Handlungsregulation und Kontrolle" von 1981.

### 5.2.3.1 Persönlichkeitstheorie im VERA

"Die Frage, inwieweit eine Arbeitstätigkeit von Arbeitenden eigene Überlegungen und Entscheidungen erfordert, ist daher eine Frage danach, wie `human' eine Arbeitstätigkeit ist."<sup>222</sup>

Humanität und Persönlichkeitsförderung einer Arbeitstätigkeit gleichen einander, und der Grad ihrer Erfüllung ist bestimmt durch die Beanspruchung der Regulationsebenen, wobei Persönlichkeitsförderlichkeit zunimmt, je höher die beanspruchte Regulationsebene ist. Deshalb ist der "Handlungsspielraum" (Ulich) oder, wie Hacker es nennt, "der Freiheitsgrad" von entscheidender Bedeutung. "Man kann das Maß der Autonomie gleichsetzen mit den Möglichkeiten des handelnden Subjekts, auf die Umwelt gemäß eigenen Motiven und selbstgesetzten Zielen einzuwirken, noch allgemeiner: mit dem Ausmaß, in welchem dieses Subjekt Möglichkeiten der Wahl, Optionen für verschiedenes Verhalten hat, sieht und nutzt, wie dies auch im Konzept des `Handlungsspielraumes' angesprochen wird."<sup>223</sup>

Diese Komponenten von `Humanität' und `Autonomie' werden als persönlichkeitsfördernd begriffen, weil Persönlichkeit aufgefaßt wird "als Einheit der relativ überdauernden individuellen Merkmalskomplexe `Handlungskompetenz' und `Motivstruktur'."<sup>224</sup> Handlungskompetenz wird verstanden als Erzeugung von hierarchisch - sequentiell organisierten Handlungen und Motivstruktur als hierarchisches Gefüge von Handlungszielen.<sup>225</sup>

### 5.2.3.2 Das 5-Ebenen-Modell im VERA

<sup>221</sup> Ulich.1991, S.190.

<sup>222</sup> Volpert.u.a.1983, S.58.

<sup>223</sup> Volpert.1987, S.22.

<sup>224</sup> Volpert.1982, S.55.

<sup>225</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch: Oesterreich/Volpert.1987, S.70. Die Erhöhung der Regulationserfordernisse und -chancen ist der "wesentliche Ansatzpunkt für die Gestaltung persönlichkeitsförderlicher Arbeitsplätze."

Im Unterschied zu Hackers 3-Ebenen-Modell der Handlungsregulation basiert das VERA auf dem 5-Ebenen-Modell von Oesterreich.<sup>226</sup> Die erste Ebene ist identisch mit Hackers **sensumotorischer Regulation**, die zweite wird als **Handlungsplanung** bezeichnet und tritt in Aktion, wenn mehrere Bewegungsprogramme möglich sind und durch gedankliche Vorwegnahme durchgespielt und festgelegt werden. Die **Teilzielplanung**, als dritte Ebene, unterteilt eine Tätigkeit in sinnvolle Zwischenergebnisse und Teilziele, deren Abfolge dann bestimmt wird. Die Bewegungsprogramme sind hierbei nicht vorweg detailliert festzulegen, da ihr Vollzug abhängig ist von der Art der Verwirklichung der Teilziele.

Bei der **Koordination mehrerer Handlungsbereiche** existieren mindestens zwei aufeinander abzustimmende Teilzielplanungen, die bei der Ausführung gegenseitig berücksichtigt werden müssen. Auch hier gilt, daß das Arbeitsergebnis nicht im Detail vorhersehbar ist.

Die letzte Ebene, die **Schaffung neuer Handlungsbereiche**, dient der Planung neuer Arbeitstätigkeiten, d. h. neuer Möglichkeiten der Produktion. (Diese Ebene wurde von den AutorInnen im Laufe ihrer Untersuchungen von Facharbeiter-Innentätigkeiten in der industriellen Produktion nicht angetroffen.)

Um die Arbeitsanalyse noch differenzierter vornehmen zu können, wurde ein 10-Ebenen-Modell entwickelt, das jeder Ebene eine "R-Ebene" zuordnet, die eine Beschränkung - **Restriktion** - kennzeichnet, bspw. daß bei der Teilzielplanung ein vorgegebener Plan vorhanden ist.<sup>227</sup>

### *5.2.3.2 Zielsetzung und Ablauf des VERA*

Zielsetzung des VERA ist es, langfristig wirkende Regulationserfordernisse - nach der Einarbeitungsphase - aufzuzeichnen. Hierzu gliedert sich das Verfahren in drei Teile. Zuerst soll von den die Arbeitstätigkeit Beurteilenden eine allgemeine Orientierung auf die Arbeitstätigkeit stattfinden, begleitet mit Interviews der dort Arbeitenden, die helfen soll, die Tätigkeit richtig zu erfassen. Anschließend findet eine speziellere Orientierung statt, welche die Arbeitstätigkeit hinsichtlich Selbständigkeit, Denkleistungen u.s.f. einordnet. Am Ende des Verfahrens wird sie auf die Regulationserfordernisse hin beurteilt.

Abschließend ist zum VERA festzustellen, daß es versucht, von individuellen Besonderheiten der Beschäftigten abzusehen, und Prozesse der Kommunikation

---

<sup>226</sup> Vgl. zum folgenden die Darstellung bei Schelten.1987, S.26-32.

<sup>227</sup> Vgl. Ulich.1991, S.98, Tabelle 6.

und Kooperation und deren Einflüsse auf die Regulationserfordernisse nicht erfasst werden. "Kommunikations- und Kooperationsprozesse werden im VERA nicht direkt untersucht."<sup>228</sup>

#### 5.2.4 Volperts kritische Einschätzung der Handlungsregulationstheorie

Für Volpert bleibt das mit der Handlungsregulationstheorie verbundene Modell der hierarchisch - sequentiellen Handlungsorganisation die Grundlage für die Entwicklung und Identifizierung von Formen und Merkmalen persönlichkeitsförderlicher Arbeitstätigkeiten. Er versucht aus diesem Grund, die aus seiner Sicht notwendigen Ergänzungen zu integrieren bzw. die Theorie zu erweitern, wie er dies in seinem Beitrag "Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten" von 1987 darstellt.

Motivation wird dort dadurch einbezogen, daß persönlichkeitsförderliche Arbeitstätigkeiten, also jene, die hohe Regulationserfordernisse aufweisen, als motivierend wirkend angesehen werden, weshalb eine spezifische Auseinandersetzung mit der Motivation unterbleiben kann. Emotionen werden aufgefaßt als "Selbstüberwachungs - Systeme" die sich in einem dialektischen Verhältnis zu den "Prozessen der kognitiven Analyse"<sup>229</sup> stehend stabilisieren und realitätsangepaßter werden.

Einzig das Fehlen der Dimension des "Sozialen Handelns" akzeptiert er als bislang bleibende Schwäche, die zu integrieren noch nicht abzusehen ist. "Zweifellos bleibt eine Theorie der Handlungsregulation so lange unvollständig, als sie nicht auch die Prozesse unmittelbarer Interaktion zwischen Handlungspartnern einbezieht - insbesondere deshalb, weil die individuelle Übernahme von gesellschaftlichen vorgeprägten Handlungsmustern, also auch von Aufgaben, in solchen Interaktionen geschieht."<sup>230</sup>

An anderer Stelle versucht Walter Volpert dem Mißverständnis vorzubeugen, daß die Handlungsregulationstheorie zu verstehen ist als eine Theorie beruflicher Lern- und Entwicklungsprozesse: "... die wesentlichen Merkmale des **Lernens** wird man aus einem reinen Modell des **Handelns** nicht ableiten können. Sie sind etwas Zusätzliches, ein auf Prozesse der ersten Art gewissermaßen aufgeschalteter zweiter Prozeß."<sup>231</sup> Dennoch enthält die Theorie Hinweise auf die Gestaltung von Lernprozessen, wenn akzeptiert wird, daß "Handeln - Lernen" sich vollzieht "als Entfaltung und Komplexer - Werden ganzheitlicher Zusam-

<sup>228</sup> Oesterreich/Volpert.1987, S.68.

<sup>229</sup> Volpert.1987, S.32.

<sup>230</sup> Volpert.1987, S.34.

<sup>231</sup> Volpert.1985, S.111.

menhänge, also als Ausdifferenzierung hierarchischer Regulationsebenen."<sup>232</sup> Dann nämlich wird deutlich, daß der Lernprozeß auf Erwerb von Fertigkeiten **und** Wissen orientiert sein muß und die Abhängigkeit der Auszubildenden von den Lehrenden und Ausbildenden verringert werden muß.

Ein weiteres Problem spricht Volpert auch in den späteren Jahren noch an, das durch die Handlungsregulationstheorie nicht auszuräumen ist: "... so, wie Handeln und Lernen hier beschrieben sind, wird angenommen, daß sie sich beide ungehindert vollziehen können - daß es also keine gesellschaftlichen Tatbestände gibt, welche die jeweilige Ganzheitlichkeit aufspalten und zerstören. Insofern hat das Modell ein Moment des Idealisierenden und Normativen."<sup>233</sup>

So bleibt festzuhalten, daß Volpert die Grenzen und Schwächen der Theorie und ihrer Modelle sehr wohl benennt, was ihn gegenüber Leontjew, Galperin und Hacker und sicher vielen seiner aktuellen 'Kollegen' auszeichnet, und dennoch, trotz dieser Grenzen und der Widersprüche, die mittels der Theorie nicht zu beseitigen sind, versucht er eine praktische Arbeit zu leisten und Verfahren zu entwickeln, die es ermöglichen, Arbeitsgestaltungsmaßnahmen durchzuführen, die aktuelles "Arbeitsleid" zu verringern helfen und, in seinem Sinne, persönlichkeitsförderlich sind.

### 5.2.5 *Kritische Anmerkungen zu Walter Volpert*

#### 5.2.5.1 *Persönlichkeitsförderliche Arbeitstätigkeit und Humanisierung*

"Die Arbeit Volperts bleibt bis zuletzt widersprüchlich."<sup>234</sup>

Eine Kritik an Walter Volpert erscheint mir insofern als sehr schwierig, als ich denke, daß die Widersprüche in seiner Arbeit die Widersprüche der Gesellschaftsformation widerspiegeln, in der er sich befindet.

Positiv zu bewerten ist sowohl seine kritische Befassung mit der Geschichte der bürgerlichen Arbeitswissenschaft (vgl. Volpert.1974 & 1975) als auch seine Kritik an der einfachen Übertragung der Hackerschen Konzeptionen auf die Arbeitsorganisation im Kapitalismus. "VOLPERT erkennt diese 'technokratische' Schwäche bei HACKER und versucht, sie in seinem Konzept auszuräumen (1979). Neben der planenden Strategie als höchste intellektuelle Tätigkeit nennt er als wesentliches Merkmal die inhaltliche Orientierung, die den 'dumpfen

---

<sup>232</sup> Volpert.1985, S.116.

<sup>233</sup> Volpert.1985, S.119.

<sup>234</sup> Projektgruppe-Automation-Qualifikation.1978, S.30.

Zwang des Jobbens um des Geldes willen durch die Schaffensfreude dessen, der weiß, was er tut und welchen Zwecken es dient, (ersetzt)'. Er bleibt nicht bei der aufgabenimmanenten Perfektionierung eines Arbeitsvollzuges stehen und plädiert für die Teilhabe der Arbeitenden an den Entscheidungen über Ziele und Wege des Produktionsprozesses."<sup>235</sup>

Dieses Zitat zeigt deutlich, wie Volpert versucht, in Kenntnis der grundlegenden Widersprüche zu vermitteln und zu arbeiten. Die von ihm konstatierte Partialisierung der Arbeitenden, die daraus resultierende Verkrüppelung der Menschen soll aufgehoben werden. Ist dies, angesichts gesellschaftlicher Macht- und Mehrheitsverhältnisse, nicht durch eine grundlegende Transformation der Produktionsverhältnisse möglich, so versucht er, gegründet auf das Modell der hierarchisch - sequentiellen Handlungsorganisation, deutlich zu machen, daß Arbeit im Rahmen bestehender Verhältnisse so organisiert werden kann, daß sie persönlichkeitsförderliche Aspekte beibehält oder zum wenigsten so gestaltet wird, daß die Produzierenden nicht vollkommen entmündigt werden, bezogen auf die Kontrolle über den Produktionsprozeß.

Letzteres, die Bewahrung der Kontrolle auf der Seite des Menschen, versucht er gerade in den jüngsten Publikationen, angesichts des rasanten Einzugs der I. & K. - Techniken in den Produktionsprozeß und den Konsumtionsbereich, vehement einzufordern.<sup>236</sup>

Trotz all dieser Bemühungen läuft er Gefahr, der eigenen Kritik zu verfallen und "systemimmanente Reformpolitik" zu betreiben und somit die Integration der Arbeitenden in eine neue Form der 'Unternehmenskultur' voranzutreiben, die als 'Humanisierung' deklariert, was als 'wohl dosierte' Mitwirkung und, deshalb als 'Nicht-Mitbestimmung' zu entlarven ist. So schreiben denn auch Haug, Nemitz und Waldhubel in ihrer "Kritik der Handlungstheorie" 1980: "Die Verkürzung auf das nur 'problemlösende' oder 'zweckrationale' Denken ist für die Analyse von Arbeitstätigkeiten von enormer Bedeutung. Denn sie bildet als selbstverständlich ab, was das Grundproblem der Handlungsregulation in der Arbeit darstellt: Das Ausgeschlossensein der Arbeitenden von den Zielen der Produktion bei zunehmend notwendigem Nachdenken über die Mittel."<sup>237</sup>

Wenn dementsprechend Volpert zwar einerseits Planungsbeteiligung fordert, was er in den Schriften der siebziger Jahre tut, und was auch in der höchsten

<sup>235</sup> Laur-Ernst.1984, S.156; gerade letztere Forderung - die Beteiligung an Planungsprozessen - wurde von Hacker in seiner Neufassung der Arbeits- und Ingenieurspsychologie von 1986 übernommen. Das Volpert-Zitat im Zitat stammt aus: Volpert, W.: Der Zusammenhang zwischen Arbeit und Persönlichkeit aus handlungstheoretischer Sicht. In: Groskurth, R. (Hrsg.): Arbeit und Persönlichkeit. Hamburg, 1979, S.42.

<sup>236</sup> Vgl. Volpert.1988.

<sup>237</sup> S.52, zitiert bei Laur-Ernst.1984, S.153.

Regulationsebene des VERA fordernd zum Ausdruck kommt, andererseits jedoch herausstellt, daß schon eine Erhöhung der Regulationserfordernisse einer Arbeitstätigkeit (unabhängig von der Ebene) Ausweis ihrer Persönlichkeitsförderlichkeit ist, so begibt er sich in den unauflösbaren Widerspruch, wie denn persönlichkeitsförderliche Arbeitstätigkeit möglich sein soll in einer Gesellschaft, deren Produktionsverhältnisse prinzipiell die Partialisierung vorantreiben.

Dennoch bleibt festzuhalten, daß nach meinem Kenntnisstand die Forschungen und Publikationen Volperts am stärksten, im Rahmen seiner Disziplin, an der Konstitution und den Interessen (soweit diese prognostizierbar sind) der Arbeitenden orientiert sind und er damit eine Ausnahmeerscheinung in der allgemeinen Orientierung der Arbeitswissenschaft an Effizienzsteigerung darstellt.

#### *5.2.5.2 Mängel in der Volpertschen Kritik an Hacker*

An dieser Stelle sei allerdings eine fehlende Kritik von Volpert an der Orientierung von Hacker auf Wirtschaftlichkeit und an dessen fehlender Forderung nach Demokratisierung der Produktion in der ehemaligen DDR hingewiesen.<sup>238</sup> Selbst wenn Volpert die Aufhebung der Partialisierung nur in einem sozialistischen Gesellschaftssystem für möglich hält, oder sogar gerade dann, hätte doch in der Auseinandersetzung mit Winfried Hacker eine kritische Beschäftigung mit der realen Verfassung der DDR-Gesellschaft erfolgen müssen und nicht eine kommentarlose Reproduktion der Gedanken von Hacker, was diesen Gegenstand betrifft. "Hacker geht davon aus, daß in der DDR der antagonistische Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und damit das entscheidende Hindernis für die allseitige Entwicklung des Menschen beseitigt ist."<sup>239</sup> Demgegenüber betont bspw. Thomas Feuerstein bereits 1977: "Nichtnotwendige Entfremdung entsteht dadurch, daß auf einem Entwicklungsstand der Produktivkräfte mehr bzw. gerechter Bedürfnisse befriedigt werden könnten, als die durch Kapitalismus oder **bürokratischen Zentralismus pervertierten Produktionsverhältnisse** es erlauben."<sup>240</sup>

#### *5.2.5.3 Die Beschränkung auf die Arbeitstätigkeit*

Ich will mich an dieser Stelle nicht auf eine schwierige und notwendigerweise ausführlicher werdende Auseinandersetzung darüber einlassen, inwiefern es zu-

---

<sup>238</sup> Vgl. die in der Arbeit vorliegende Kritik an Hacker.

<sup>239</sup> Volpert.1975, S.122.

<sup>240</sup> Feuerstein.1977, S.300. (Hervorhebungen von F.S.)

treffend ist, daß die gesellschaftlich organisierte Arbeit und die aus ihr hervorgehenden Produkte das Bestimmungselement für das Leben in einer jeweilig historisch konkreten Gesellschaftsformation darstellen und diese bis in alle Poren derart durchdringen, daß nur über eine Veränderung im Produktionsbereich eine nachhaltige Veränderung der Gesellschaft erfolgen kann, wie dies, in Anlehnung an Karl Marx und Lucien Séve, bei Volpert zur Geltung kommt.<sup>241</sup>

Den starken Einfluß des Produktionsprozesses auf gesellschaftliches Bewußtsein und auf das Leben der Menschen außerhalb des Prozesses zu bestreiten, ist hier nicht das Anliegen (und erscheint mir borniert angesichts des diese These bestärkenden Faktenmaterials z.B. auch im Wygotski-Kapitel), vielmehr soll auf die mangelnde Berücksichtigung der Folgen der Produktion für die Lebenswelt außerhalb der Produktion hingewiesen werden, denn wenn die Produktionsverhältnisse als Basis des materiellen Lebens bzw. als Kern desselben angesehen werden, so reicht es nicht aus, wenn sich eine sich als allgemein verstehende Handlungsregulationstheorie darauf beschränkt, lediglich die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Produktionsprozeß (und jene, wie Volpert zugeht, auch nicht umfassend) zu berücksichtigen.

Sind die gegenseitigen Abhängigkeiten und Verflechtungen der sich (in der historischen Entwicklung zugegebenermaßen zunehmend) voneinander getrennten Bereiche von Produktion und Reproduktion vergegenwärtigt, so wird deutlich, daß Persönlichkeitsentwicklung nicht nur einseitig im Bereich der Arbeitstätigkeit stattfinden kann, sondern vielmehr aufgrund "zirkulärer Interdependenz"<sup>242</sup> im Rahmen von Persönlichkeitsentwicklung der Gesamtbereich der Sozialisation der Individuen in einer Gesellschaft zu berücksichtigen ist, d.h., daß "partikularistische Versuche eines Kompensationsprogrammes im Rahmen formeller Bildungsprozesse (z.B. berufliche Bildung, Weiterbildung etc.) zum Scheitern verurteilt sind, solange sie die zugrunde liegenden Interdependenzen und Zirkularitäten nicht berücksichtigen."<sup>243</sup>

Vielleicht geht diese Kritik an Volpert zu weit, wenn er sich auf die Psychologie der Arbeitstätigkeit beschränkt; dennoch könnte eine Problematisierung des Mangels an Berücksichtigung erwartet werden, wo ihm durch die Rezeption der Marxschen Schriften viele der soziologischen Verflechtungen hätten deutlich sein müssen.

Der Grund für diesen Mangel scheint mir an Volperts Festhalten an dem Modell der hierarchisch - sequentiellen Handlungsorganisation zu liegen, aus dem ja auch die Ebenen der Handlungsregulation formal abgeleitet werden und das aus

<sup>241</sup> Vgl. Volpert.1975, S.141-143.

<sup>242</sup> Vgl. Feuerstein.1977, S.462.

<sup>243</sup> Feuerstein.1977, S.462 f.

meiner Sicht von Volpert unzulässiger Weise immer weiter auszuweiten versucht wird, um die Kritik zu integrieren - wodurch das Modell gleichsam durch die, durch Volpert hergestellte, Offenheit gegen grundlegende Kritik abgedichtet wird.

Schließlich gilt festzuhalten, daß bei allem 'good will', der dem Modell entgegengebracht werden kann, gerade weil es Modell ist und nicht abgeschlossenes System (vgl. die Kritik an Leontjew), aufgrund seines durch und durch formalen Charakters aus ihm keinerlei inhaltliche Orientierung der Arbeitstätigkeit und des Produktionsprozesses hervorgebracht werden kann. Das heißt aber dann, daß, auf welche Handlung das Modell angewendet wird, ob auf den Bau eines Regals<sup>244</sup> oder auf die Organisation einer planmäßigen Massendeportation und Vernichtung von Menschen<sup>245</sup>, eine Aufgabe, die mitunter höchste Regulationsanforderungen stellt, für die Geltung des Modells gleichgültig bleibt. Vielleicht kann durch diese Gegenüberstellung von Handlungen deutlich gemacht werden, wie fatal eine Identifikation von Persönlichkeitsförderung und Erhöhung der Handlungsregulationserfordernisse einer Arbeitstätigkeit ist.

### 5.3 *Einige Anmerkungen, als Kritik der aus der Handlungsregulationstheorie abgeleiteten Lern- bzw. Trainingsmethoden*

"Die ... kognitiven und praktisch - manuellen Merkmale erfolgreicher Arbeitsbewältigung bilden den Lehrstoff für die weniger effizienten Arbeiter. Sie müssen nun die leistungsrelevanten Regeln, Signale, Handlungsabfolgen lernen - ganz unabhängig von ihrem ursprünglichen Entstehungsprozeß im Kopf des Bestarbeiters. ... Für ihn war das Finden seines Lösungsalgorithmus ein kreativer und individueller Akt; für die anderen bleibt das Auswendiglernen."<sup>246</sup>

"Die Analogie zwischen der Behandlung menschlicher Wesen und der von Waren bei der Inventuraufnahme ist erschütternd und überzeugend."<sup>247</sup>

Es soll an dieser Stelle keine umfassende Kritik an den Versuchen handlungsorientierter Qualifizierungskonzepte geleistet werden. Hierzu sind sowohl die Zahl der stattfindenden Versuche und Projekte zu groß als auch die Zahl der verschiedenen Methoden, die dort ihre Anwendung finden (observatives, men-

---

<sup>244</sup> Vgl. Duscheleit.1983, S.164.

<sup>245</sup> Vgl. Konzentrationslager-Dokument.1945, S.21 ff.

<sup>246</sup> Laur-Ernst.1984, S.159 f., als Kritik am Lern-Trainings-Konzept von Hacker/Matern.1980.

<sup>247</sup> Leo Löwenthal: Individuum und Terror. ursprgl.1945 In: Diner.1988, S.20.

tales, verbales Training; heuristische Denkhilfen; Leittextmethode; arbeitsplatznahe Problemlösegruppenarbeit u.v.a.m.).

Lediglich ein Aufriß der möglichen Konsequenzen und Gefahren, die sich ergeben können, wenn die Handlungsregulationstheorie als Basis für berufliche Bildungs- und Qualifizierungskonzepte genommen wird, soll an einigen Beispielen verdeutlicht werden.

Die trotz aller anderslautenden Absichtserklärungen starke Orientierung der Theorie an der Produktivitätssteigerung und an den Erfordernissen, die sich aus der Bewältigung 'technologischer Sachzwänge' ergeben, führt dazu, daß die "psychoregulativen Trainingsmethoden" lediglich effizient, bezogen auf kurzfristige Qualifikation im Hinblick auf die Bewältigung von aktuellen Anforderungen durch bestehende Arbeitsorganisation, sind und insofern nur das leisten, was Volpert als "Erzeugung des universellen Maschinenbedieners" bezeichnete.<sup>248</sup> Schon die Entstehungsgeschichte der Theorie und ihrer arbeitspädagogischen Anwendungen verweist auf ihre Orientierung an den Marktanforderungen. "Der **Trend zu neuen Formen projektorientierter Berufsausbildung** resultiert vornehmlich aus den veränderten Bedingungen im Produktions- und Beschäftigungssystem."<sup>249</sup>

Aufgrund dieser Orientierung, "daß die Aktivität und das Denken der Teilnehmer in allen Beispielen (es handelt sich um verschiedene Qualifizierungskonzepte, die sich alle an der Handlungsregulationstheorie von Hacker und Volpert orientieren, F.S.) auf eine Optimierung der jeweils gestellten Aufgabe ausgerichtet werden"<sup>250</sup>, ist es notwendig, der Gefahr der Reduktion der Lerninhalte auf Bewältigung eingegrenzter, von anderen festgelegter Tätigkeiten zu begegnen. "Da außerdem übergreifende Bildungsinhalte und entsprechend dem Entwicklungsstand der Theorie auch emotionale Aspekte ausgeklammert sind, soll-

<sup>248</sup> Vgl. dazu bspw. das erste Kapitel in Scheltens "Arbeitspädagogik", S.9: "Erziehungswissenschaftlich befasst sich die Arbeitspädagogik mit dem Zusammenhang von Arbeiten und Lernen, indem sie die Voraussetzungen, Durchführungen und Ergebnisse aktuellen Arbeitslernens zu klären sucht." Was damit **nicht** gemeint ist, folgt zwei Seiten später. Dort wird deutlich zu machen versucht, daß die Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen des Arbeitslernens nicht die Beschäftigung mit der Kritik an der eigenen Beschränkung voraussetzt. "Die Kritik mündet darin ein, daß Arbeitspädagogik nicht eben die industriell - arbeitsorganisatorischen Bedingungen selbst zum Gegenstand erziehungswissenschaftlichen (Veränderungs-) Bemühens mache, sondern nur eine 'erziehungswissenschaftlich drapierte Methodologie' des Arbeitslernens liefere (Stratmann, Barthel 1975, S. XVII). ... Diese Kritik soll hier nicht weiter verfolgt werden. Dazu müßte ein Begriff und Auftrag von Wissenschaft festgelegt werden. Wesentlich ist aber, daß Arbeitspädagogik immer den Zusammenhang von Arbeiten und Lernen unter Einbezug ihrer arbeitsorganisatorischen Bedingungen zum Gegenstand haben muß." S.12.

<sup>249</sup> Hans Stiehl: Thesen zur curricularen Begründung handlungs- und problemorientierten Lernens. In: Pase-Tietjen/Stiehl.1985, S.83.

<sup>250</sup> Duscheleit.1983, S.173.

ten für Qualifikationsmaßnahmen immer zusätzliche Inhalte mit anderen Methoden vermittelt werden."<sup>251</sup>

Es sei als letztes Beispiel noch das CLAUS-Konzept, das zur CNC - Grundlagenausbildung dient, herangezogen, dessen wesentliche Grundüberlegungen "ihren theoretischen Ursprung in Überlegungen der sogenannten kulturhistorischen Schule der Psychologie und der psychologischen Tätigkeitstheorie" haben.<sup>252</sup> Auch hier zeigt sich, daß die Nutzung der Theorien und Modelle, die in der vorliegenden Arbeit dargestellt sind, nicht zwingend emanzipatorische Lernprozesse (wie sie Wolfgang Lempert im Bezug auf die berufliche Bildung angedeutet und Felix Rauner bezogen auf die Vermittlung von Technik dargestellt hat<sup>253</sup>) intendiert, nicht einmal solche der Persönlichkeitsförderung im Sinne von Leontjews Auffassung, daß "die reale Basis der Persönlichkeit des Menschen **die Gesamtheit** der seiner Natur nach gesellschaftlichen Beziehungen zur Welt ist, ..." <sup>254</sup>.

Das Konzept CLAUS erzeugt lediglich eine Möglichkeit der Qualifikation von Auszubildenden und Arbeitenden, die durch eine veränderte Methode bessere Erfolge erzielt. Die schon aus den Theorien von Galperin und Hacker vertraute Orientierung an Leistungssteigerung, an Beschleunigung von Lernprozessen und an der technischen Entwicklung ist auch hier das prägende Element.

"Das Konzept `Claus' will im Unterschied zu herkömmlichen Methoden neue Wege des Lernens erschließen, die von der Erfahrung praktischen Handelns ausgehen und sich auf die lernförderliche Wirkung der Sprache stützen.

---

<sup>251</sup> Duscheleit.1983, S.173.

<sup>252</sup> Fraunhofer-Institut.1988, S.28; tatsächlich beziehen sich die Autoren auf die Theorien von Leontjew, Galperin, Hacker und Volpert, wobei sie sich mit der dort zum Teil existierenden Gesellschaftskritik nicht befassen.

<sup>253</sup> "Weil ihre (die der zweiten Natur, F.S.) determinierende Kraft in entwickelten Industriegesellschaften die der ersten Natur bei weitem übersteigt, ist diese zweite Natur sozusagen das Haupthindernis, ihre Veränderung die Hauptaufgabe menschlicher Emanzipation. Während jedoch die Gesetze der ersten, zumindest die der äußeren Natur von uns nur listig ausgenutzt, nicht aber außer Kraft gesetzt werden können, erscheint es möglich, die Zwänge der zweiten Natur selbst zu verändern, ihren Zwangscharakter aufzulösen." Wolfgang Lempert: Zum Begriff der Emanzipation. ursprgl.1972. In: Lempert.1974, S.36. Um einem solchen Emanzipationsbegriff gerecht zu werden, müßten die Auszubildenden dazu befähigt werden, sich der eigenen Stellung im gesellschaftlichen System bewußt zu werden sowie der Entwicklungsgesetze der Technologie, mit der sie sich konfrontiert sehen, wie dies auch im Konzept der "Technikgestaltung" bspw. bei Felix Rauner zum Ausdruck kommt: "Die Befähigung zur (Mit-)Gestaltung von Technik umfasst ... vor allem die Fähigkeit erklären zu können, warum sie diese und keine andere Gestalt hat, wie sie in ihren vielfältigen Wechselverhältnissen zur Natur und zur gesellschaftlichen Arbeit und vor allem in bezug auf ihren gesellschaftlichen Nutzen zu bewerten ist." Rauner.1987, S.283.

<sup>254</sup> Leontjew.1977, S.77, Hervorhebung von F.S.

Der anschauliche Charakter des tätigkeitsorientierten Vorgehens eröffnet eine weiterführende Perspektive für die Qualifizierung von lernungsgewohnten Arbeitnehmergruppen und damit die Sicherung ihrer Arbeitsplätze, aber auch für selbständige und rasche Problemlösung im Betrieb, und das heißt auch für mehr Fertigungssicherheit und größere Produktqualität."<sup>255</sup>

Nebenbei sei bemerkt, daß sich berufliche Qualifizierungsmaßnahmen, die zwangsläufig eine Orientierung auf ein beschränktes Tätigkeitsfeld beeinhaltend, eine Beschränkung der Handlungsspielräume und damit der Entwicklungsmöglichkeiten der 'Persönlichkeit' bewirken. "Welche inneren Tätigkeitsmodifikationen der gewählte Beruf auch enthalten mag, sein Rahmen ist begrenzt, und die Reduzierung der Persönlichkeit auf ihre berufliche Rolle deformiert sie unweigerlich."<sup>256</sup>

Bleibt dies unberücksichtigt, so verfallen sämtliche arbeits- und berufspädagogischen Konzepte bestenfalls der Ebene der "systemimmanenten Reformpolitik", ohne ihre eigene Abhängigkeit selbst zu begreifen oder gar gegenüber den Auszubildenden transparent zu machen. "Berufsbildung darf sich nicht auf eine reine Anpassungs- bzw. Umsetzungsmethodologie reduzieren lassen. Der Begriff von 'Bildung' im Terminus Berufsbildung impliziert immer noch den Anspruch auf die Vermittlung ganzheitlicher Problemzusammenhänge auf allen Ebenen gesellschaftlichen Handelns."<sup>257</sup>

Zum Abschluß der kritischen Anmerkungen zu den Qualifizierungskonzepten noch eine Begründung für das Löwenthal - Zitat zu Beginn dieses Abschnittes.

Durch dieses Zitat soll angedeutet werden, daß es sich bei der Kritik der Qualifizierungskonzepte nicht um ebensogut vernachlässigbare Anmerkungen handelt, die sich aus den Träumereien der 'pädagogischen Provinz' speisen. Es soll hinweisen auf eine spezifische Art, mit Menschen praktisch und theoretisch umzugehen, die ihre Ursache m.E. sowohl in der gesellschaftlichen Verfassung hat als auch in einer bestimmten Art des Denkens. Die Orientierung an vorgängiger Allgemeinheit und an den 'technischen Erfordernissen' verdammt das Denken zu einer reaktiven Kraft, gleicht es in Teilen der im Vorangegangenen behandelten Theorien an technische Modelle an und erklärt es in Anlehnung an diese, beschneidet es in seiner Potenz zur Reflexion. "Erziehung wäre sinnvoll überhaupt nur als eine zu kritischer Selbstreflexion."<sup>258</sup>

Aber es geht hierbei nicht um die Freisetzung des Denkens und des Geistes um seiner selbst willen, sondern um die Verhinderung der Unterordnung des Men-

<sup>255</sup> Ulrich Däunert: Geleitwort. In: Fraunhofer-Institut.1988, S.5 f.

<sup>256</sup> I.S. Kohn: Soziologie der Persönlichkeit. Köln: 1971, S.416 zit. in: Feuerstein.1977, S.301.

<sup>257</sup> Hans Stiehl: Thesen zur curricularen Begründung handlungs- und problemorientierten Lernens. In: Pase-Tietjen/Stiehl.1985, S.85.

<sup>258</sup> Adorno.1966, S.90.

schen unter den Menschen, unter die von ihm selbst geschaffenen Maschinen und Apparate, die Vermeidung von vermeidbarer Herrschaft.

"Die Kenntnis der vergesellschafteten und intergenerativ vermittelten Knechtschaftsmechanismen ist die Grundbedingung dafür, daß theoriegeleitetes Handeln praktisch wirksam werden, daß das emanzipatorische Potential der Bildung freigelegt werden kann. Erst dann läßt sich Bildungstheorie als 'Widerstandsinstrument' (Heydorn) nutzen."<sup>259</sup>

---

<sup>259</sup> Bernhard.1991, S.2 f.

## Sechstes Kapitel

### Schluß

"Seitdem das Denken ein bloßer Sektor der Arbeitsteilung wurde, haben die Pläne der zuständigen Experten und Führer die ihr eigenes Glück planenden Individuen überflüssig gemacht. Die Irrationalität der widerstandslosen und emsigen Anpassung an die Realität wird für den Einzelnen vernünftiger als die Vernunft"<sup>260</sup>

#### 6.1 Abriß

Abschließend will ich noch einmal in aller Kürze die Entwicklung der dargestellten Theorie in groben Zügen wiedergeben. Die Zusammenfassung soll dazu dienen, die Verbindungen zwischen den verschiedenen Ansätzen noch einmal herauszustellen.

Ausgangspunkt meiner Arbeit stellt die Marxsche Theorie dar, sie hat den nachfolgenden Theorien als Grundlage für ihre Überlegungen gedient. Karl Marx geht davon aus, daß die materiellen Lebensbedingungen die jeweilige Individualität der konkreten Individuen wesentlich beeinflussen, wobei die Lebensbedingungen durch die Entwicklung der Produktionskräfte und die Produktionsverhältnisse bestimmt werden.

Daran anschließend konkretisiert **Lew Semjonowitsch Wygotski** die Abhängigkeit von konkreten Lebensbedingungen, bezogen auf entwicklungspsychologische Fragestellungen und auf die Sprach- und Zeichenentwicklung bei Erwachsenen.

Diese Überlegungen von Wygotski rezipierend wendet sich **Aleksej Nikolaevic Leontjew** der menschlichen Tätigkeit zu. Gegenüber Wygotski vernachlässigt er jedoch die Interaktion, sowie Sprach- und Zeichenentwicklung, weil er sie als Produkt der Tätigkeit bzw. evolutionstheoretisch als Produkt der Bewegung begreift. Damit liefert er eine Theorie, die es ermöglicht, aus der Beschränkung des Tätigkeitsfeldes der Individuen direkt eine Beschränkung der individuellen Entwicklung herzuleiten.

Im weiteren macht sich **Pjotr J. Galperin** die Abhängigkeit des Bewußtseins vom Sein bzw. die Tatsache der Entwicklung der Denktätigkeit aus der materiellen Tätigkeit zunutze, um Lernprozesse zu optimieren. D.h. er sucht nach Möglichkeiten die 'Qualität' des Wissens und Könnens zu steigern und zu beschleunigen.

<sup>260</sup> Horkheimer/Adorno.1947, S.213.

**Winfried Hacker** und **Walter Volpert** versuchen Ähnliches bezogen auf die Optimierung von Arbeitstätigkeiten und sensumotorischen Fähigkeiten im Sport.

So ergibt sich eine Theorieentwicklung, ausgehend von einem Ansatz der nach den Ursachen für bestehendes Leiden der Masse der Bevölkerung fragt, hin zu psychologischen Theorien, in denen die Frage nach der Beseitigung menschlichen Leidens weit in den Hintergrund getreten ist.

Der Grund dafür muß wohl aus der historischen Situation heraus gesehen werden: Weil der Sowjetmarxismus, aufgrund einer mangelhaften Marx-Rezeption, die materiellen Ursachen menschlichen Leidens in der Sowjetunion für bereits beseitigt erachtete, mußten Probleme des menschlichen Miteinanders, der Entwicklung und Ausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten individuelle Ursachen haben. (vgl. die kritischen Anmerkungen zu Leontjew anhand zentraler marxischer Begriffe). Dem entsprechend wurden zunehmend nicht gesellschaftlich historische Prozesse zum Ausgangspunkt, sondern neurophysiologische Erkenntnisse und Versuche. Aus den daraus genommenen Erkenntnissen wurden Modelle entwickelt, mit der Zielsetzung, die Individuen möglichst schnell an bestehende Anforderungen anzupassen bzw. ihnen diese Anpassung zu ermöglichen.

Walter Volpert stellt in einigen Punkten die Ausnahme dar, insofern er den Geltungsanspruch der eigenen Theorie selbst beschränkt, Schwächen einräumt und die Existenz einer 'objektiven Wissenschaft' in Ansätzen bestreitet.

## 6.2 *Unbehandelte Fragen und Verkürzungen in der vorliegenden Arbeit*

Im Zuge der Ausarbeitung der obigen Gedanken sind bei mir noch einige weiterführende Fragen aufgetaucht. Für deren Bearbeitung und Entfaltung hätten allerdings noch eine Menge an Zeit aufgebracht werden müssen, und es erschien mir auch besser, auf die Entfaltung zu verzichten, um auch eine gewisse Stringenz in der Publikation zu erhalten. Dennoch veranlaßt mich die Bedeutung dieser Fragen einige dieser fehlenden Betrachtungen zum Wenigsten anzudeuten.

So halte ich es bei weiterführenden Überlegungen für wichtig, die Frage zu stellen, wie weit die untersuchten Theorien noch zusätzlich dadurch verzerrt werden, daß sie Gesichtspunkte des Geschlechts vollkommen unberücksichtigt lassen. Der Anspruch eine Persönlichkeitstheorie, einen Bildungsbegriff, aber auch eine Tätigkeitstheorie oder Handlungsregulationstheorie zu entwickeln, muß

sich diese Frage m.E. gefallen lassen. Ich bezweifle die Legitimität dieser Vernachlässigung, halte sie für den Ausdruck des bestehenden Herrschaftsverhältnisses zwischen den Geschlechtern und der daraus resultierenden Unterdrückung der Frauen, was sich im gegebenen Fall so niederschlägt, daß sowohl die dargestellten Theorien sämtlich von Männern entwickelt wurden (Frauen haben "nur" mitgearbeitet), als auch eine Problematisierung des einseitigen, nur männlichen Welt- und Menschenbildes nicht existiert.

Die Frage nach der gegenseitigen Beeinflussung von Interaktion, Tätigkeit und Reflexion ist für mich nicht abschließend geklärt. Die Kritik an der Leontjewschen Persönlichkeitstheorie macht nur vage Einwände gegen das von ihm vorgelegte direkte Abhängigkeitsverhältnis von Tätigkeit und Persönlichkeitsentwicklung. Die Frage, ob eine Veränderung der Individuen nur über die Veränderung der äußeren, gegenständlichen Bedingungen ihrer Tätigkeiten hergestellt werden kann, ist für mich noch offen bzw. nur ungenügend thematisiert.

Es wäre noch genauer der Frage nachzugehen, inwiefern der Tätigkeitsbegriff bei Leontjew, der wesentlich weiter gefaßt ist als die Lernhandlungen bei Galperin oder die Arbeitstätigkeit bei Hacker, dazu dienen kann, eine an ihm orientierte Qualifikationskonzeption mit emanzipatorischen Elementen zu versehen, wie dies u.a. Josef Rützel für möglich hält.<sup>261</sup>

### 6.3 *Ausblick*

Am Ende der Arbeit wird deutlich, daß sich aus der Tätigkeitstheorie und der Handlungsregulationstheorie letztlich keine inhaltliche Orientierung beruflicher Bildung entnehmen läßt. Aus ihm gehen "nur" Orientierungen im Hinblick auf die methodische Organisation beruflicher Bildung aus ihr hervor, wobei auch hier, wie schon mehrfach in der vorliegenden Arbeit, darauf hingewiesen werden soll, daß die Orientierung an diesen Theorien in der Gefahr steht, die Potenz des Menschen zur Reflexion, zur kritischen Vergegenwärtigung von Perspektiven eigenen Handelns zu vernachlässigen. "Die abstrakte Welt, die den heillosen Widerspruch verbirgt und ihren Schmerz einschließt, wird nur durch

<sup>261</sup> "Die Einheit von Handlung und Reflexion und von Motiv und Gegenstand sind Voraussetzungen für kritisches und selbstbestimmtes Lernen, also für Lernen, welches die Selbstentfaltung und Emanzipation der Jugendlichen fördert. Tätigkeitsorientiertes Lernen geht vom Motiv der Tätigkeit aus und wird von diesem strukturiert. Die Motive und Ziele des Lernens werden nicht von außen vorgegeben, sie ergeben sich aus dem Lerngegenstand." Rützel.1979, S.116. Zu fragen wäre, ob der Gegenstand nicht ebenfalls von außen kommt, zum einen, weil er curricular vorgegeben ist, zum anderen, weil er, zumindest in den meisten Fällen beruflicher Bildung, die Vergegenständlichung "lebendiger Arbeit" (Oskar Negt) anderer Menschen repräsentiert.

eine höchste Fähigkeit der Abstraktion aufgebrochen, nur mit ihr wird das Verheimlichte unter das Licht gesetzt; die verborgenen Täter werden erkannt."<sup>262)</sup>

Diese Vergegenwärtigung macht allerdings nur dann Sinn, wenn ihr eine Theorie zur Verfügung steht, die Auskunft gibt über Perspektiven und Ziele menschlichen Handelns, d.h. eine Theorie, die den Begründungszusammenhang liefert für die Bewahrung bzw. Veränderung der Gegenwart. Dies müßte eine Berufsbildungstheorie leisten, die sich nicht nur den 'großen Ideen der Menschheitsgeschichte' (bspw. den Menschenrechten) verbunden weiß, sondern sich zugleich ihrer Verhaftung mit den materiellen Lebensbedingungen bewußt ist, und diese mitreflektiert. Eine Theorie, die sich also kritisch mit vorhandener Wirklichkeit auseinandersetzt ohne ihre eigene Beschränktheit zu unterschlagen, die sie notwendig hat, weil sie immer an ihre eigenen Entstehungsbedingungen gekoppelt ist und diese nur in einem beschränkten Rahmen transzendieren kann (wie ich dies durch den Rückbezug auf die konkreten historischen Bedingungen bei Wygotski und Leontjew deutlich zu machen versucht habe). So muß diese Theorie die gegenwärtige Gesellschaftsverfassung ebenso reflektieren wie das Mensch-Natur-Verhältnis und den Umgang mit dem erreichten Stand der technologischen Entwicklung.

Der Beitrag, den die vorliegende Arbeit zu einer solchen Berufsbildungstheorie leisten kann, besteht in dem klaren Verweis darauf, daß hier Vorarbeiten gemacht worden sind, die Möglichkeiten der praktischen Umsetzung von theoretischen Erkenntnissen in erzieherische Arbeit aufzeigen, und daß eine solche Theorie in ihren Bildungsbegriff den Tätigkeitsbegriff integrieren muß, wenn sie nach ihrer Verwirklichung trachtet.

"Man sieht, wie Subjektivismus und Objektivismus, Spiritualismus und Materialismus, Tätigkeit und Leiden erst im gesellschaftlichen Zustand ihren Gegensatz, und damit ihr Dasein als solche Gegensätze verlieren; man sieht, wie die Lösung der theoretischen Gegensätze selbst nur auf eine praktische Art, nur durch die praktische Energie des Menschen möglich ist und ihre Lösung daher keineswegs eine Aufgabe der Erkenntnis, sondern eine wirkliche Lebensaufgabe ist.' (Karl Marx, F.S) Die erkenntnistheoretische Qualität einer solchen Aussage ist unverkennbar, der durchgeführte Humanismus, dessen praktische Verwirklichung zur einzigen, noch übriggebliebenen Aufgabe der Philosophie wird, ist weder Idealismus noch Materialismus, sondern 'ihre beide vereinigende Wahrheit'. Es ist außerordentlich wichtig, diese Voraussetzung zu verstehen und sie gegen jeden vulgären Materialismus abzudecken; sie bleibt bis zuletzt gültig, da die materielle Bedingung ihr Bezugssystem nur in der übergreifenden Erkenntnis findet, an der sich wiederum alles Handeln orientiert. Die materielle Bedingung und der Generalstab des Bewußtseins gehören zusammen.

---

<sup>262</sup> einz Joachim Heydorn: Hinweise auf frühe Vorgänge; Erinnerung an den Tod des Sokrates. In: Heydorn.1970, S.27.

Idealismus und Materialismus sind daher Aspekte einer unvollendeten Wirklichkeit."<sup>263</sup>

---

<sup>263</sup> Heinz Joachim Heydorn: Dialektischer Sprung: Universalität der Produzenten. In: Heydorn.1970, S. 139.



## Literaturverzeichnis

- ADORNO, T.W.: Negative Dialektik. 5.Aufl. Frankfurt: Suhrkamp, 1988
- ADORNO, T.W.: Erziehung nach Auschwitz. (ursprgl. 1966) In: Ders.: Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt: Suhrkamp, 1971
- ASMOLOV, A.G.; VELICKOVSKIJ, B.M.: Prinzipien und Perspektiven der Analyse der Tätigkeit in der sowjetischen Psychologie. In: Kongressbericht.1988. Bd. 4.2
- BAARSS, A.; GAMPERT, S.; HACKER, W.; RICHTER, P. UND WENDRICH P.: Verfahren und Ansätze zur Bestimmung anforderungsrelevanter Kriterien der Arbeitstätigkeit. In: Hacker/Raum.1980, S.128-133
- BAUER, R.A.: Der neue Mensch in der sowjetischen Psychologie. Bad Nauheim: Christian, 1955
- BERNHARD, A.: Natur als pädagogisches Programm? Zur Kritik des naiven Naturbegriffes in Projektansätzen zu einer "ökologischen Pädagogik". In: Zubke, F. (Hrsg.): Politische Pädagogik. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1990
- BERNHARD, A.: Pädagogik des Widerstandes und die Widerstandsfähigkeit der gesellschaftlichen Subjekte - Thesen. unveröffentl. Manuskript.
- BIERMANN, H.; RÜTZEL, J.: Benachteiligte in der Beruflichen Bildung - eine alte Gruppe mit neuen Risiken? In: Berufsbildung. 45.Jg. Heft 11/12, 1991
- BRUSCHLINSKI, A.W.: Die "Kulturhistorische Theorie" des Denkens. In: Däbritz/Kossakowski.1967
- BUDILOWA, E.A.: Die Entwicklung theoretischer Prinzipien in der sowjetischen Psychologie und das Problem des Denkens. In: Däbritz/Kossakowski.1967
- DÄBRITZ, E.; KOSSAKOWSKI, A. (HRSG.): Untersuchungen des Denkens in der sowjetischen Psychologie. Berlin: Volk und Wissen, 1967
- DINER, D. (HRSG.): Zivilisationsbruch - Denken nach Auschwitz. Frankfurt: Fischer, 1988
- DRECHSEL, R.; GERDS, P.; KÖRBER, K.; TWISSELMANN, J. (HRSG.): Ende der Aufklärung? - Zur Aktualität einer Theorie der Bildung. Bremen: Universität Bremen, 1987
- DUSCHELEIT, S.: Arbeitspädagogische Maßnahmen auf der Grundlage der psychologischen Handlungstheorie. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. 79. Bd. Heft 3, 1983

- FARAPONOWA, E.A.: Über die Organisation des Werkunterrichts in der Unterstufe. In: Galperin/Leontjew.1972
- FEUERSTEIN, T.: Persönlichkeitsentwicklung, Arbeitsorganisation und berufliche Bildung. Skizze eines Forschungsprojektes. Teil I & II. In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule. 73. Bd. Heft 4, S. 296 ff.; Heft 6, S. 462 ff., 1977
- FISCHBACH, D.; NOTZ, G.: Lernprozesse in der beruflichen Bildung - Anwendungen der Psychologischen Handlungstheorie auf Berufsgrundbildungsmodelle. Weinheim: Beltz, 1981
- KROGOLL, T.; POHL, W.; WANNER, C.: Fraunhofer-Inst. für Arbeitswissenschaft und Organisation, Stuttgart: CNC-Grundlagenausbildung mit dem Konzept CLAUS: Didaktik und Methoden. Frankfurt: Campus, 1988
- FROMM, E.: Das Menschenbild bei Marx. In: Fromm, E.: Gesamtausgabe. Band 5. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1981
- FROMM, E.: Marx' Beitrag zum Wissen vom Menschen. In: Gesamtausgabe. Band 5. Stuttgart: DVA, 1981
- GALPERIN, P.J.: Die Psychologie des Denkens und die Lehre von der etappenweisen Ausbildung geistiger Handlungen. In: Däbritz/Kossakowski.1967
- GALPERIN, P.J.: Die Entwicklung der Untersuchungen über die Bildung geistiger Operationen. In: Hiebsch.1967
- GALPERIN, P.J.: Zum Problem der Aufmerksamkeit. In: Lompscher.1973
- GALPERIN, P.J.: Zu Grundfragen der Psychologie. Köln: Pahl-Rugenstein, 1980
- GALPERIN, P.J.; LEONTJEW, A.N.: Probleme der Lerntheorie. Berlin: Volk & Wissen, 1972
- GALPERIN, P.J.; SAPOROSHEZ, A.W.; ELKONIN, D.B.: Probleme des Erwerbs von Kenntnissen und Fertigkeiten und neue Unterrichtsmethoden in der Schule. In: Galperin/Leontjew.1972
- Die Bildung erster geometrischer Begriffe auf der Grundlage organisierter Handlungen der Schüler. In: Galperin/Leontjew.1972
- GEIBLER, K.A: Qualifikations-Burger und Bildungspizza - lebenslänglich? Kritische Anmerkungen zur überbordenden Mischung aus Qualifikationseuphorie und Goldgräberstimmung / Provokante Thesen wider einen verkürzten Bildungsbegriff. In: Die Mitbestimmung, 37. Jg., Heft 11/12, 1991
- GREAT SOVIET ENCYCLOPEDIA. Volume 5. New York: Macmillan Educational Corporation, 1974

- GROSKURTH, P.; VOLPERT, W.: Lohnarbeitspsychologie. Berufliche Sozialisation: Emanzipation zur Anpassung. Frankfurt: Fischer, 1975
- HACKER, W.: Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1973
- HACKER, W.: Psychologische Bewertung von Arbeitsgestaltungsmaßnahmen. Berlin: Springer, 1984
- HACKER, W.: Arbeitspsychologie. Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten - Neufassung von 'Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie'. Bern: Huber, 1986
- HACKER, W.; MATERN, B.: Methoden zum Ermitteln tätigkeitsregulierender kognitiver Prozesse und Repräsentationen bei industriellen Arbeitstätigkeiten. In: Volpert.1980
- HACKER, W.; RAUM, H.: Optimierung von kognitiven Arbeitsanforderungen. Bern: Huber, 1980
- HACKER, W.; VOLPERT, W.; VON CRANACH, M. (HRSG.): Kognitive und motivationale Aspekte der Handlung. (Ausgewählte Schriften vom XXII. Internationalen Kongress der Psychologie in Leipzig 1980). Bern: Huber, 1982
- HANUSCH, R.: Identitätskonzepte von Jugendlichen heute oder: Welchen Sinn hat es noch, von der Identitätsbildung Jugendlicher zu reden?. In: Drechsel.1987
- HEYDORN, H.J.: Zur bürgerlichen Bildung - Anspruch und Wirklichkeit. Bildungstheoretische Schriften Bd.1. Frankfurt: Syndikat, 1980
- HEYDORN, H.J.: Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft. Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt, 1970
- HIEBSCH, H. (HRSG): Ergebnisse der sowjetischen Psychologie. Berlin: Akademie, 1967
- HOLZKAMP-OSTERKAMP, U.: Motivationsforschung. Bd.2. 2.Aufl. Frankfurt: Campus, 1978
- HOLZKAMP, K.; SCHURIG, V.: Einführung. In: Leontjew.1973
- HORKHEIMER, M.: Begriff der Bildung In: Horkheimer,M.: Sozialphilosophische Studien. Frankfurt: Fischer, 1981
- HORKHEIMER, M.; ADORNO, T.W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt: Fischer, 1969 (ursprgl. Amsterdam: 1947)
- INSTITUT FÜR MARXISTISCHE STUDIEN UND FORSCHUNG (HRSG.): Marxistische Persönlichkeitstheorie. Internationale Beiträge. Frankfurt: IMSF, 1986

- IWANOWA, A.; HACKER, W.: Das Tätigkeitsbewertungssystem. In: Psychologie & Praxis - Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie. 2 (1984).
- JANK, W.; MEYER, H.: Didaktische Modelle - Grundlegung & Kritik. Oldenburg: Universität Oldenburg, 1991
- JANTZEN, W.: Abbild und Tätigkeit - Studien zur Entwicklung des Psychischen. Solms - Oberbiel: Jarick Oberbiel, 1986
- JANTZEN, W.: A.N. Leontjew und die Kulturhistorische Schule der sowjetischen Psychologie. In: IMSF.1986
- KERN, H.; SCHUMANN, M.: Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein. ursprgl. 1970, Frankfurt: Suhrkamp, 1985
- KLEINBECK, U.; RUTENFRANZ, J. (HRSG.): Arbeitspsychologie. In: Enzyklopädie der Psychologie. Themenbereich D, Serie III, Band 1. Göttingen: Hogrefe 1987
- KOLAKOWSKI, L.: Die Hauptströmungen des Marxismus. Band 1 & 3. München: Piper, 1977
- KONEFFKE, G.: Widersprüche im frühbürgerlichen Bildungsbegriff. In: Drechsel.1987
- HILDEBRAND - NILSHON, M.; RÜCKRIEM, G. (HRSG.): International Congress on Activity Theory. Band 1 - 4.2. Berlin: System Druck, 1988
- FRANZÖSISCHES BÜRO DES INFORMATIONSDIENSTES ÜBER KRIEGSVERBRECHEN (HRSG.): Konzentrationslager Dokument F 321 für den Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg. 6.Aufl. Frankfurt: Zweitausendeins, 1991
- KUSSMANN, T.: Sowjetische Psychologie: Auf der Suche nach der Methode. Bern: Huber, 1974
- LABICA, E. (HRSG.): Kritisches Wörterbuch des Marxismus. Band 1. Berlin: Argument, 1983
- LAUR-ERNST, U.: Entwicklung beruflicher Handlungsfähigkeit. Frankfurt: Peter Lang, 1984
- LEMPERT, W.: Berufliche Bildung als Beitrag zur gesellschaftlichen Demokratisierung. Frankfurt: Suhrkamp, 1974
- LENIN, W.I.: Materialismus und Empiriekritizismus. Berlin: Dietz, 1964, ursprgl. 1909
- LEONTJEW, A.N.: Das Lernen als Problem der Psychologie. In: Galperin/Leontjew.1972

- LEONTJEW, A.N.: Der historische Aspekt bei der Untersuchung der menschlichen Psyche. In: Hiebsch.1967
- LEONTJEW, A.N.: Karl Marx und die Psychologie. In: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge. Heft 5. Berlin: Kultur & Fortschritt, 1969
- LEONTJEW, A.N.: Probleme der Entwicklung des Psychischen. Frankfurt: Fischer Athenäum, 1973
- LEONTJEW, A.N.: Tätigkeit - Bewußtsein - Persönlichkeit. Stuttgart: Klett, 1977
- LEONTJEW, A.N.; GALPERIN, P.J.: Die Theorie des Kenntniserwerbs und der programmierte Unterricht. In: Galperin/Leontjew.1972
- LOMPSCHER, J.: Sowjetische Beiträge zur Lerntheorie - Die Schule P.J. Galperins. Köln: Pahl - Rugenstein, 1973
- LURIA, A.R.: Reduktionismus in der Psychologie. In: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Band IV. Zürich: Kindler, 1977
- MAGER, B.: Arbeitserziehung im Faschismus. In: Geschichte der Arbeitserziehung. Band 2. Berlin: 1971
- MAKARENKO, A.S.: Ausgewählte Pädagogische Schriften. Berlin: Volk & Wissen, 1953
- MARX, K.; ENGELS, F.: Werke (=MEW), herausgegeben vom Institut für Marxismus - Leninismus beim ZK der SED. Berlin: Dietz
- Marx-Engels-Werke. (MEW 2)
- Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. 1959
- Marx-Engels-Werke. (MEW.23)
- Das Kapital, Band 1. 1971
- Marx-Engels-Werke. (MEW.3)
- Die deutsche Ideologie / Thesen über Feuerbach. 1983
- Marx-Engels-Werke. (MEW.40)
- Ökonomisch - philosophische Manuskripte. 1980
- MARX, K.; ENGELS, F.: Ausgewählte Schriften. Band 2. Berlin: Dietz, 1976
- MARX, K.: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin: Dietz, 1970
- Marx, K.: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Berlin: Dietz, 1974
- MILLER, G.A.; GALANTER, E.; PRIBRAM, K.H.: Strategien des Handelns, Pläne und Strukturen des Verhaltens. Stuttgart: Klett, 1973

- OESTERREICH, R.; VOLPERT, W.: Handlungstheoretisch orientierte Arbeitsanalyse. In: Kleinbeck/Rutenfranz.1987
- PÄTZOLD, G.: Zur industriellen Berufserziehung im Nationalsozialismus. In: Flessau, u.a.(Hrsg.): Erziehung im Nationalsozialismus. Köln: Böhlau, 1987
- PASSE-TIETJEN, H.; STIEHL, H. (HRSG.): Betriebliches Handlungslernen und die Rolle des Ausbilders. Wetzlar: Jungarbeiterinitiative an der Werner-von-Siemens Schule, 1985
- PROJEKTGRUPPE AUTOMATION UND QUALIFIKATION / FRIGGA HAUG (LEITUNG): Entwicklung der Arbeitstätigkeiten: Methoden ihrer Erfassung. Berlin: Argument, 1978
- PROJEKTGRUPPE HANDLUNGSLERNEN (HRSG.): Handlungslernen in der beruflichen Bildung. Wetzlar: Jungarbeiterinitiative an der Werner-von-Siemens Schule, 1984
- RAUNER, F.: Zur Konstitution einer neuen Bildungsidee: "Befähigung zur Technikgestaltung". In: Drechsel.1987
- RAUSCH, A.: Galperin und Piaget - eine Analyse und ein Vergleich. München: Angerer, 1984
- RÜCKRIEM, G.: Die Rezeption der Tätigkeitstheorie in der BRD und Berlin (West). In: Kongressbericht.1988. Band 4.2
- RÜCKRIEM, G.; MESSMANN, A.: Marx' Mensch. Theoretische und methodologische Voraussetzungen des Verhältnisses von Psychologie und Anthropologie in der Theorie Leont'evs. In: IMSF.1986
- RÜTZEL, J.: Tätigkeit und Tätigkeitsfelder: Prinzipien einer integrierten Sekundarstufe II. Frankfurt: Lang, 1979
- SABOLOTNJEV, M.I.: Die Herausbildung von historischen Begriffen und von Verfahren zur Analyse historischer Erscheinungen bei Schülern. In: Lompscher.1972
- SCHAPFEL, F.: Bildung. (Unveröff.) Darmstadt: 1991
- SCHARANG, M.: Abgrenzungswahn und Mordgier - Über das Geschwätz von der Identität. In: Konkret Nr.9 (1992)
- SCHELTEN, A.: Grundlagen der Arbeitspädagogik. Wiesbaden: Steiner, 1987
- SCHURIG, V.: Von Vygotski zu Leont'ev. In: Kongressbericht.1988. Band 2
- SÉVE, L.: Marxismus und Theorie der Persönlichkeit. Frankfurt: Marxistische Blätter, 1972

- SIEVERS, H.: Persönlichkeit und Freiheit. Die Bedeutung des Eigentumsproblems für die Tätigkeitstheorie und seine Vernachlässigung bei A.N. Leontjew. In: Kongressbericht.1988, Band 2
- STADLER, M.; SEEGER, F.: Psychologische Handlungstheorie auf der Grundlage des materialistischen Tätigkeitsbegriffs. In: Lenk, H. (Hrsg.), Handlungstheorien interdisziplinär. III, Erster Halbband, München: Fink, 1981
- STEINER, G.: Einleitung zu: Piaget, genetische Erkenntnistheorie und Strukturalismus. In: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Band VII. Zürich: Kindler, 1977
- THIELEN, M.: Sowjetische Psychologie und Marxismus. Geschichte und Kritik. Frankfurt: Campus, 1984
- THIELEN, M.: Kritisches zu Leontjew auf dem Hintergrund der Geschichte der sowjetischen Psychologie. In: Kongressbericht.1988, Band 2
- ULICH, E.: Arbeitspsychologie. Zürich: Verlag der Fachvereine, Stuttgart: Poeschel, 1991
- VOLPERT, W.: Untersuchungen über den Einsatz des Mentalen Trainings beim Erwerb einer sensumotorischen Fertigkeit. Ein Beitrag zur Optimierung von Trainingsprogrammen. Köln: Deutsche Sporthochschule, 1969
- VOLPERT, W.: Die "Humanisierung der Arbeitswelt" und die Arbeitswissenschaft. Köln: Pahl-Rugenstein, 1974
- VOLPERT, W.: Die Lohnarbeitswissenschaft und die Psychologie der Arbeitstätigkeit. In: Groskurth/Volpert.1975
- VOLPERT, W. (HRSG.): Beiträge zur Psychologischen Handlungstheorie. Bern: Huber, 1980
- VOLPERT, W.: Pädagogische Aspekte der Handlungsregulationstheorie. In: Pässe-Tietjen/Stiehl.1985
- VOLPERT, W.: Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten. In: Kleinbeck/Rutenfranz.1987
- VOLPERT, W.: Zauberlehrlinge. Die gefährliche Liebe zum Computer. München: dtv, 1988
- WILHELMER, B.: Lernen als Handlung: Psychologie des Lernens zum Nutzen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit. Köln: Pahl - Rugenstein, 1979
- WYGOTSKI, L.S.: Denken und Sprechen. Frankfurt: Fischer, 1977